

# JAGDT INTIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes  
September 2015 • Jahrgang 67

[www.tjv.at](http://www.tjv.at)



# L200



**NEU!**



## Der einzige Pick Up mit

- dem einzigartigen Allradsystem Super Select 4WD mit Mitteldifferential und 100%iger Sperre des Hinterachsdifferentials
- dem kleinsten Wendekreis im Pick Up Segment
- 5 Jahren Werksgarantie

Als Klub- oder Doppelkabine.

2,4-Liter-Diesel mit 154 PS  
2,4-Liter-Diesel High Power mit 181 PS  
(auch mit Automatik)

**ab € 25.990,-**

**Vorsteuerabzugsfähig  
und NoVA-befreit!**

Details zur 5-Jahres-Garantie auf unserer Website. Betrag inkl. MwSt - unverbindlich empfohlener Listenpreis.  
Druck- und Satzfehler vorbehalten. Symbolabbildung.

[www.mitsubishi-motors.at](http://www.mitsubishi-motors.at)

**4x4**  
Kompetenz



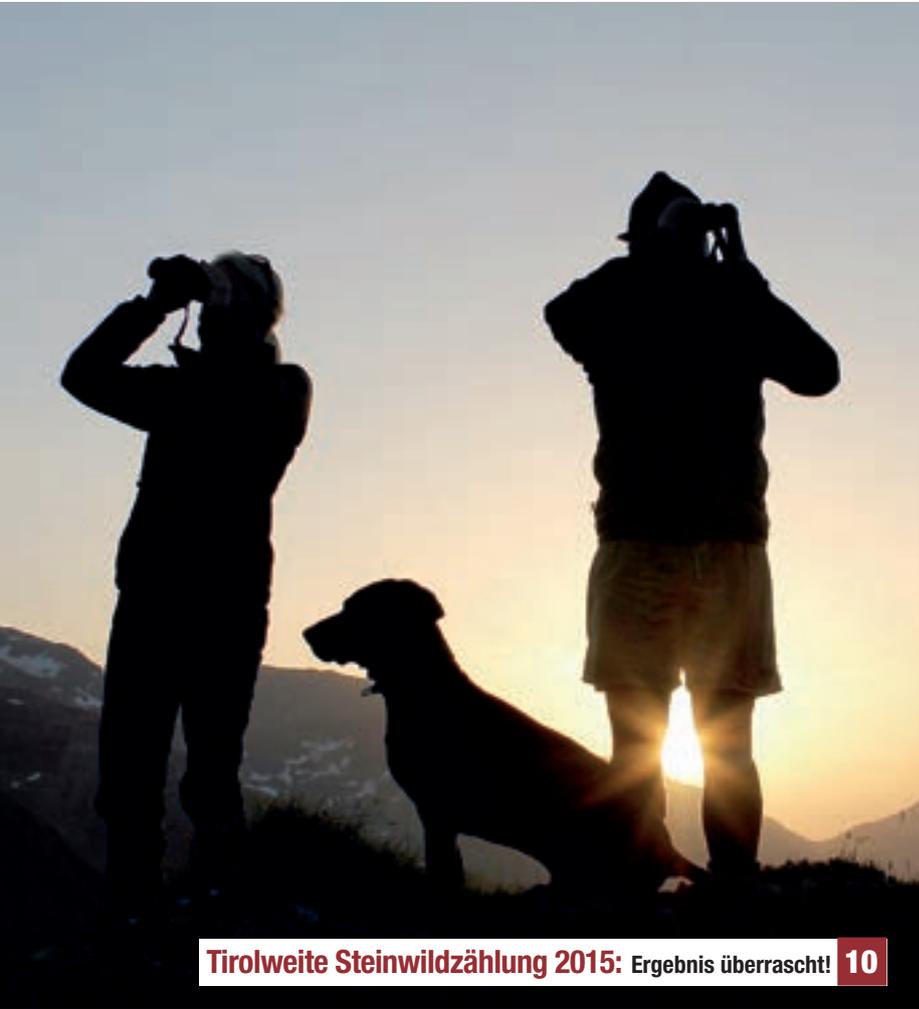
# Erntezeit ist auch Zeit, inne zu halten!

**S**pätsommer und Herbst sind die Erntezeit der alpenländisch geprägten Jagdkultur. Dabei darf trotz des zunehmend hektischen Alltagsgetriebes und des Drucks, der auf der Jagd und der Jägerschaft lastet, nicht auf die Freude an unserer Jagd vergessen werden. Die Jagd in Tirol ist kein Sport und schon gar kein Hobby! Wer bei uns dem Weidwerk frönt und das in weidgerechter Art, der folgt einer Passion! Einer Passion, die extrem viel Verantwortung mit sich bringt. Denn immerhin geht es um Leben und Tod von Wildtieren. Wildtiere, die wir teils über Jahre im Laufe ihres Lebens kennen und schätzen gelernt haben, um wenn die Zeit recht ist, einzugreifen. Und eben dieses Eingreifen muss allen ethischen Regeln der Jagd in Tirol folgen. Das sind wir unserem Wild, uns selbst und auch der breiten Öffentlichkeit schuldig. Nur wenn wir uns untadelig und recht verhalten, können wir die Art zu jagen, die wir so lieben, auch in den nächsten Jahrzehnten ausüben und die radikal jagdfeindlichen Gruppen werden sich nicht durchsetzen. Schon jetzt leidet die deutsche Jägerschaft massiv unter radikalen Jagdgegnern, die es bisweilen sogar in Landesparlamente geschafft haben. Nur wenn wir gelassen und „richtig“ handeln, können wir unsere Position verteidigen und unser jägerisches Erbe auch unseren Enkeln vererben. Deshalb mein Wunsch an Sie alle, geschätzte Weidkameradinnen und Weidkameraden: Folgt dem Grundsatz der Weidgerechtigkeit und nicht irgendwelchen Strohfeuern! |



**Anton Larcher**  
Landesjägermeister von Tirol





**Tirolweite Steinwildzählung 2015: Ergebnis überrascht! 10**



**27 Pilze: Ein Einmaleins des Pilz-Sammelns**

### 3 ZUM GELEIT

### 6 FOTO DES MONATS

#### ■ FORSCHUNG & PRAXIS

- 08 Neue Schutzgebiete in Madagaskar
- 08 Seeadler - keine Konkurrenz für die Fischerei
- 08 Hitzewelle - Stress für Jungvögel und Fledermäuse
- 09 Unimodale Aktivitätsmuster bei einer Waldgamspopulation
- 09 Alpenschneehühnern gehen die kühlen Plätzchen aus
- 09 Streunender Wolf in der Steiermark

#### ■ WILD & ÖKOLOGIE

- 10 **Tirolweite Steinwildzählung 2015:** Felskönige gezählt – Ergebnis überrascht!

- 14 **Braunbär in Österreich:** Umfrage unter Tiroler JägerInnen und der allgemeinen Bevölkerung

- 20 **Rotwild:** Schädling und Seuchenreservoir?

#### ■ WALD & LEBENSRAUM

- 25 **Pflanzenserie:** Die Zirbe [Pinus cembra L.]
- 27 **Pilze:** Sind es Pflanzen? Tiere? Nein, es sind Pilze! Ein Einmaleins des Pilz-Sammelns
- 31 **Totholz:** das Zuhause von Tausenden von Arten

#### ■ JÄGER & REVIER

- 34 **Greifvögel:** Habicht [Accipiter gentilis] und Sperber [Accipiter nisus]

- 42 **Gamsjagd:** Mit dem Berufsjäger durchs Bergrevier

- 46 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen!

#### ■ JAGD & RECHT

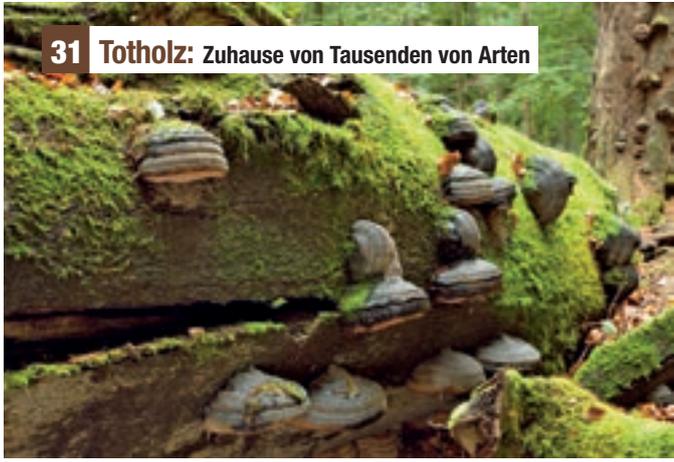
- 48 **Waffenverwahrung:** Verwahrung von Schusswaffen zu Hause und ihre waffenpolizeiliche Überprüfung

#### ■ INFO & SERVICE

- 52 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
- 62 **Jubilare im September 2015**
- 63 **Aus den Bezirken**
- 66 **Veranstaltungen**
- 68 **Jägerinnen**
- 68 **Der Jäger in der Schule**



**31 Totholz:** Zuhause von Tausenden von Arten



**Jägerwissen:** Quizfragen rund um die Jagd **46**



**34 Unsere Greifvögel:** Habicht und Sperber

- 69 **Kulinarium:** Wildfleischravioli mit Hirschschinken
- 70 **Autotest:** Mitsubishi Outlander PHEV

**JAGDHUNDE**

- 72 **Wie lernen Hunde:** Mit dem Hund in Kontakt kommen
- 75 **Vereine**

**HUMORVOLLES**

- 78 **Baschtl:** Verroht die Jägerseele?
- 79 **Klavinius**

**80 JAGDMARKT-ANZEIGEN**



Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Josef Kirchmair.

**IMPRESSUM**

**Herausgeber Medieninhaber (Verleger):**

Tiroler Jägerverband,  
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,  
Tel. 0512-57 10 93, 0800-244 177  
Fax 0512-571093-15, E-Mail: info@tjv.at

**Schriftleitung:** Mag. Martin Schwärzler (TJV)

**Layout:** Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

**Hersteller und Anzeigenverwaltung:**

Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,  
6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4111,  
Fax 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintiro.com

**Redaktion:**

TJV, Bezirksblätter Tirol

**Produktion, Bildbearbeitung:** Evelyn Schreder

„Jagd in Tirol“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

## Ein Hitzkopf?

Lukas Huber machte am 16. Juli eine interessante Beobachtung am Achensee. Gegen 08:00 Uhr war Huber bei der Gaisalm in Pertisau unterwegs. Dort bemerkte er eine mittelalte Gams, die aus dem Achensee an das Ufer schwamm. Sofort zückte er seine Kamera und hielt den Moment fest.

„Ich vermute, dass dieser Gamsbock den Einstand wechselte. Auch durch das Fotografieren ließ er sich nicht aus der Ruhe bringen und zog weiter bergauf. Am 16. Juli herrschten zudem sehr heiße Temperaturen. Ob Gämsen sich wohl auch abkühlen?“, fragte sich Huber.

**Das Foto des Monats wurde aufgenommen von Lukas Huber aus Kramsach.**





**Wir suchen:**

## **IHR FOTO DES MONATS**

**Fotografiebegeisterte Leser der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion ([foto@tjv.at](mailto:foto@tjv.at)) einzusenden.**

**Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd/Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.**

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JiT, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein signiertes Exemplar des neuen Buches von Ernst Rudigier „Auf der Fährte des Bergwildes“.

**Einsendeschluss:**

07. des Vormonats an [foto@tjv.at](mailto:foto@tjv.at)

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

## Neue Schutzgebiete in Madagaskar

Viele Pflanzen und Tiere der Insel Madagaskar sind endemisch, das heißt sie kommen ausschließlich auf dieser Insel vor. Durch die illegale Abholzung der Regenwälder sowie die Übernutzung der Ressourcen – verursacht durch die Armut der Bevölkerung – sind von der ursprünglichen Waldfläche nur noch 10 Prozent vorhanden und die heimischen Pflanzen und Tiere sind vom Aussterben bedroht. Seit Jahrzehnten setzen sich Naturschutzorganisationen für den Erhalt dieser speziellen Lebensräume und ihrer Bewohner ein. Durch die Ausscheidung von Schutzgebieten sowie die Unterstützung der Bevölkerung versuchen sie, das Verschwinden der Fauna und Flora zu verhindern. Nun verkünden verschiedene Naturschutzorganisationen die Ausscheidung von weiteren sieben Schutzgebieten mit einer Gesamtfläche von rund 304 km<sup>2</sup>. Dies ist ein großer Erfolg zum Schutz von Madagaskar und seiner einzigartigen Natur. |

Martina Just

## Seeadler – keine Konkurrenz für die Fischerei



Intensive Schutzmaßnahmen haben den Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), welcher zu den größten europäischen Greifvogelarten zählt, vom Aussterben bewahrt und die Populationen haben sich erholt. Durch den Anstieg der Populationen und die weitere Ausbreitung wurde auch die Diskussion rund um den Einfluss der Seeadler auf den Ertrag der Fischerei immer lauter. Forscher des Berliner Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) belegten nun

anhand einer Freilandstudie über die Nahrungswahl des Seeadlers, dass die Greifvögel jedoch keine Konkurrenz für die Fischerei darstellen. Der Seeadler jagt, als Ansitzjäger, hauptsächlich in Uferzonen von Seen. Bei der Nahrungswahl hat er sich auf den Fang von Brachsen der Größenklasse von 30 – 50 cm spezialisiert. Auch das Beutespektrum wird entsprechend den Wetterbedingungen sowie dem Nahrungsvorkommen angepasst. So ernähren sie sich zusätzlich zu den Fischen auch von Wasservögeln (vor allem den langsam fliegenden Arten) sowie von Aas und Wildtieren wie beispielsweise Reh und Wildschwein. Aas wird vor allem während den Wintermonaten, wenn der Erfolg des Beutefangs geringer ist, genutzt.

Da Brachsen von der kommerziellen Fischerei kaum genutzt werden und sich die Nahrungswahl der Seeadler nicht ausschließlich auf Fische bezieht sowie sich saisonal verändert, stellen sie folglich keine Konkurrenz zur Fischerei dar. |

Martina Just

## Hitzewelle – Stress für Jungvögel & Fledermäuse

Die heißen Temperaturen des Sommers, gerade während den Hitzewellen, bedeuten für viele Tiere Hitzestress. Davon sind insbesondere Jungvögel und Fledermäuse betroffen. Während den Hitzetagen kommt es vor allem in geschlossenen Nestern, welche sich beispielsweise an Hauswänden befinden, zu einem enormen Temperaturanstieg. Auch unter Dachziegeln, Kupferblech oder dunklen Brettern ist dies der Fall. Um der Hitze zu entfliehen, versuchen Jungvögel, aus dem Nest zu klettern, bevor sie überhaupt fliegen können. Aus diesem Grund sieht man zurzeit vermehrt am Boden liegende, flugunfähige Jungvögel.

Findet man einen Jungvogel, sollte man ihn entweder dort belassen, zurück ins Nest legen oder ihn in ein naheliegendes Gebüsch setzen. Da die Jungvögel auch am Boden oder im Gebüsch von den Eltern versorgt werden, ist es nicht nötig, sie mit nach Hause bzw. in eine Vogelpflegestation zu bringen. Zudem ist die Aufzucht, vor allem von Insektenfressern wie den Mauerseglern, von Hand



nur schwer möglich bzw. selten erfolgreich. Auch Fledermäuse versuchen der Hitze zu entkommen und nicht selten fallen sie dabei, vor allem Jungtiere, aus den Quartieren. Findet man eine Fledermaus, ist es meist ausreichend, sie an einen kühleren, sicheren Platz zu bringen. Weiter besteht die Möglichkeit, sie bis zur Dämmerung in einem Karton aufzubewahren und erst dann freizulassen. Grundsätzlich sollten Vögel und vor allem

Fledermäuse nur mit Handschuhen und sehr behutsam angefasst werden. Bei Fledermäusen ist besondere Vorsicht geboten: Wenn sie Angst haben, beißen sie zur Abwehr, was sehr schmerzhaft ist und zu Infektionen führen kann. Zudem sind Katzen für Jungvögel und Fledermäuse der sichere Tod, darum ist es wichtig, sie möglichst an Plätzen abzulegen, wo Katzen nicht hinkommen. |

Martina Just



# Unimodale Aktivitätsmuster bei einer Waldgamspopulation



Vom Institut für Fischerei, Imkerei, Wildmanagement und Zoologie der Universität Zagreb wurde vor kurzem eine Studie über das Verhalten der Waldgams in Gebieten mit Großraubtieren durchgeführt. Aktivitätsrhythmen bei Säugetieren werden von mehreren biotischen (Konkurrenten, Nahrung, Räuber etc.) und abiotischen (Wetter, Temperatur, Tageslänge etc.) Faktoren beeinflusst. Gämsen zeigen in wärmeren Jahreszeiten typischerweise einen bimodalen Aktivitätsrhythmus, das heißt, sie sind zweimal täglich aktiv, zumeist im Morgengrauen und in der Dämmerung. Dieses Verhalten wurde stets in offenen Gebirgsregionen dokumentiert. Bis jetzt ist allerdings kaum bekannt, wie die Aktivitätsmuster bei Populationen in Waldregionen und in Gebieten mit Großraubtieren verteilt sind. Mittels Kamerafallen wurde in dieser Studie der Aktivitätsrhythmus einer Gams-

population während des Sommerhalbjahres in einem kroatischen Nationalpark beobachtet und untersucht, inwiefern sich dieser mit denen von potentiellen Raubtieren oder Konkurrenten (wie Schwarzwild) überschneidet. Der Nationalpark liegt auf einer Seehöhe von 518 bis 1.678 m und ist zu 78 % bewaldet. Im Untersuchungsgebiet kommen sowohl Braunbären und Wölfe als auch Luchse vor. Da allerdings nur ein Luchs mittels der Fotofallen nachgewiesen werden konnte und die Stichprobengröße dadurch zu gering war, musste diese Art aus der Studie ausgeschlossen werden. Die Datenanalyse ergab, dass die Gämsen im Untersuchungsgebiet nur einmal am Tag eine hohe Aktivität aufweisen und zwar zwischen 05:00 und 07:00 Uhr und somit keinen bimodalen Aktivitätsrhythmus aufzeigen. Die übrigen untersuchten Arten – Braunbären, Wölfe und Schwarzwild, waren fast ausschließlich nachts aktiv, in etwa zwischen 18:00 Uhr und 04:00 Uhr. Das Ergebnis ist spannend, aber kann, da bis jetzt noch keine vergleichbaren Studien bei waldbewohnenden Gamspopulationen durchgeführt wurden, nicht verglichen werden. Dadurch kann abschließend noch nicht geklärt werden, ob die Ursache für die Verschiebung der gesamten Hauptaktivität in die Morgenstunden an der Präsenz der Großraubtiere oder an dem milden und stark bewaldeten Habitat liegt oder es eine Kombination von verschiedenen Faktoren ist (Šprem et al., 2015).

Christine Lettl

**Studie:** Šprem, N., Zanella, D., Ugarkovic, D., Prebanic, I., Gancevic, P., & Corlatti, L. (2015). *Unimodal activity pattern in forest-dwelling chamois: typical behaviour or interspecific avoidance?* European Journal of Wildlife Research. <http://doi.org/10.1007/s10344-015-0939-zw>

# Alpenschneehühnern gehen die kühlen Plätzchen aus



Das Alpenschneehuhn ist perfekt an das Leben oberhalb der Baumgrenze angepasst. Im kühleren Klima der alpinen und subnivalen Stufe ist es weit verbreitet. Aber der Klimawandel macht den Vögeln zu schaffen und gilt nebst weiteren Faktoren, wie beispielsweise Störungen, als Grund für den Rückgang der Populationen. Während den Hitzetagen kann es auch im Hochgebirge zu sommerlichen, heißen Temperaturen kommen. Eine aktuelle Studie der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zeigt, dass sich die Alpenschneehühner bereits ab einer Temperatur von 21°C in kühle, schattige Mulden zurückziehen. Diese sind häufig nach Norden offen und schützen sie vor Fressfeinden. Auch an warmen Berghängen befinden sich kleinräumig solche Stellen. Diese Erkenntnisse über geeignete Rückzugsorte für das Alpenschneehuhn könnten dazu beitragen, Ruhezeiten oder Schutzgebietsgrenzen für die Art festzulegen. Für die Schweiz und wohl auch Österreich wird bis 2070 eine Erwärmung um vier Grad Celsius prognostiziert. Es sei möglich, dass das Alpenschneehuhn bis dann zwei Drittel seines Lebensraumes verliert.

Martina Just

**Studie:** Visinoni, L., C. A. Pernellet, J.-F. Desmet, F. Korner-Nievergelt & L. Jenni (2015): *Microclimate and microhabitat selection by the Alpine Rock Ptarmigan (Lagopus muta helvetica) during summer.* J. Ornithol. 156: 407–417.

## Streunender Wolf in der Steiermark unterwegs

In der Obersteiermark ist Ende Juli ein junger Grauwolf aus dem Tierpark Mautern entkommen. Bei einem starken Unwetter wurden die Bodenplatten des Geheges unterspült, wodurch ein Schlupfloch für den Wolf entstand. Nun wandert er in der näheren Umgebung des Tierparks umher und sorgt für einige Überraschungen. Da der Wolf zahm ist, hält er sich auch in der Nähe von Häusern auf und wird regelmäßig gesichtet. Bisherige Versuche, den Wolf zu fangen, blieben allerdings erfolglos. Vor Ort sind daher weiterhin mehrere Lebendfallen und ein Tierarzt mit Betäubungsgewehr platziert, um den Grauwolf hoffentlich wieder sicher in den Tierpark überbringen zu können.

Christine Lettl

Tirolweite Steinwildzählung 2015

# Felskönige gezählt – Ergebnis überrascht!





Autor: Ernst Rudigier, Steinwildreferent des TJV

Nachdem zwei Bezirksergebnisse im Nachhinein nun korrigiert wurden, kommen wir endgültig auf ein Zählergebnis von 4992 Stück Steinwild im Jahr 2015! Das sind um 717 Stück mehr als bei der Zählung 2010 (4275 Stück). Wohl kaum jemand hätte mit diesem Ergebnis gerechnet.

**E**ine landesweite Zählung verlangt eine umfangreiche, langfristige Planung. Daher hat man leider keine Wettervorhersage zu den festzulegenden Zählterminen. Die Verhältnisse waren aber in beiden Jahren sehr ähnlich. Auch 2010 war es zum Zähltermin (3. Juli) wolkenlos und ähnlich heiß wie nun im Juli 2015. Also in etwa die gleichen Bedingungen, daher ist der Vergleichswert der Zahlen auch bedeutend. Dass es zudem eine Dunkelziffer gibt, muss man bei jeder Zählung in Kauf nehmen. Weil die wärmeempfindlichen Tiere sich bei einer solchen Wetterlage in die hochgelegenen, eher schattigen Kare einstellen, mussten viele Zählpaare manch weiten und beschwerlichen Aufstieg in Kauf nehmen. Den hunderten Zählorganen sei für ihr großes Engagement im Namen des TJV höchste Anerkennung und Dank ausgesprochen. Dank für den enormen organisatorischen Aufwand gilt auch den Hegemeistern, den Bezirkssteinwildreferenten und den Bezirksjägermeistern sowie den Vertretern der Bezirkshauptmannschaften für die behördliche Anordnung der Zählung.

### Das Zählergebnis näher beleuchtet

Es wurden 1975 Böcke, 2087 Geißen, 903 Kitze und 27 Stück, die nicht definierbar waren (dies sind aber in der Regel junge Stücke), gesichtet. Schauen wir uns nun die Böcke nach Klassen an. Da muss ich voraussetzen, dass die Altersklasseneinteilung noch nach der geltenden 2. DVO §2 gemacht wird. Von den 1975 Böcken fallen 937 (47,44 %) in die Klasse III, 868 (43,94 %) in die Klasse II und 170 (8,60 %) in die Klasse I.

Gehen wir weiter zu den Geißen. Von den 2087 Geißen fallen 682 (32,67 %) in die Klasse III, 1130 (54,14 %) in die Klasse II und 275 (13,17 %) in die Klasse I.

Zählen wir ein Viertel der Dreiergeißen (ca.170) und die Hälfte der Einsergeißen (ca.138) mit den Zweiergeißen zusammen, so erhalten wir ungefähr die setzfähigen Geißen – nämlich 1438. Wir haben 903 Kitze. Somit führten Anfang Juli rund 63 % der setzfähigen Geißen Kitze.

Der Vergleich gesamt – Böcke und Geißen zusammengerechnet – zeigt uns 1619 (32,43 %) Tiere in der Jugendklasse, 1998 (40,02 %) in der Mittelklasse und 445 (8,9 %) in der Ernteklasse + die 903 Kitze (18,08 %).





In den hochalpinen Lebensräumen Tirols fühlt sich das Steinwild sichtbar wohl.

### Was bedeutet das Ergebnis für die Gesamtbestandesstruktur?

Gesamt gesehen und ohne die einzelnen Kolonien eingehender zu analysieren, haben wir beim Tiroler Steinwild für sein Überleben und seine soziale Organisation eine annähernd angemessene Struktur. Der Anteil der Geißen überwiegt leicht, was absolut akzeptabel ist, allerdings ist der Anteil der alten Stücke mit 8,9 % zu niedrig und ist

auch gegenüber der Zählung 2010 gesunken (12,38 %). Dabei ist auch noch zu beachten, dass das Alter der Ernteklasse (Böcke 10+/ Geißen 12+) sehr niedrig angesetzt ist – zu niedrig, das müssen wir eingestehen.

### Räude löscht ganze Kolonien aus

Der Bezirkssteinwildreferent Hubert Linthaler schrieb mir am 7. Juli: „In der Hegegemeinschaft Großer und Kleiner Rettenstein sind leider unsere Befürchtungen

eingetreten – der Steinwildbestand im hinteren Spertental ist durch den Räudezug fast vollständig vernichtet worden. Im ganzen Hegegebiet sind von den über 100 Stück aus dem Jahr 2014 nur mehr 3 Geißen mit ihren Kitzen bislang von der Räude verschont geblieben. Knapp 30 Stück Steinwild sind im vergangenen Herbst und in den darauffolgenden Wintermonaten aufgefunden worden bzw. haben mit Fangschuss erlöst werden müssen.“

### Genetische Vielfalt gering

Beinahe ausgerottet, aber durch Wiederansiedlung heute wiederum fast im gesamten Alpenbogen vorkommend, sind die Populationen durch die Wiederansiedlung durch mehrere Flaschenhälse gegangen. Verlust von genetischer Vielfalt und negative Folgen von Inzucht sind die Probleme, die Flaschenhälse mit sich bringen. Ein äußerst interessantes Untersuchungsergebnis der 41 Schweizer Steinwildpopulationen und die daraus resultie-



Durch das enge Zusammenleben des Steinwildes in Kolonien bergen hoch ansteckende Krankheiten wie die Räude eine besondere Gefahr.



Der Anteil der reifen Stücke sollte höher sein, insbesondere der von alten Böcken. Nur eine behutsame jagdliche Entnahme ist zu verantworten.

rende Möglichkeit einer Verbesserung der genetischen Vielfalt und einer Reduktion der Inzucht sind absolut positiv zu bewerten (mehr in der Oktober-Ausgabe von JiT von Martina Just).

### Bestandeszahlen in den Alpenländern

Für alle Staaten mit Steinwildvorkommen kann man im Internet die Bestandeszahlen abrufen, lediglich für Österreich scheint es (noch) kein aktuelles Zahlenmaterial zu geben. Mehr nach Schätzungen als nach gesicherten Zahlen dürften es inzwischen rund 8.000 Tiere sein. Vorkommen gibt

es in Kärnten, der Steiermark, Vorarlberg, Salzburg, Tirol und etwas Wechselwild in Oberösterreich (mehr in JiT in der Oktober-Ausgabe von DI Miriam Traube).

### Zur Steinwildjagd

Gesicherte Steinwildpopulationen (mehrere hundert Tiere) werden in Tirol seit Jahrzehnten bejagt. Die Jagd sorgt für gesunde Bestände durch Anpassung der Bestandesgrößen an die verfügbaren Winterlebensräume unter Beachtung einer artgerechten Altersstruktur. Grundvoraussetzung dafür ist eine großräumige Bewirtschaftung der Kolonien. Verfolgt man die enormen

Bestandesschwankungen in unbejagten Steinwildvorkommen, so kann man zur Überzeugung kommen, dass eine verantwortungsvolle Bejagung zum Wohle dieser Bestände wesentlich beiträgt.

### Resümee der Zählung 2015

Zusammenfassend kann wiederum mit echter Freude festgestellt werden, dass diese zweite tirolweite Steinwildzählung die Wiederansiedlung dieser Felskönige durch die Tiroler Jägerschaft eindrucksvoll bestätigt hat und für Hege und Jagdplanung eine bedeutende Orientierungshilfe darstellen wird. █

Top-Angebote unter:

[www.csp-austria.at](http://www.csp-austria.at)

An- und Verkauf,  
Reparatur und Verwertung von Waffen

Walter Beutler  
Büchsenmachermeister

Tel: 0512 / 26 40 60

Eggenwaldweg 60  
6020 Innsbruck



Landeshauptschießstand Arzl



# Braunbär in Österreich

## Umfrage unter Tiroler JägerInnen und der allgemeinen Bevölkerung

Im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Universität Innsbruck führte Stefanie Franke eine explorative Studie durch und hat Tiroler JägerInnen sowie die Tiroler Allgemeinbevölkerung zu den Punkten Akzeptanz, Wissen und Einstellung zum Bären befragt. Ziel war es, einen Beitrag dazu zu leisten, die öffentliche Meinung besser zu verstehen und die Informationsweitergabe effektiver zu gestalten.

Autorin: Stefanie Franke





**G**erade in einer vom Menschen intensiv genutzten und immer besser erschlossenen Gegend wie den österreichischen Alpen hängt die Zukunft des europäischen Braunbären (*Ursus arctos arctos*) nicht nur vom geeigneten Habitat, sondern auch von der Akzeptanz und Toleranz des Menschen ihm gegenüber ab. Es gibt in Österreich nur wenige aktuelle Studien und Meinungsumfragen zum Standpunkt der Bevölkerung gegenüber dem Bären, obwohl diese laut „Managementplan Bär Österreich“ vorgesehen und für eine effektive Informationsvermittlung wichtig sind, da der Bär immer wieder im Interessenkonflikt verschiedener Bevölkerungsgruppen steht. Die Information, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, muss also in ihrer Verständlichkeit und ihrem Fokus auf die öffentliche Meinung verschiedener Interessengruppen und deren Ängste zugeschnitten werden, um einen größtmöglichen Effekt zu erzielen. Laut diesem Managementplan sollen die verschiedenen Interessengruppen aktiv in das Bärenmanagement eingebunden werden, um dadurch die Akzeptanz auf einem hohen Niveau halten zu können oder gar zu steigern.



Fotofallenbild des Bären „Moritz“ in Tirol

### Ein seltener Besucher

Der Bär wurde in Österreich gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch den Menschen mehr oder weniger ausgerottet. In den letzten Jahrzehnten war in ganz Europa eine regionale Wiederbesiedlung sowie eine Vergrößerung der Population zu verzeichnen (Rauer und Gutleb, 1997). Leider erhöhten sich mit der Anzahl der Bären auch die Anzahl der Schadensfälle an Nutztieren und Bienenstöcken (Zeiler et al. 1999). Schließlich war das Jahr 1994 das Jahr mit den höchsten Bärenschäden in Österreich (ca. 63.000 Euro) und Bären trafen immer häufiger mit dem Menschen zusammen (Rauer und Gutleb, 1997).

Aktuell gibt es in Österreich keine permanente und stabile Population. Eine Größenschätzung ist schwer, da es sich ausschließlich um Tiere handelt, die grenznahe Gebiete zu Slowenien und Italien durchstreifen; die aktuelle Schätzung liegt bei ca. 5 Individuen (Kaczensky et al. 2012). Die Wiederansiedlung ist stark von den Populationen in Slowenien und Italien abhängig und der Bär hat derzeit schlechte Chancen, sich in Österreich wiederanzusiedeln (Rauer et al. 2005).

Der Braunbär ist ein seltener Besucher in Tirol. Meist junge Männchen aus dem Trentino finden auf ihren Wanderungen den Weg nach Tirol. Die aktuellsten Nachweise stammen aus Pfunds (Bären M13 und M12; 2012) und Nauders (Bär M25; 2014).

### Schutzstatus in Tirol

Der Bär ist in Österreich nicht jagdbar bzw. ganzjährig geschont. Dies bedeutet, dass im Wesentlichen ein Tötungsverbot zusammen mit Jagd- und Fangverbot gilt. Jedoch ist in Österreich Jagd- und Naturschutz Sache der Bundesländer. In Tirol gilt der Bär laut Jagdgesetz beispielsweise als „Jagdbares Tier (Haarwild/Beutegreifer)“ nach §1 Abs. 2, ist jedoch ganzjährig geschont und hat besonderen Schutzstatus laut §24 TirNschG. (Tiroler Jagdgesetz, Fassung 2004).



*Zwei starke Partner für  
Wildfutter  
aus der Region für die Region!*

Der Winter wird kommen, daher Wildfutter abgestimmt auf die Gegebenheiten und den Bedarf des Wildes, produziert und geliefert von

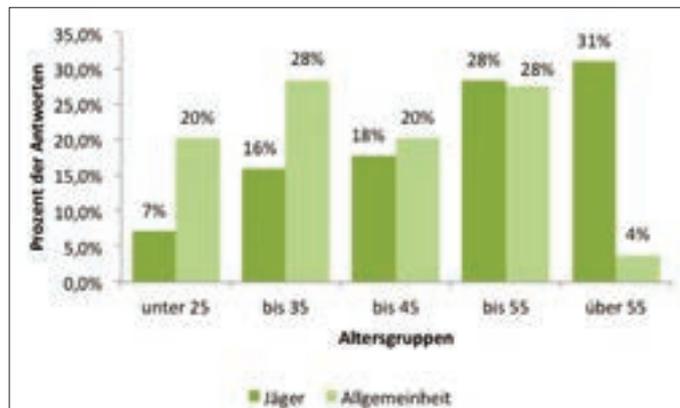
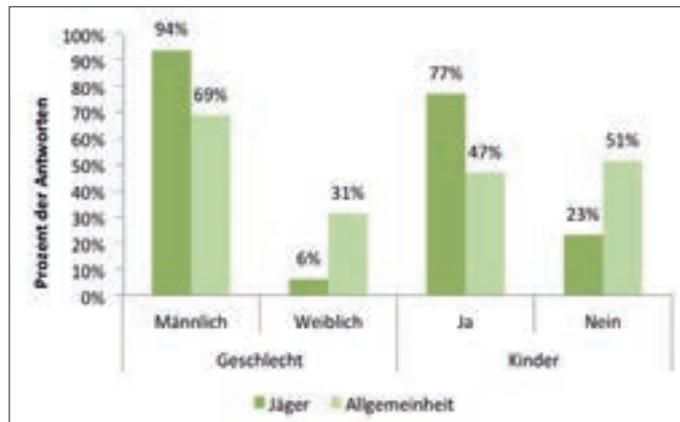
***Hopfgartner Qualitätsfutter***

Futterhotline beim LAGERHAUS HOPFGARTEN-WÖRGL: 05335/2332 22 • [mischfutter@lagerhaus-hopfgarten.at](mailto:mischfutter@lagerhaus-hopfgarten.at)  
Futterinformation und Fütterungshinweise finden Sie auf unserer Homepage: [www.lagerhaus-hopfgarten.at](http://www.lagerhaus-hopfgarten.at)  
Unser Vertriebspartner: LAGERHAUS KUFSTEIN, 05372/6240 und LAGERHAUS BRIXLEGG, Tel. 05337/62294

## Die Umfrage

Zur Zeit gibt es nur wenige aktuelle und vergleichende Meinungsumfragen über den Bären in Österreich. Eine aktuellere Studie über Großräuber (Wechselberger, 2005) zeigte u. a., dass ein Großteil der Bevölkerung positiv dem Bären und seinem Vorkommen gegenüber eingestellt ist und im Vergleich dazu denken Personen, welche mit dem Bärenvorkommen eher direkt konfrontiert sind, am kritischsten über diesen. Der Wunsch nach mehr Information ist generell vorhanden. Auch Dr. Michael Martys vom Alpenzoo Innsbruck führte 2014 eine Umfrage zu Großräubern unter den Alpenzoobesuchern durch, in der er u. a. herausfand, dass die Angst vor dem Bären innerhalb der Bevölkerung eher wenig ausgeprägt ist und die Befürwortung der Rückkehr hoch ist. In seiner Umfrage hatte auch die Ausbildung einen Einfluss auf das Empfinden dem Bären gegenüber (Martys 2014). In der hier vorgestellten Umfrage von September bis Dezember 2014 liegt der Fokus auf dem Vergleich zwischen Tiroler JägerInnen und der allgemeinen Bevölkerung in Tirol. Die 113 Tiroler JägerInnen, die teilnahmen, waren hierbei eine wichtige Interessengruppe und sind vor allem durch die Internetseite des TJV auf die Umfrage aufmerksam geworden. Die Umfrage bestand aus verschiedenen Blöcken mit Fragen zum Wissen über den Bären und dessen Situation in Österreich sowie Fragen zu den Gefühlen bzgl. Bären und dem Bärenmanagement in Österreich. Weiters wurde ein Teil der Tiroler Bevölkerung (in Folge als „Allgemeinheit“ bez.) zum Vergleich befragt, welche mit 109 Personen vertreten war. Auffällig ist, dass in beiden Gruppen die weiblichen Teilnehmer stark unterrepräsentiert sind, bei den JägerInnen dies jedoch eher

### Geschlechter- und Altersverteilung sowie Vorhandensein von Kindern in den zwei Befragungsgruppen



ins Gewicht fällt (Jägerinnen: (J): 6 %; Frauen der Allgemeinheit: (A): 31 %). Der Anteil der Teilnehmer, die angaben, Kinder zu haben, ist bei den Jägern deutlich höher (J: 77 %; A: 47 %). Weitere Punkte waren die Altersstruktur und die Ausbildung. Bei der Allgemeinheit war die Altersgruppe der 18- bis 35-Jährigen am stärksten vertreten, wohingegen die der über 45-Jährigen bei den JägerInnen dominant war. Auch die Ausbildung unterscheidet sich in beiden Gruppen stark: Bei der Allgemeinheit besitzen knapp 39 % einen Hochschulabschluss, während bei den JägerInnen mit 54 % die Berufsausbildung dominiert.

## Wissen über den Bären

Die Art der Informationsquelle, aus der die TeilnehmerInnen ihr Wissen über Bären haben, spielt eine wichtige Rolle. Beide Gruppen geben an, ihr Wissen überwiegend aus Fernsehen und Zeitung zu haben; bei den Jägern aber deutlich mehr aus Büchern und Lehrveranstaltungen. Die Jäger schätzen ihr Wissen über den Bären generell viel höher ein. Das selbsteingeschätzte Wissen scheint aber nicht uneingeschränkt mit der Realität übereinzustimmen: Bei den Fragen über die Ernährung und das Bärenvorkommen sowie die aktuelle Populationsgröße zeigt sich die Tendenz, dass beide Gruppen in etwa gleich gut Bescheid wissen.

## Probleme mit Bären

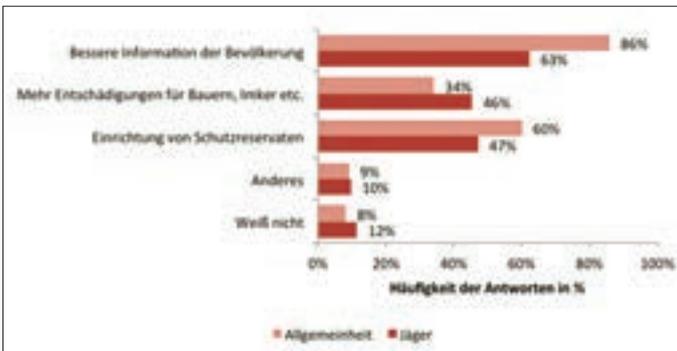
Bei der Einschätzung der Probleme, die es mit Bären in Österreich gibt, sind sich beide Gruppen einig, dass zu wenig Lebensraum ein ausschlaggebendes Problem ist. Zu wenig Akzeptanz, keine Bereitschaft für Schutzmaßnahmen und zu wenig Information werden vor allem von der Allgemeinheit als Problem angesehen. An dieser Stelle wurde den Teilnehmern die Möglichkeit, einen offenen Kommentar zu hinterlassen, gegeben, welche Probleme es ihrer Meinung nach noch gäbe. Sowohl bei den Jägern als auch bei der Allgemeinheit wurden die „intensive Naturnutzung“, die „Verkehrssituation“ und die „Dichte der Siedlungsräume“ genannt. Die Punkte „Touris-



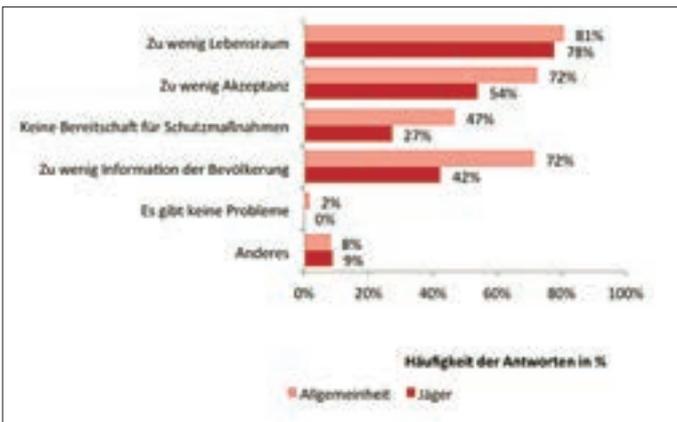
Durch einen Braunbären verursachter Schaden an einem Bienenstock in Tirol.

mus“ und „Schafherden“ kamen ausschließlich bei den Jägern zum Tragen, wohingegen „Jagd“ und „unbegründete Angst“ nur bei der Allgemeinheit auftraten. Ein großer Teil der Befragten in beiden Gruppen (J: 77 %, A: 64 %) gab an, daran Interesse zu haben, mehr über die Situation des Bären in Österreich informiert zu werden und beide Gruppen finden, dass eine bessere Information der Bevölkerung zu höherer Akzeptanz führen würde. Dieser Punkt wird zusammen mit dem Punkt der Akzeptanzerhöhung durch Einrichtung von Schutzreservaten eher von der Allgemeinheit befürwortet. Die Jäger hingegen sehen eine Akzeptanzerhöhung eher durch höhere Entschädigungen für Bauern, Imker o. a. Auch hier wurde Spielraum für offene Kommentare gelassen. Punkte, die angeführt wurden: „Nicht nur Berichterstattung über Problembären“, „Aufklärungsarbeit unter Bauern“, „Grundvoraussetzungen für Wanderrouten schaffen“ und „Proaktives Management“.

**Antwort auf die Frage „Welche Maßnahmen würden Ihrer Meinung nach die Akzeptanz des Bären in Österreich erhöhen?“**



**Antwort auf die Frage „Welche Probleme glauben Sie gibt es mit Bären in Österreich?“**



**Managementmaßnahmen**

Im Weiteren wurde untersucht, wie die beiden Gruppen zu den unterschiedlichen Managementmaßnahmen stehen. Zur Verfügung standen minimalinvasive Eingriffe (kein Eingriff, Schutzzonen, Infotafeln, Besenderung) und invasive Eingriffe (Geregelte Jagd, Abschuss, Übersiedlung in Zoos). Beide Gruppen sind eher für die minimalinvasiven Maßnahmen. Die geregelte Jagd, Abschuss, Übersiedlung in Zoos und kein Eingriff werden von beiden Gruppen weniger befürwortet; jedoch ist hier die Tendenz ersichtlich, dass die JägerInnen Abschuss und eine geregelte Jagd eher befürworten.

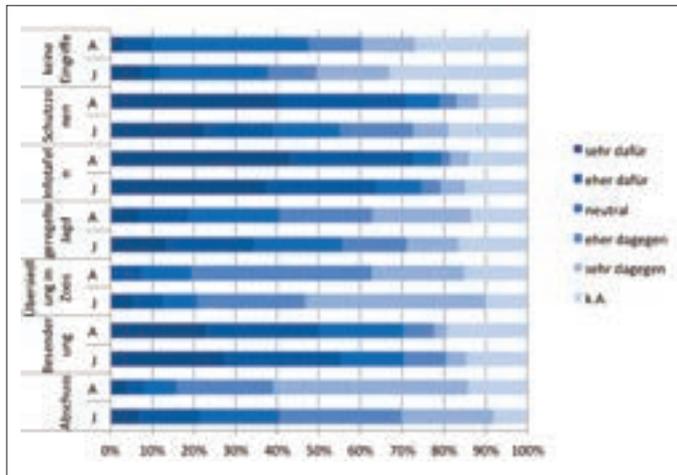


**GAMS GROSSE  
ABENTEUER.**

Die Kollektionslinie „Gams“ macht deren Namen zum Programm: natürliche Wendigkeit für pure Freude im Revier. Weste Gamsfeld, Hose Gamsleiten.



### Zustimmung und Ablehnung ggü. verschiedenen Bärenmanagementmaßnahmen (A=Allgemeinheit, J=Jäger)



### Wissen, Angst und Toleranz

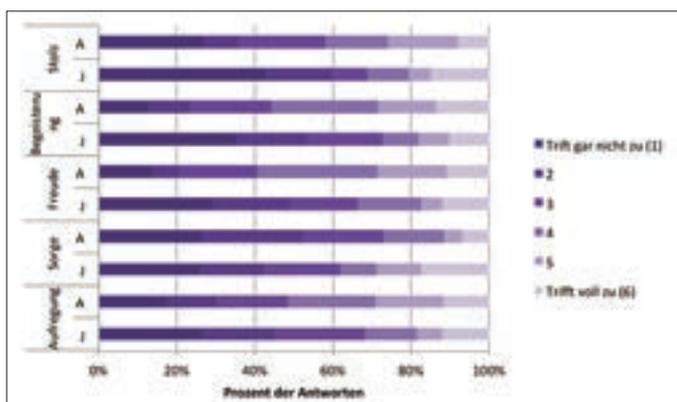
Wie bereits erwähnt, schätzen die Tiroler JägerInnen ihr Wissen über den Bären deutlich höher ein als die Allgemeinheit. Nun wurde untersucht, welchen Einfluss auf Angst und Toleranz gegenüber dem Bären dies hat. Die JägerInnen zeigten im Vergleich deutlich mehr Sorge und Aufregung, während die Allgemeinheit eher Freude und Begeisterung zeigt. Ebenfalls zeigt sich die Tendenz, dass bei der Allgemeinheit Tirols eher das Gefühl „Stolz“ in Bezug auf den Bären vorherrscht. Betrachtet man die Frage nach der Befürwortung der Wiederansiedlung des Bären in Österreich ist auffällig, dass die Allgemeinheit deutlich eher dafür ist (Ja (J): 36 %; Ja (A): 65 %).

Weiters zeigen die Tiroler JägerInnen die Tendenz, den Bären näher um ihr Haus zu akzeptieren als die Allgemeinheit. Diese hat im Vergleich deutlich mehr Angst um sich und/oder die Familie. Trotzdem empfindet die Allgemeinheit den Bären mehr als Bereicherung für die heimische Tierwelt als die JägerInnen.

### Einfluss von Alter und Kindern

Weitere Punkte, die in dieser Studie untersucht wurden, waren das Alter und der Einfluss des Vorhandenseins von Kindern auf Angst und Toleranz. Im Bezug auf das Alter lässt sich feststellen, dass bei

### Antworten auf die Frage „Wie sind Ihre Gefühle wenn Sie an ein Zusammenleben mit Bären in Ihrer Wohnregion denken?“



der Allgemeinheit kein Zusammenhang zwischen Alter und Angst oder Toleranz erkennbar ist. Bei den JägerInnen hingegen zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter das Gefühl der Hilflosigkeit vermindert auftritt.

Das Vorhandensein von Kindern hingegen scheint auf die Einstellungen gegenüber dem Bären Einfluss zu haben. Bei den Befragten der Allgemeinheit ohne Kinder zeigt sich, dass die Gefühle der Aufregung, Begeisterung und des Stolzes höher sind als bei denen mit Kindern. Bei den JägerInnen hingegen fällt dieser Unterschied nur in Bezug auf das Gefühl Begeisterung auf. Kinder scheinen die positive Einstellung dem Bären gegenüber also zu mindern.

### Fazit

Das der überwiegende Teil der Befragten als Quelle des Wissens Zeitung und Fernsehen angibt, stimmt mit Ergebnissen vergangener Studien (Wechselberger, 2005) überein und zeigt deutlich, wie wichtig es ist, zukünftige Information sorgfältig und gezielt über solche Medien zu verbreiten. Die Tiroler JägerInnen schätzen ihr Wissen deutlich höher als die Allgemeinheit ein, was auch daran liegen kann, dass generell aus Berufs-/Interessengründen mehr Interesse an dem Thema besteht. Jedoch stimmt dieses selbsteingeschätzte Wissen nicht unbedingt mit dem eigentlichen Wissen überein. Erfreulich ist zu vermerken, dass in beiden Gruppen das Interesse nach mehr Information über die Situation des Braunbären in Österreich vorhanden ist, was ebenfalls die Ergebnisse von Wechselberger (2005) bestätigt. Das spiegelt sich auch in der Frage zur Akzeptanzsteigerung wider, denn der überwiegende Teil der Befragten sieht eine bessere Information der Bevölkerung als Weg, die Akzeptanz gegenüber dem Bären in Österreich zu erhöhen. Bei den Problemen, die im Zusammenhang mit dem Bären auftreten, wurden einige Punkte in beiden Gruppen gleichermaßen erwähnt (Dichte der Siedlungsräume, Verkehrssituation, intensive Naturnutzung des Menschen). Anmerkungen bezüglich der Gefährdung des Weideviehs und der vorherrschenden Emotionalität beim Thema Bär kamen jedoch nur bei den JägerInnen vor. Dies lässt darauf schließen, dass die Jäger eher über die Probleme, die Bären verursachen können, informiert sind.

Das selbsteingeschätzte Wissen hat einen Einfluss auf die Gefühle dem Bären gegenüber. Die JägerInnen, die ihrer Einschätzung nach mehr zu wissen scheinen, empfinden deutlich mehr Gefühle der Sorge und Aufregung, während bei der Allgemeinheit, die ihr Wissen als weniger tief einschätzt, eher Freude und Begeisterung empfunden wird. Wie bereits oben erwähnt, könnte ein Grund dafür sein, dass JägerInnen durch ihren direkten Bezug zum Thema Bär und ihr größeres eingeschätztes Wissen auch mehr über die Probleme Bescheid wissen, welche Bären verursachen können. Das könnte auch die Erklärung dafür sein, dass Jäger den Bären weniger als Bereicherung für die heimische Tierwelt sehen. Die Annahme, dass mit größerer Wissensinschätzung auch mehr Toleranz und weniger Angst vorherrschen, konnte hiermit nicht bestätigt werden. Bei der Begrüßung der Wiederansiedlung hat sich bestätigt, dass diese eher durch die Allgemeinheit befürwortet wird und ein Indikator für Toleranz wäre. Jedoch ist hierbei fraglich, ob dabei eine „aktive“ Wiederansiedlung verstanden wurde oder eine natürliche Rückkehr des Bären. Martys (2014) kam in diesem Punkt zu einem ähnlichen Ergebnis, jedoch wurde dort die Unterscheidung zwischen Rückkehr und aktiver Wiederansiedlung gemacht. Das Alter scheint in beiden Gruppen wenig Einfluss auf Angst und Toleranz zu haben, somit konnte nicht bestätigt werden, dass mit zunehmendem Alter die Toleranz sinkt. Das Vorhandensein von Kindern jedoch scheint die Gefühle dem Bären



Trittsiegel eines Braunbären im Stubai aus dem Jahre 2009.

gegenüber negativ zu beeinflussen. Bei Betrachtung der Befürwortung der Managementmaßnahmen wird ersichtlich, dass beide Gruppen gleichermaßen eher für minimalinvasive und gegen invasive Maßnahmen wie geregelte Jagd oder Abschuss sind, die JägerInnen jedoch erwartungsgemäß die Invasiven eher befürworten.

## Ausblick

Diese Umfrage gab einen kleinen Einblick in einige Sichtweisen auf den Bären in der Tiroler Bevölkerung. Damit der Bär in Österreich und Tirol eine Chance hat, muss auf alle Interessengruppen individuell und gleichermaßen eingegangen werden, da die Bedürfnisse innerhalb dieser variieren. Es ist positiv zu vermerken, dass generell ein großes Interesse besteht, mehr über die Situation des Bären in Österreich zu erfahren. Gerade dieses Interesse sollte genutzt werden und mehr Informationen sollten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Da Medien wie Zeitung und Fernsehen die größte Bandbreite an Empfängern erreichen, sollten diese gezielter eingesetzt werden. Da aber gerade in diesen Medien viel Emotionalität vorherrscht, kann die Öffentlichkeit auch in eine falsche Richtung beeinflusst werden. Es sollte hierhingehend auf sachlichere Berichte gesetzt werden, die auch Sicht-

weisen anderer Interessengruppen miteinbeziehen und somit das Konfliktpotenzial vermindern. Da die Ermittlung der Bedürfnisse in den unterschiedlichen Interessengruppen enorm wichtig ist, um die Informationsvermittlung effektiv zu gestalten, sind Umfragen wie diese wichtig und sollten in regelmäßigen Abständen, vor allem in Gegenden mit Bärenvorkommen, durchgeführt werden, so wie es auch der „Managementplan Bär Österreich“ vorsieht. Für eine Wiederansiedlung des Bären in Österreich sind nicht nur die geeigneten Lebensräume wichtig, sondern vor allem auch die Akzeptanz und Toleranz der JägerInnen und Öffentlichkeit sowie anderer Interessengruppen sind von enormer Bedeutung. |

## Zitierte Quellen

- ➔ **Länderübergreifende Koordinierungsstelle für Bärenfragen (2005):** Managementplan Bär Österreich - überarbeitete Version 2005, WWF Österreich, Wien, 53 pp
- ➔ **Rauer, G.; Gutleb, B. (1997):** Der Braunbär in Österreich I. Umweltbundesamt, Monographie. 88
- ➔ **Zeiler, H.; Zedrosser, A. and Bath, A. J. (1999):** Attitudes of Austrian hunters and Vienna residents toward bear and lynx in Austria. *Ursus* 11:193-200.
- ➔ **Kaczensky, P. (2012) in:** Status, management and distribution of large carnivores – bear, lynx, wolf & wolverine – in Europe. S: 1-3
- ➔ **Rauer, G.; Laass, J. and Striebel, B. (2005):** Der Braunbär in Österreich III. Aktueller Status, Lebensraum und Strategien für die Zukunft. Report, REP-0014. Umweltbundesamt, Wien. 65.S.
- ➔ **Wechselberger, M. and Leizinger, D (2005):** Die Akzeptanz von Bär, Wolf und Luchs in Österreich. 1-42. 2005. WWF Austria and Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWW)
- ➔ **Martys, M. (2014):** Wer hat Angst vorm bösen Wolf? Eine Meinungsumfrage in der Tiroler Bevölkerung zur Rückkehr der großen Beutegreifer. Präsentation für die Euroregio-Tagung in Bozen am 05.12.2014

**Meine Profis gegen Wildverbiss, Fege- und Schälsschäden:**

**TRICO®**  
Spritzmittel gegen Wildverbiss

**TRICO® S**  
Streichmittel gegen Wildverbiss

**NEU!**  
Trico jetzt auch gegen Fege- und Schälsschäden!

[www.wildverbiss.com](http://www.wildverbiss.com)  
DI Peter Göldner  
Consulting Agrarmarketing  
[www.oekogold.at](http://www.oekogold.at)

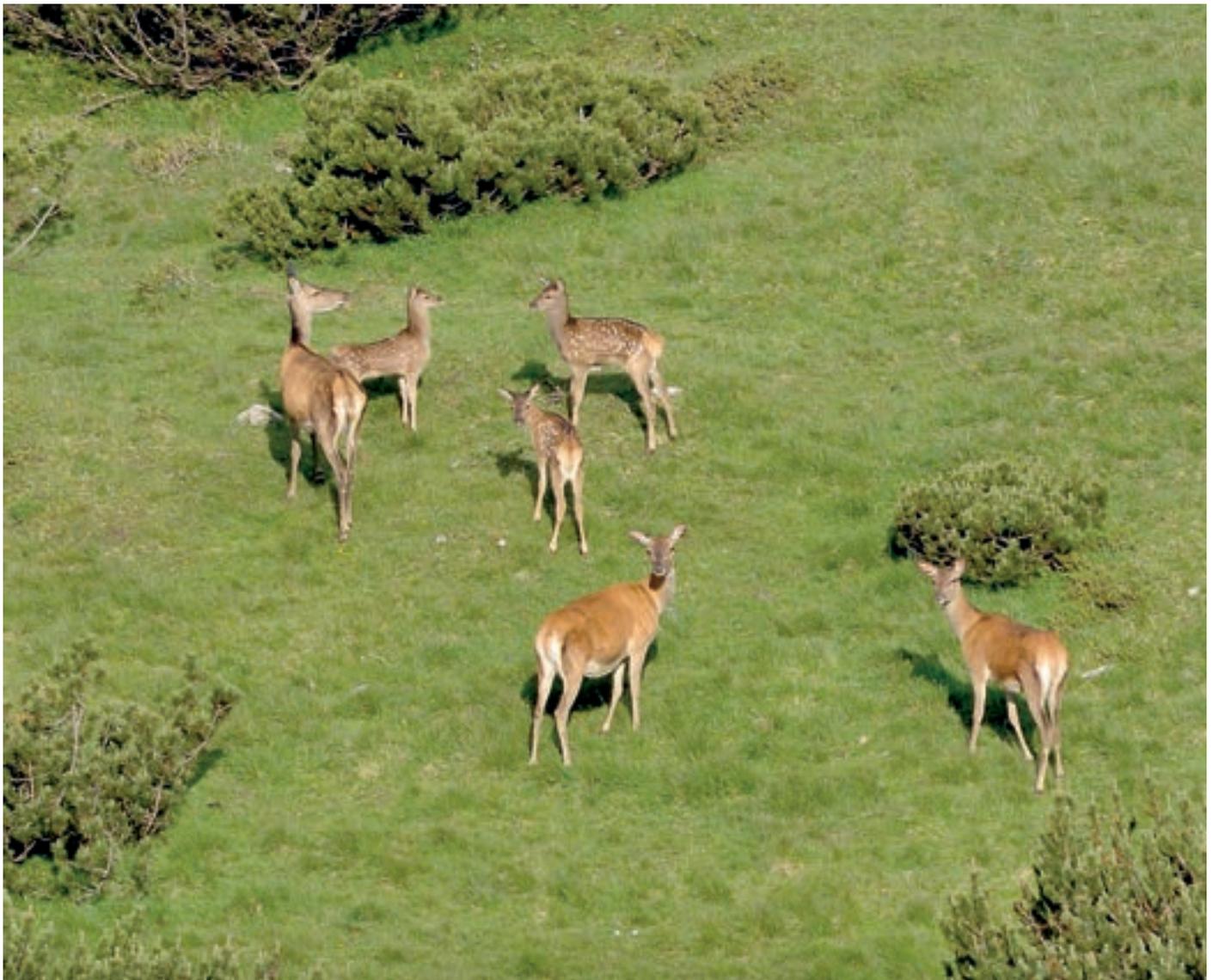
**Kwizda**  
Agro

TRICO: Pfl. Reg. Nr. 2787,  
TRICO S: Pfl. Reg. Nr. 2936. Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor der Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen.

# Rotwild: Schädling & Seuchenreservoir?

Wenn heute über Rotwild diskutiert wird, so kommen in solchen Diskussionen – selbst in rein jagdlichen Kreisen – häufig Wildschadensprobleme oder wechselseitig zwischen Wild- und Haustieren und möglicherweise auf den Menschen übertragbare Krankheiten vor. Das sind oft die „Treiber“ für eine Wilddichte-Reduktion. Die Jagd auf Rotwild wird dann geistig rasch zur „Schädlingsbekämpfung“, die manche auch zu fragwürdigem jagdlichen Verhalten verleitet.

Autoren: Univ. Doz. DI Armin Deutz, DI Harald Bretis, Dr. Friedrich Völk





## Großer Pflanzenfresser

Das Rotwild ist – bis auf selten einwandernde Elche – der größte heimische Pflanzenfresser unter den Wildtieren. Kann der Äsungsbedarf im Sommer meist noch ausreichend gedeckt werden, so wird es in den (Ersatz-)Winterlebensräumen bei der heutigen Raumnutzung des Menschen schon schwieriger. Zusätzlich verschieben sich klimawandelbedingt die Jahreszeiten. Bis zum in den letzten Jahren meist späteren Wintereinbruch gibt es noch im Dezember und sogar später Äsung auf Wiesen und Weiden und bei darauf einsetzenden Schneefällen steht Rotwild in den Vorlagen und fernab von Fütterungen. Schäl- und Verbisschäden in Wirtschaftswäldern sind dann schwer zu vermeiden.

## Rechenbeispiel zu Schälchäden

Schält ein Stück Rotwild von einer rund 15–20 cm starken Fichte die feine Rinde am halben Umfang des Stammes etwa 25 cm hoch ab, kann es damit etwa ein Prozent seines täglichen Nahrungsbedarfs decken (rund 30 g Trockensubstanz). Wenn 50 Stück Rotwild während eines Winters nur zweimal tagsüber der Fütterung fernbleiben (z. B. Störung oder zu wenig Futter) und stattdessen im äsungsarmen Einstand einen Teil ihres Nahrungsbedarfs mit feiner Fichtenrinde decken – nehmen wir für diese Rechnung an, etwa ein Drittel des Tagesbedarfs – dann ist nach fünf Jahren innerhalb dieses Einstandes mit 16.500 Schälwunden zu rechnen. Halbherzig oder knapp bemessen zu füttern oder das Rotwild im Fütterungsbereich zu stören, muss man somit als Katastrophe für den Wald einstufen.

## Faktoren für die Anfälligkeit des Waldes für Wildschäden

Durch die kontinuierlichen Einwirkungen wild lebender Wiederkäuer auf den Wald ergibt sich ein dauerhaftes Spannungsfeld zwischen Forstwirtschaft und Jagdwirtschaft. Dass Wildwiederkäuer einen maßgeblichen Einfluss auf die forstwirtschaftliche Wertschöpfung ausüben können, ist unbestritten. Die Auswirkungen des Schalenwild-Einflusses auf den Wald können jedoch sehr unterschiedlich sein, je nachdem, wie hoch das Bewaldungsprozent ist und wie der Wald aufgebaut ist und gepflegt wird. Neben jagdlichen und anderen Faktoren wirken sich also auch forstliche Einflussfaktoren maßgeblich auf das Ausmaß der Wildschäden aus. Eine gezielte Steuerung dieser Faktoren erleichtert die Reduktion von Wildschäden. Es geht dabei nicht um ein gegenseitiges Zuschieben von Verantwortlichkeiten zwischen Forstwirtschaft und Jagd, sondern um eine optimale Zusammenarbeit beider Seiten zur Minimierung forstlich bedeutender Wildschäden. Im Forstschutz ist es gängige Praxis, dem Risiko für Borkenkäfer-Massenvermehrungen, Schneebruch- oder Windwurfschäden soweit wie möglich entgegenzuwirken, indem man versucht, Waldbestände durch entsprechende forstliche Maßnahmen weniger schadenanfällig zu gestalten. Im Hinblick auf Verbiss und Schäl hingegen werden solche Möglichkeiten traditionell nicht so konsequent genutzt. Auf einige Möglichkeiten zur Risikominderung sei deshalb an dieser Stelle hingewiesen.

## Waldbauliche Betriebsform

Je mehr natürliche „Überschussproduktion“ an jungen Waldbäumen vorhanden ist, desto mehr können Wildwiederkäuer davon als Nahrung nutzen, ohne dass dies zu forstlichem Wildschaden führen



Die Steiermark weist laut Österreichischer Waldinventur mit Abstand die höchsten Schälchäden Österreichs auf.

**KECKEIS**  
Bludenz

KECKEIS GMBH, Werdenbergerstraße 2, 6700 Bludenz, Tel. +43 5552 62158  
KECKEIS JAGDWAFFEN, Hauptplatz 18, 9170 Ferlach, Tel. +43 664 5101173  
[www.keckeis-jagd-fischerei.at](http://www.keckeis-jagd-fischerei.at), [info@keckeis-jagd-fischerei.at](mailto:info@keckeis-jagd-fischerei.at)

**Steyr Mannlicher SM12**

Kaliber 7x64 mit Mündungsgewinde, Holzschaff  
Leupold PRW Montage und Kahles CSX 2,5-10x50 LA

statt € 4.450,- nur **€ 3.850,-**

**Ihr kompetenter Partner in  
Bludenz und Ferlach**

**Der Spezialist für Jagdwaffen, Maßschäftungen,  
Restaurationen und Reparaturen.**

**Besuchen Sie unsere Homepage!**





Waldbauliche Betriebsformen bestimmen wesentlich die Schadensanfälligkeit der Wälder.

muss. Aus diesem Grund ist das Schadensrisiko durch Verbiss bei Kahlschlagbetrieb mit Aufforstung meist deutlich höher als bei Naturverjüngungsbetrieb, vor allem, wenn die Naturverjüngung sehr stammzahlreich ankommt. Denn aufgeforstet werden aus Kostengründen meist nur so viele Jungbäume, wie zur Begründung einer neuen Waldgeneration mindestens notwendig sind – ohne „Überschuss“, der den Pflanzenfressern schadenfrei überlassen werden könnte. Dieser Zusammenhang wurde von Reimoser bereits vor drei Jahrzehnten eindringlich herausgearbeitet und vielerorts dargestellt und veröffentlicht.

## Kronenschluss

Der Kronenschlussgrad beschreibt, wie stark der Waldboden durch Baumkronen überschattet wird (Überschirmungsprozent). Je dichter der Kronenschluss, umso gedrängter stehen die Kronen der Waldbäume, d. h., umso weniger Licht fällt auf den Waldboden und auf die Baumstämme und umso feiner bleibt dann auch die Rinde der Bäume. Je lockerer hingegen das Kronendach ist – also je geringer der Kronenschluss – desto mehr Licht gelangt ins Innere des Waldes und um-

so mehr Bodenbewuchs kann sich entwickeln. Damit steht für die Wildwiederkäuer mehr Nahrung zur Verfügung. Mit sinkendem Kronenschlussgrad gelangt auch mehr Niederschlag durch die Baumkronen auf den Waldboden und die winterliche Schneedecke im Waldinneren ist höher. Wenn der Kronenschluss hingegen sehr hoch ist, so ist auch die Schutzwirkung des Waldbestands vor Witterungsunbilden für Schalenwild sehr hoch. Gleichzeitig ist durch den Lichtmangel am Boden weniger Äsung vorhanden. Diese Kombination führt zu einer erhöhten Anfälligkeit für Schälschäden, weil zusätzlich bei Lichtmangel auch die Rinde der Bäume feiner bleibt. Über die Gestaltung des Kronenschlusses in einem Waldbestand (Durchforstung, Auflichtung) kann demnach der Waldbewirtschafter maßgeblich beeinflussen, ob die Schälanfälligkeit steigt oder sinkt.

### WICHTIG Kronenschlussgrad

Je höher in einer Region der Anteil an Waldbeständen mit hohem Kronenschlussgrad ist, desto größer wird der Äsungsdruck der Wildwiederkäuer auf die übrigen Flächen sein, auf denen Nahrung zur Verfügung steht (Konzentrationseffekt). Steht hingegen in ausreichend durchforsteten und/oder aufgelichteten Wäldern auf großer

Fläche dezentral ein hohes Nahrungsangebot zur Verfügung, verteilt sich der Äsungsdruck der Wildwiederkäuer und das Risiko für Wildschäden reduziert sich erheblich.

## Anteil an wintergrünen Nadelbäumen

Ähnlich wie der Kronenschluss beeinflusst auch der Anteil an wintergrünen Nadelbäumen ganz wesentlich, welchen Schutz ein Einstand dem Wild vor ungünstiger Witterung und Niederschlägen bieten kann. Schnee und Regen werden von den Kronen der Nadelbäume stärker zurückgehalten als von Laubbäumen und Lärchen. Diese Filterfunktion ist also das ganze Jahr über vorhanden. Während aufgrund dieser Schutzwirkung vor Witterungsunbilden somit Nadelbäume einen höheren Besiedlungsanreiz auf das Rot- und Rehwild ausüben, ist das Äsungsangebot hingegen oftmals geringer (ganzjährig weniger Licht am Waldboden). Es findet also schon bei der Baumartenwahl eine Schlüsselentscheidung bezüglich künftiger Wildschadensanfälligkeit statt.

## Kraut- und Strauchschicht

Die Bedeckung des Waldbodens mit Kräutern und Sträuchern hängt eng mit dem



Kronenschluss und der Baumartenzusammensetzung eines Waldes zusammen. Sie liefert für die Wildwiederkäuer ein sommerliches und im Fall von Sträuchern auch ein winterliches Nahrungsangebot, das schadenfrei abgeäst werden kann und somit hilft den Verbiss an forstlich bedeutsamen Waldbäumen reduzieren („Blitzableiter-Funktion“). Sträucher bieten darüber hinaus auch Sichtschutz für das sicherheitsbedürftige Wild. Je mehr äsungattraktive Kräuter und Sträucher am Waldboden wachsen, umso weniger sind die umliegenden Waldbäume schälgefährdet.

## Resümee

Je dichter und schadenanfälliger Waldbestände sind, umso größer ist das Risiko für wildbedingte Schäden und damit für Konflikte zwischen forstlichen und jagdlichen Zielen. Eine wesentliche, tragende Säule für eine nachhaltige Schalenwildbewirtschaftung bildet zwar ein auf die forstlichen Ziele und Rahmenbedingungen gut abgestimmtes jagdliches Management. Mindestens gleich wichtig ist aber ein forstliches Management, das auf die Lebensraumansprüche der Wildwiederkäuer und auf die Bejagbarkeit Rücksicht nimmt und das vor allem die Wildschadenanfälligkeit der Wälder senkt. Beides kann der Grundbesitzer als Eigenjagdberechtigter nach seinen Prioritäten gestalten.

## Beispiel für forstlichen Einfluss

Besonders eindrucksvoll zeigt sich die überragende Bedeutung des forstlichen



Meist sind Verbiss- und Schälschäden Anlass für Rotwildreduktionen.

Einflusses am Beispiel der Bundesländer Steiermark und Vorarlberg: In beiden Bundesländern gab es bereits bald nach dem Zweiten Weltkrieg einen relativ hohen Rotwildbestand, der nunmehr seit Jahrzehnten auf sehr ähnliche Weise an Fütterungen überwintert wird. Die Steiermark weist laut Österreichischer Waldinventur mit Abstand die höchsten Schälschäden Österreichs auf, Vorarlberg hingegen die geringsten! Der entscheidende Grund dafür liegt in der unterschiedlichen Waldstruktur dieser beiden Bundesländer, die sich aus der unterschiedlichen forstlichen Bewirtschaftung ergeben hat. Dies konnte im Rahmen einer Dissertation von Fritz Völk anhand von Waldin-

ventur-Daten nachgewiesen und statistisch abgesichert werden.

## Wildschaden durch Störung

Für ein Einzeltier zeigen sich die Folgen von Störeinträgen und daraus resultierendem Fluchtverhalten im erhöhten Energieverbrauch, der wieder durch gesteigerte Äsungsaktivität wettgemacht werden muss. Oft kommt es durch Störungen zu Konzentrationen von Wild in ruhigen Teilen des Reviers und dort dann infolge der zu hohen lokalen Dichte zu entspre-

+43 (0)512 34 15 25  
office@hf-jagd Waffen.at

Etrichgasse 16  
6020 Innsbruck



MO-DO 13-19.30 | FR 9-19.30 | SA 10-13  
MO-DO vormittag nach Vereinbarung

# HF

## JAGDWAFFEN

[www.hf-jagd Waffen.at](http://www.hf-jagd Waffen.at)



inkl. Schussleistungsgarantie  
+ 1 Jahr gratis Service-Paket  
mit Holzschaft um 2.380,-

**KOMBIANGEBOT**

**€ 2.180,-**  
statt 2.354,-

**Sauer 101 Classic XT mit Zeiss Terra 4-12x50,  
Absehen Z-Plex und Fixmontage**

ERGO-Max Polymerschaft mit Soft Touch Beschichtung in den Kalibern:  
22-250 Rem., 243 Win, 270 Win, 308 Win, 30-06, 6,5x55, 7x64, 7mm Rem. Mag. und 300 Win. Mag.



chenden Schäden. Das Ausmaß von Wildschäden wird also in sehr starkem Ausmaß von der Wildverteilung beeinflusst. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass neben den touristischen auch die jagdlichen Aktivitäten mitbestimmend sind. Vor allem bei Schalenwild wird der Einfluss vorhandener Freizeitaktivitäten durch hohen Jagddruck erheblich intensiviert.

Völk (1995 und 2012) spricht in diesem Zusammenhang von der Gefahr der wechselseitigen Aufschaukelung durch jagdbedingt erhöhte Scheuheit des Wildes. Eine unsachgemäße Bejagung in Fütterungsnähe provoziert sehr leicht Wildschäden und ist deshalb kontraproduktiv. Sollte eine Bejagung im Fütterungszeitraum in der Nähe von Fütterungsstandorten zur Wildstandsregulierung unvermeidbar sein, so sind die landesgesetzlichen Bestimmungen natürlich einzuhalten (in Vorarlberg z. B. ist dies Jagdschutzorganen erlaubt) und es sollten diese Abschüsse hauptsächlich beim Wegziehen des gesättigten Wildes am Morgen erfolgen.

Hungriges Wild beim Zuzug zur Fütterung zu bejagen, verlagert die Nahrungsaufnahme auf die Waldvegetation im Bereich schützender Einstände.

### Übertragbare Krankheiten

Risikopotenziale in Zusammenhang mit der wechselweisen Übertragung von Krankheiten zwischen Wild- und Haustieren sind vor allem regional hohe Wilddichten, gemeinsame Äsungs-/Weidegebiete, Fütterungsstandorte sowie Sulzen oder das Aussetzen von Wildtieren. Das Leben in Rudeln wie bei Rot-, Gams- und Steinwild oder intensive Tierkontakte, wie sie bei Fütterungen gegeben sind, stellen Hauptrisikofaktoren für eine Ausbreitung von Krankheiten dar. Zusätzlich erhöht ein starker Befall mit Innenparasiten oder eine fütterungsbedingte chronische Pansenübersäuerung (Pansenazidose) das Infektionsrisiko. Pansenazidosen haben einen negativen Einfluss auf die körpereigenen Abwehrsysteme. Manche Innen-

parasiten saugen sich an der Darmschleimhaut an und setzen damit kleine Verletzungen, über welche Infektionserreger leichter in den Körper eindringen und die Tiere infizieren können. Bei Rotwild nimmt in den letzten Jahren in Mitteleuropa beispielsweise das Tuberkulose- und Paratuberkulose-Infektionsrisiko deutlich zu. Durch gegenseitige Infektionen zwischen Wild- und Haustieren kann es nicht nur zu klinischen Erkrankungen oder Todesfällen bei Tieren kommen, sondern bei einigen Krankheiten auch zu einer Gefährdung der menschlichen Gesundheit oder zu veterinärbehördlichen Sperrmaßnahmen, was erhebliche ökonomische Schäden verursachen kann. An veterinärbehördlichen Maßnahmen ist die Sperre von Seuchen- und Kontaktbetrieben notwendig. Folgen von Seuchenausbrüchen können durch Imageverlust, Konsumrückgang, Handelsrestriktionen, Einbußen im Tourismus, Betriebsauffassungen und Erhöhung des Budgetdefizites erhebliche wirtschaftliche Ausmaße annehmen. |

#### Buch zur Leseprobe

## Rotwildregulierung - aber wie?

Armin Deutz, Harald Bretis, Friedrich Völk

Die Rotwildstrecken stiegen in Österreich und seinen Nachbarländern in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich an. Steigende Bestände erfordern erhöhte Abschussfreigaben, damit steigt oft der Jagddruck mit der Folge von „belehrten“ Rotwildpopulationen, deren Sichtbarkeit stetig abnimmt. Unzweckmäßig strukturierte Rotwildbestände mit zugunsten der Tiere verschobenen Geschlechterverhältnissen produzieren zudem deutlich mehr Zuwachs als gut strukturierte Bestände.

Die Bejagung des Rotwildes stellt für viele das „Herzstück“ des Jagens dar und prägt vielerorts den Ablauf des Jagdjahres. Dabei folgt die Praxis der Bejagung oft langjährigen Traditionen und das Wild hat sich geschickt auf unsere jagdlichen Verhaltensmuster eingestellt. Die „Unvorsichtigen“ werden leichter erlegt, die „Intelligenteren“ überleben und geben ihr vorsichtiges Verhalten weiter.

Erfolgreiches Jagen braucht unter diesen Rahmenbedingungen mehr „Überraschungseffekte“. Das erfordert ein hohes Maß an Beobachtungsgabe, an Gespür für das Wild und ganz besondere jagdliche Kreativität. Rotwild reagiert besonders flexibel auf Umwelteinflüsse und hat die Fähigkeit, sich erstaunlich erfolgreich unserer traditionellen Bejagung zu entziehen. Eine nachhaltige Erhaltung der Akzeptanz für diese faszinierende Wildart setzt eine fachgerechte, zielorientierte und disziplinierte Bejagung und Regulation, eine Beschränkung der Wildschäden auf überwiegender Fläche auf ein tragbares Maß sowie eine Lebensraumerhaltung voraus. Das Fachbuch möge etwas mithelfen, Probleme mit dem Rotwild zu verringern und damit dazu beitragen, dem Rotwild die Zukunft zu sichern.

#### Die Autoren:

- ➔ **Univ. Doz. Dr. Armin Deutz** ist Amtstierarzt in Murau und Wildbiologe, Jäger sowie Verfasser von bisher sieben Büchern und zahlreichen Publikationen zu den Themen Wildtier, Wild- und Nutztierkrankheiten, Zoonosen, Wildtierfütterung und Wildbrethygiene.
- ➔ **DI Harald Bretis MSc** ist Forstwirt und Wildökologe. Der begeisterte Rotwildjäger beschäftigt sich im Zuge seiner sehr praxisrelevanten Diplomarbeiten mit aktuellen Themen der zukünftigen Rotwildbewirtschaftung (Reduktion, Fütterungsauflösung).
- ➔ **Dr. Friedrich Völk** ist bei den Österreichischen Bundesforsten für die Jagd zuständig. Das Rotwild-Management hat ihn bereits im Rahmen seiner Dissertation und während seiner Jahre an den beiden österreichischen Wildforschungsinstituten herausgefordert.



160 Seiten,  
zahlreiche Farbbildungen,  
Hardcover,  
Format: 16,5 x 22 cm,

Preis: € 19,90



Pinus cembra L.

# Die Zirbe

Familie: Kieferngewächse (Pinaceae)

Nach ein paar Stamperln Zirbengeist mag die Welt schon ein bisschen um einen herum "zirben", was in moderne Sprache übersetzt so viel wie "herumwirbeln" bedeutet. Ob sich von diesem mittelhochdeutschen Wort aber tatsächlich der Name unseres Baumes ableitet, ist umstritten. Systematisch gehört die Arve, wie sie v. a. in der Schweiz bezeichnet wird, zu der Pflanzenfamilie der Kieferngewächse (Pinaceae).

Autor: Thomas Gerl

## Merkmale

Die markante Gestalt der bis zu 25 m hohen Zirben-Bäume verleiht so manchem Berghang der Alpen sein typisches Aussehen. Die Stämme sind bis zum Grund beastet, wobei die Kronenform stark durch Witterungseinflüsse geprägt ist. Bei alten, einzeln stehenden Individuen an der Waldgrenze treten deshalb oft mehrere Hauptstämme auf.

Wie alle anderen Kiefern hat auch die Zirbe mehrere Nadeln pro Kurztrieb. Im Gegensatz zu den anderen einheimischen Pinus-Arten, sitzen bei der Zirbe nicht zwei, sondern je fünf 5-12 cm lange Nadeln in jedem Büschel und machen die Baumart praktisch unverwechselbar. Auf der Unterseite der dreieckigen Nadeln verlaufen mehrere weißliche Streifen mit Spaltöffnungen, die als Schutz gegen Verdunstung von feinen Wachsplättchen überzogen sind. Zirben sind getrenntgeschlechtlich und einhäusig, d. h. es finden sich auf jedem



## Standort

Zirben kommen sowohl in den Alpen als auch in anderen europäischen Hochgebirgen, wie der Hohen Tatra und den Karpaten vor. In Tirol hat die Zirbe einen Verbreitungsschwerpunkt in den Zentralalpen und bildet dort oft zusammen mit der Lärche die Waldgrenze zwischen ca. 1500 und 2000 m. Einzelne Exemplare steigen aber durchaus auch in noch höhere Lagen hinauf. In den nördlichen und südlichen Kalkalpen kommt die Zirbe eher vereinzelt vor. Durch ihren z. T. extremen Standort sind die Bäume sehr frosttolerant, d. h. sie können auch Temperaturen unterhalb von -40°C überleben. Sie wachsen bevorzugt auf tiefgründigen Böden über Silikatgesteinen oder in oberflächlich versauerten Rohhumusböden. Da diese Standorte sehr oft recht felsig sind, verankert sich die Zirbe mit Senkerwurzeln in den Felsspalten und stabilisiert so diese erosionsgefährdeten Hänge.

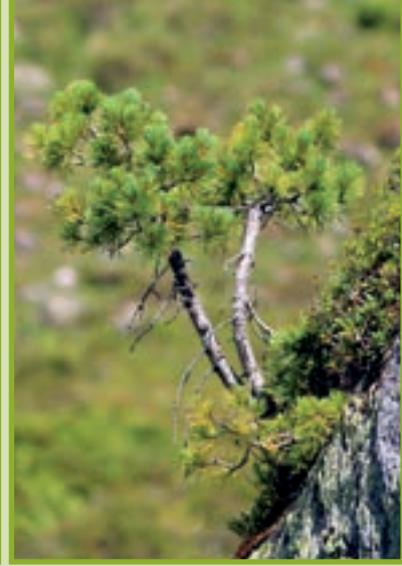
MERKMALE DER ZIRBE: Männliche (Fotos links) und weibliche Blütenstände befinden sich auf jedem Baum. Je fünf Nadeln sind in Büscheln angeordnet.



Ein von einem Tannenhäher bearbeiteter Zirbenzapfen.



Junger Zirbenzapfen



Junge Zirbe an einem extremen Standort.



Baum männliche und weibliche zapfenförmige Blütenstände. Bis ein Baum zum ersten Mal Blüten bildet, vergehen ca. 40 Jahre. Die violetten, weiblichen Zapfen findet man von Mai bis Juli an der Basis von Langtrieben im unteren Bereich des Baumes. In den folgenden drei Jahren nach der Befruchtung verholzen die Samenschuppen zunehmend, bevor die dicken, eiförmigen Zapfen dann im Ganzen vom Baum fallen und sich öffnen. Die unscheinbaren, männlichen Blütenorgane befinden sich in den grünlichen Zapfen im oberen Baumbereich.

Die Borke alter Zirben ist schuppig strukturiert. Mit zunehmendem Alter verändert sich ihre Farbe von einem glänzenden Grau junger Sprossachsen hin zu einem eher bräunlichen Grau älterer Stämme. Die Oberfläche der jüngsten Zweige ist grünlich-grau und mit deutlichen Rillen überzogen.



### Wissenswertes

Wie eingangs erwähnt, ist der Zirbengeist ein in Tirol und den anderen Alpenregionen wohlbekanntes Genussmittel, das dadurch gewonnen wird, dass man Zirbenzapfen über eine längere Zeit in Alkohol einlegt. Auch die Zirbelkerne, d. h. die Samen des Baumes, sind essbar. Mit einem Fettanteil von über 70% sind sie nicht nur sehr nahrhaft, sondern auch wohlschmeckend und werden leider immer seltener direkt oder als "gschmackige" Backzutat verzehrt.

Dass die Zirbelkerne ein gutes Futter darstellen, nutzen auch die Tannenhäher, die sich hauptsächlich von diesen Samen ernähren. Als "Lohn" verbreitet der Tannenhäher die Samen des Baumes, indem er Futterdepots in lockeren Böden anlegt, die ideale Bedingungen für die Keimung der Samen bieten. Untersuchungen zeigten, dass rund ein Fünftel der so versteckten Samen zu neuen Zirben heranwächst.

Neben der kulinarischen Bedeutung ist vor allem das Holz der Zirbe bei Menschen begehrt, weil es sich durch seine wunderschöne rotbraune Färbung und die feine Zeichnung besonders gut für die Anfertigung von hochwertigen Möbeln und Wandvertäfelungen in "Stuben" eignet.

Der aromatische Duft des Holzes ist auf die im Harz enthaltenen ätherischen Öle zurückzuführen, denen man nachsagt, besonders beruhigend zu wirken. Deshalb werden oft Duftkissen mit Zirbenholzspänen gefüllt und in Schlafräumen aufbewahrt, um so für eine erholsame und entspannende Nacht zu sorgen.

Trotz dieser vielfachen Nutzen ist der forstwirtschaftliche Anbau von Zirben ökonomisch wenig sinnvoll, da die Bäume nur sehr langsam wachsen und oft von Schalenwild verbissen werden. Zudem sorgen Krankheitserreger wie diverse Schlauchpilzarten und Fressfeinde, wie der Echte Kiefernrüssller, vor allem im Stangenholzalter für große Ausfälle.

# Sind es Pflanzen? Tiere?

# Nein, Pilze!

## Ein Einmaleins des Pilz-Sammelns

Auch nach vielen Jahren in den Wäldern überraschen uns immer wieder Pilze in Formen und Farben, die wir nie vorher zu Gesicht bekommen haben. Viele fragen sich dann, ob in dieser Vielfalt nicht zusätzlich der eine oder andere Leckerbissen versteckt wäre, der einfach nicht so bekannt ist wie das Trio „Pfifferling, Steinpilz und Parasol“. Wie kommen wir in dieser Frage weiter?

Autor: Mag. Eberhard Steiner



Steinpilze auf dem Markt (Toskana).

**S**chauen wir uns dazu erst die Lebensweise der Pilze an: Aus traditionellen Gründen wurden sie lange zu den Pflanzen gezählt, heutzutage werden Pilze als eigene Gruppe betrachtet, die trotz einer fast unglaublichen Arten- und Formenvielfalt gemeinsame Eigenschaften zeigt. Die Unterschiede zu Pflanzen und Tieren liegen im Aufbau und der Ernährungsweise. Pilze besitzen kein Blattgrün und können nicht wie Pflanzen das Sonnenlicht nutzen, um durch Photosynthese selber Kohlenhydrate (Zuckerstoffe) aufzubauen. Ebenso wenig können sie wie Tiere ihre Nahrung schlucken. Wir erfahren, dass die Gebilde mit Hut und Stiel, welche wir als Pilze bezeichnen, die Fruchtkörper des eigentlichen Pilzlebewesens sind. Dies lebt verborgen im Boden und besteht aus einem Geflecht feinsten Fäden, die Hyphen genannt werden (Abb. 1).



Abb. 1: Gut sichtbares Myzel eines Kartoffelbovistens (giftig).

Dieses Fadengeflecht (= Myzel) wächst kreisförmig nach außen, kann Jahrzehnte alt werden und immer wieder Fruchtkörper bilden. Aus diesem Grund können wir Pilze oft jahrelang an denselben Plätzen finden (Abb. 2).



Abb. 2: Kreisförmiges Wachstum der unterirdischen Myzelien ist an sogenannten Hexenringen der Fruchtkörper (Fliegenpilz) erkennbar.

Auch in der Vermehrung und Besiedlung neuer Standorte unterscheiden sich Pilze von anderen Lebewesen: Die Fruchtkörper bilden sogenannte Sporen, kleinste Gebilde, die man mit Samen vergleichen könnte. Sie werden durch den Wind verbreitet und können neue Myzelien bilden. Das plötzliche Erscheinen der Pilzfruchtkörper fasziniert die Menschen seit jeher und trug dazu bei, dass sich bis in die heutige Zeit viele Mythen um es ranken. So vermutet(e) man, dass Pilze bei Donner gleichsam aus dem Boden schießen. Mittlerweile wissen wir, dass auch Pilzfruchtkörper Zeit zum Wachsen benötigen, bei einem Steinpilz etwa 5 bis 7 Tage. Dennoch sind die Voraussetzungen, unter denen Pilze Fruchtkörper bilden, nicht vollständig bekannt. Wichtig dafür sind auf jeden Fall ein ausreichendes Nährstoffangebot sowie die passende Temperatur und Feuchtigkeit. Optimale Bedingungen finden Pilze bei uns im Spätsommer und Herbst, oft gehen wir dann durch Wälder voller Pilze. Dieselben Bedingungen begünstigen das Wachstum von Schimmelpilzen auf Lebensmitteln, in der Biomülltonne oder schlimmstenfalls auch hinter einem Schrank an der Wand. Das Wissen über die Lebensweise der Pilze erklärt viele unserer Beobachtungen. Der Mensch wendet es beispielsweise in der Lebensmittelproduktion (Hefegebäck, Wein, Bier) an oder in der Medizin (Penicillin, Cyclosporine bei Organtransplantationen). Es gibt Hinweise, dass Pilze wie der Lärchenporling seit der Antike für medizinische Zwecke genutzt wurden (Abb. 3).



Abb. 3: Lärchenschwamm: Wächst (selten!) nur auf alten Lärchen. Frühere medizinische Bedeutung: Apothekerpilz

Ob Ötzi einen der Pilze in seiner Tasche, den Birkenporling (Abb. 4), als Heilmittel nutzte, ist nicht geklärt (Er hatte auch ein Stück Zunderschwamm (Abb. 5) bei sich, der seit jeher beim Feuerentzünden verwendet wurde). Die Erforschung vieler Inhaltsstoffe von Pilzen für die Medizin steht auch heute erst in den Anfängen.

Umgekehrt sind einige Pilzarten Krankheitserreger bei Tieren und Pflanzen, bei letzteren oft mit großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die Rolle der Pilze als Nahrung für die Spezies Mensch ist nur ein kleiner Nebenaspekt ihrer ökologischen Bedeutung: Jährlich fallen in unseren Wäldern Tonnen von Blättern und Ästen an, die hauptsächlich durch Pilze wieder abgebaut werden (Abb. 6). Wichtig ist auch die Bedeutung vieler Pilzarten als Symbiosepartner von Bäumen, einer Gemeinschaft zum beidseitigen Vorteil: Das Pilzgeflecht umhüllt die Wurzelspitzen und bekommt vom Baum Photosyntheseprodukte.



Abb. 4: Birkenporling: Ausschließlich auf Birke. Er wurde neben dem Zunderschwamm auch bei „Ötzi“ gefunden. Umstrittener Verwendungszweck (möglicherweise rituell/medizinisch)



Abb. 5: Zunderschwamm auf einer Buche. Frühere Bedeutung als Zunder beim Feuermachen



Abb. 6: Holzabbauende Pilze (Stereum sp., Schichtpilz) auf abgestorbenem Buchenstamm

Der Pilz hingegen verbessert im Boden die Verfügbarkeit von Wasser und Mineralstoffen für den Baum. Dies wirkt sich hier in Tirol auf die Vitalität der Bäume an der Waldgrenze und damit auf die Schutzfunktion des Waldes aus. Schlussendlich sind auch die Pilzfruchtkörper Teil der natürlichen Kreisläufe: Viele von uns müssen bei anfangs vielversprechenden Funden feststellen, dass eine Reihe von Tieren ebenso daran interessiert ist, Pilze zu verspeisen. Die so-

genannten „Würmer“ sind eigentlich Larven von verschiedensten Arten von Pilzfliegen und mehreren hundert (!) Käferarten. Außerdem hinterlassen Schnecken sowie verschiedene Säugetiere Fraßspuren an Pilzen oder lassen nur mehr Krümel davon übrig.

## Pilzgifte

Alle Pilzarten bilden bei Stoffwechselfvorgängen unterschiedlichste Substanzen, davon sind einige für den Menschen gefährlich, für Schnecken und Insektenlarven aber harmlos. Die früher verbreitete Meinung, dass von Tieren angefressene Pilze auch für den Menschen essbar sind, stimmt also nicht. Durch äußere Merkmale ist nicht erkennbar, ob eine Pilzart giftig ist (Blauverfärbung bei Hexenröhrlingen hat nichts mit Gift oder Hexerei zu tun). Nur die genaue Kenntnis der Arten und ihrer Eigenschaften ermöglicht es uns, zu sagen, welcher Pilz für den Kochtopf geeignet ist. Niemals sollte man Pilze essen, die man nicht hundertprozentig kennt. Ob und welche Verwechslungen passieren können, hängt wie bei der Wildbeobachtung vom Kenntnisstand des Betrachters ab.

## Pilzbestimmung

Die Tatsache, dass man Arten nicht durch einzelne Merkmale, sondern nur anhand von Merkmalskombinationen auseinanderhalten kann, macht die Sache nicht einfacher. Doch ist uns dieser Umgang mit Merkmalskombinationen eigentlich nicht fremd: Wir erkennen einen Freund nicht allein an der Haarfarbe. Genauso erfordert die Unterscheidung der Spechtarten diese Betrachtungsweise. In Pilzbüchern erfahren wir, dass in Mitteleuropa ca. 4000 fruchtkörperbildende Pilzarten vorkommen. Davon gelten ca. hundert als essbar, ca. 150 als giftig und von diesen sind ca. zehn Arten tödlich giftig. Wie bei verschiedenen Tiergruppen gibt es Pilzarten, die für Anfänger einfach zu unterscheiden sind und solche, bei denen Profis Schwierigkeiten haben. Wir lesen von Hexenpilzen, Stinkmorcheln und Hirschtrüffeln und finden weitere wunderbare Namen, die ganze Geschichten über das Verhältnis der Menschen zu den Pilzen erzählen. Lassen wir uns auch durch lateinische Namen nicht abschrecken, für den Wissenschaftler identifizieren sie eine Pilzart auch dann, wenn sie in der Umgangssprache mehrere deutsche Namen hat.

Zur Bestimmung eines Pilzes müssen wir die Merkmale von Hut und Stiel genau anschauen und beurteilen. Zu wenig wird darauf hingewiesen, dass dazu die Kenntnis vieler Fachbegriffe und langjährige Erfahrung nötig sind. Ohne Anleitung sind falsche Bestimmungen unvermeidlich und es ist dringend davon abzuraten, nur mit dem Bestimmungsbuch zu entscheiden, was in den Kochtopf kommt. Möglichkeiten, unter fachkundiger Anleitung das Bestimmen von Pilzen zu üben, gibt es bei Pilzexkursionen und Pilzausstellungen verschiedener Veranstalter. Auch der Autor dieses Beitrages hilft gerne weiter und informiert über Pilzberatungsstellen in Tirol. Betrachten wir Pilzbücher vorerst als Begleiter, die uns helfen, einen ersten Überblick zu bekommen.

Dutzende Autoren zerbrechen sich den Kopf beim Versuch, anzugeben, welches die zehn oder hundert wichtigsten Gift- und Speisepilze seien. Weil es keine eindeutige Antwort auf diese Frage gibt, treffen auch wir hier eine eigene Auswahl. Bei den Speisepilzen zeigen wir neben bekannten Arten solche, die eine Bereicherung der Speisekarte darstellen können. Die Angaben zur Essbarkeit in der Literatur beruhen vielfach auf Selbstversuchen von Pilzforschern. Ständig gibt es neue Erkenntnisse und es wird von einigen Pilzarten abgeraten, die in älteren Büchern als essbar bezeichnet werden.

## Wichtige Giftpilze

➤ **Grüner Knollenblätterpilz** (*Amanita phalloides*) Abb. 7: Dieser Pilz verursacht die meisten tödlichen Vergiftungen (schwere Leberschäden). Wichtige Merkmale: olivgrüner Hut, weiße Lamellen, der Stiel mit hängender Manschette und die knollig verdickte Stielbasis mit der häutigen weißen sogenannten Scheide. Vorkommen bei Eichen und Hasel. Alt-römische Giftmörder beeinflussten damit Politik und Geschichte.



Abb. 7.: Grüner Knollenblätterpilz (tödl. giftig)

➤ **Fliegenpilz** (*Amanita muscaria*): Abb. 8. Unser bekanntester Giftpilz mit Bedeutung in Symbolik und Mythologie. Durch ähnliche Standortansprüche hilft er bei der Suche nach Steinpilzen.



Abb. 8: Fliegenpilz (Mykorrhizabildner, giftig). Aufgrund derselben Standortansprüche oft direkt neben Steinpilzen

➤ **Spitzkegeliger Rauhkopf** (*Cortinarius rubellus*): Dieser Pilz (Gattung der Schleierlinge) verursacht tödliche Vergiftungen (Nierenschäden). Merkmale sind der spitzgebuckelte Hut und die orangebraunen Farben. Er wächst im Nadelwald und wird jung mit Pfifferlingen verwechselt.

➤ **Risspilze (Inocybe)**: Artenreiche Gattung mit kegelförmigen, radiallyfaserig rissigen Hüten. Beispiel: Ziegelroter Risspilz (*Inocybe patouillardii*). Diese weißliche, sich ziegelrot verfärbende Art wird mit Champignons verwechselt, beinhaltet Muskarin mit starker Giftwirkung auf den Magen-Darm-Trakt und das zentrale Nervensystem. In Laub- und Mischwäldern.

## Speisepilze

➤ **Riesenschirmling, Parasol** (*Macrolepiota procera*): Hut (Durchmesser bis 30 cm) mit dunkelbraunen Schuppen. Hutmitte dunkelbraun und gebuckelt. Typischer Geruch. Am Stiel mit brauner bänderartiger Zeichnung sitzt ein beweglicher Ring. In lichten Wäldern und am Waldrand.

➤ **Echter Reizker** (*Lactarius deliciosus*): Ein Vertreter der sogenannten Milchlinge. Bei Verletzung tritt rötlicher, sogenannter Milchsaft aus.

➤ **Pfifferling, Eierschwammerl** (*Cantharellus cibarius*): Einer der bekanntesten Speisepilze. Wichtige Merkmale sind die Form, Farbe und der Geruch. Anstatt der Lamellen sogenannte herablaufende Leisten am Hut.

➤ **Maronnröhrling** (*Xerocomus badius*): Ähnlich einem kleinen Steinpilz, dunklere Hutfarbe, glatter, nicht bauchiger Stiel, gelbgrüne Röhren, die sich auf Druck blau verfärben. In Laub- und Nadelwäldern.

➤ **Gelbe Kraterelle** (*Cantharellus lutescens*): Beliebter Speisepilz mit fruchtigem Geruch und intensivem Geschmack. Dünnefleischige Fruchtkörper, bräunlicher trichterförmiger Hut, die Leisten auf der Hutunterseite sind kaum mehr erkennbar. Der Stiel ist hohl und kräftig orangegelb. Auf moosigem Untergrund in Laub- und Nadelwäldern.

➤ **Steinpilz**: Abb. 9: Einer der bekanntesten Speisepilze, bei uns kommen 3 Arten vor: Fichtensteinpilz, Sommersteinpilz mit rissigem Hut, Kiefernsteinpilz (rotbraune Hutfarbe). Bei Fichte, Buche, Eiche und Kiefer. Kennzeichen sind Gestalt und Färbung (niemals blauend),



Abb. 9: Der Steinpilz – einer der bekanntesten Speisepilze.

weiße oder gelbgrüne Röhren an der Hutunterseite, bauchiger Stiel mit heller Netzzeichnung. Steinpilz und Herrenpilz bezeichnen dieselbe Art.

➤ **Totentrompete** (*Craterellus cornucopioides*): Trotz des Namens ein sehr beliebter Speisepilz. Die Fruchtkörperform ist ähnlich dem Pfifferling, doch viel dünnfleischiger und hohl. Die Leisten sind kaum mehr erkennbar, dunkle, graubraune Farben, im Spätherbst bei Buche, meist in großen Gruppen.

**Rezeptvorschläge sind wiederum beim Autor zu erfahren.**

## Richtiges Sammeln von Pilzen

Für den Sammler ist das Wissen über Standortansprüche einzelner Arten essentiell. Pilze werden am besten in einem Korb transportiert, in Plastiksäcken verderben sie schneller. Pilze für die Küche nehmen wir vorsichtig aus dem Boden oder schneiden sie ab (Hauptsache schonend!) Oft wachsen essbare und giftige Arten nebeneinander, daher wird jeder Pilz einzeln überprüft, bereits im Wald geputzt und auf Befehl kontrolliert. Pilze für Bestimmungsübungen werden vollständig entnommen. Nur festfleischige Pilze verwenden, zu alte Exemplare können Vergiftungen auslösen. Pilze verderben schnell und werden am besten kühl gelagert. Am besten sammeln wir nur so viele, wie wir verwerten können. Mit dem Gedanken an Nachhaltigkeit fällt es uns leicht, die gesetzliche Sammelbeschränkung von 2 kg einzuhalten. **I**

# Totholz

das Zuhause von  
Tausenden von Arten

Faszinierend und einzigartig, ein wertvolles Habitat, das die Grundlage neuen Lebens bildet.

Autor: DI Miriam Traube

**F**rüher wurden die Wälder ausgeräumt, zu kostbar war der begehrte Brenn- und Baustoff. Vorbildlich bewirtschaftete Wälder mussten frei von toten Bäumen oder Asthaufen sein. Die heute angestrebte naturnahe Forstwirtschaft gibt „Gott sei Dank“ eine andere Richtung vor. Jedoch ist der gegenwärtige Trend zur vermehrten Nutzung von Energieholz nicht förderlich für das Verbleiben von Totholz in unserem Waldökosystem.

### Warum Totholz?

Totholz gibt es in unterschiedlichsten Ausführungen: liegend, stehend, in Baumkronen, als Asthaufen am Boden und dies alles zudem noch in verschiedensten Dimensionen, Holzarten und Zersetzungsstadien. Jede Art, die hier, in diesem Lebensraum, ihre Nische gefunden hat, bevorzugt meist ein ganz bestimmtes Totholz. Aber nicht nur als Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen spielt es eine wichtige Rolle, noch bedeutender ist seine Funktion im Nährstoffkreislauf des Waldes. Käferlarven, Bakterien und Pilze leisten hier einen entscheidenden Beitrag zur Zersetzung des Holzes und somit zur Rückführung von Nährstoffen, denn die meisten Organismen sind nicht in der Lage, den Rohstoff Holz abzubauen. Porlinge, wie der echte Zunderschwamm, sind hier von großer Bedeutung. Flechten, Moose, Insekten und Vögel leben ebenfalls auf, im oder am Totholz oder nutzen dieses als Nahrungsquelle. Gibt es zu wenig Totholz, geht nicht nur ein wertvoller Lebensraum verloren, sondern die Nährstoffversorgung der Bäume ist ebenfalls schlechter und dadurch ist deren Wuchsleistung herabgesetzt. Auf liegendem Totholz stellt sich gerne die Naturverjüngung ein, welche auch als Rannen- oder Kadaververjüngung bezeichnet wird. Vor allem an stark vergrasteten oder sehr nährstoffarmen Standorten ist dies oft die einzige Möglichkeit, wo sich eine Verjüngung erfolgreich einstellen kann. Ferner kann liegendes Totholz einen gewissen Schutz vor Erosion, Nährstoffauswaschung sowie Steinschlag und Lawinen bieten.



Kadaververjüngung im Bergwald am Rande einer Freifläche.

### Wertvoller Beitrag zur Biodiversität

Viele Arten sind in unterschiedlichster Weise an Totholz gebunden. Einige Vogelarten nutzen die Höhlen der abgestorbenen Bäume als Brut- und Schlafplätze, andere, wie z. B. der Buntspecht, bedienen sich am reichen Insektenangebot als Nahrungsquelle. Bei den Höhlenbrütern gibt es zwei Kategorien von Nutznießern. Zum einen die primären Höhlenbrüter wie die Spechte,

welche sich ihr Zuhause selbst bauen. Zum anderen die sekundären Höhlenbrüter wie viele Käuze, Eulen, Meisen, Kleiber, welche schon vorhandene Strukturen/Höhlen als Behausung nutzen. Je höher der Totholzanteil, desto mehr Höhlen können durch die Zimmererarbeiten der Spechte oder durch Fäulnis entstehen. Totholz stellt somit in vielen Waldgebieten einen limitierenden Faktor für das Vorkommen und die Bestandsgröße an Höhlenbrütern dar.



Totholz mit mehreren durch Spechte entstandenen Höhlen, welche als Brutraum zur Verfügung stehen.

Zahlreiche Insekten sind vor allem im Larvenstadium auf Totholz als Nahrungsquelle angewiesen. Dabei leisten sie in Zusammenarbeit mit Pilzen und Bakterien den größten Beitrag zum Zersetzungsprozess des Holzes. Aber auch als Wohnraum ist Totholz für viele Bienen- und Ameisenarten, wie z. B. für die Rossameise, unentbehrlich.



Der Alpenbock lebt in Höhenlagen des Buchengürtels. Er benötigt dort geschädigte Buchen, welche ganz oder teilweise abgestorben sind.



Durch das Anlegen von Gängen im Holz durch Insekten entstehen die skurrilsten Holzstrukturen.

Totholz ist somit eines der bedeutendsten Strukturelemente im Lebensraum Wald. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sind direkt oder indirekt an dessen Vorkommen gebunden. Ein bisschen Rücksichtnahme bei der Waldbewirtschaftung kann somit das Leben tausender Arten sichern und in eini-

gen Fällen sogar die Kosten für den Waldeigentümer reduzieren, da das Totholz im Wald belassen wird, anstatt es wegzuräumen. Durch ein klein wenig Nichtstun kann jeder Waldbauer zum Naturschützer werden und einen entscheidenden Beitrag zur Artenvielfalt unserer Wälder leisten.

Unter den Säugetieren gibt es ebenfalls viele Arten, welche direkt vom Totholz profitieren bzw. an dessen Vorkommen gebunden sind. Einige Fledermausarten wie die Bechsteinfledermaus oder der Abendsegler nutzen die Höhlen im Totholz nicht nur als Brut- und Jungenaufzuchtstätte, sondern auch als Rückzugsmöglichkeit. Auch der Marder oder das Eichhörnchen nutzen die Baumhöhlen gerne als Unterschlupf. Kleine Räuber, wie z. B. die Wildkatze, nutzen zwar das Totholz nicht direkt, jedoch gibt es in strukturreichen Wäldern ein hervorragendes Nahrungsangebot an Mäusen und viele Versteckmöglichkeiten und Plätze für die Jungenaufzucht. Das in Tirol beheimatete Auerwild ist ebenfalls ein Bewohner naturnaher Wälder, denn ein gewisser Totholzanteil in Altbeständen fördert durch den Lichteinfall zusätzlich das Aufkommen einer üppigen Bodenvegetation und Strauchschicht, welche vor allem in Form von Beeresträuchern einen wichtigen Bestandteil im Lebensraum dieser edlen Hühnervögel darstellen.



Porlinge wie der echte Zunderschwamm sind von großer Bedeutung.



Habicht mit geschlagenem Eichelhäher



# Habicht

Accipiter gentilis

# Sperber

Accipiter nisus

Autor: Reinhard Dornauer, MBA

## Namensgebung

Der lateinische Gattungsname *Accipiter* von Habicht und Sperber leitet sich von „der Zugreifende“ oder auch „der Fangende“ ab.

Der ebenfalls lateinische Artnamen des Habichts *gentilis* bedeutet „der Edle“ oder „der Adelige“. Angeblich ist der Wortursprung in jener Zeit zu finden, in der nur Adelige den Habicht zur Beizjagd einsetzen durften. Der Artnamen des Sperbers *nisus* kommt hingegen aus der griechischen Mythologie und verweist auf König Nisos, dem Herrscher von Megara, der von den Göttern in einen Sperber verwandelt wurde (Mebs, et al., 2006).

## Vogel des Jahres 2015

Der Habicht (*Accipiter gentilis*) als ein Greifvogel, der wie viele seiner Verwandten der illegalen Verfolgung in einem besonderen Ausmaß ausgesetzt ist, wurde von BirdLife Österreich sowie den Partnerorganisationen Naturschutzbund Deutschland (NABU) und dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) in Bayern zum „Vogel des Jahres 2015“ gekürt. Jahrhundertlang wurde der Habicht als Hühnerdieb und Kleinwildjäger diffamiert und noch heute sieht mancher Jäger den Habicht als Konkurrenz bei Niederwild und ausgesetzten Jagdfasanen (Birdlife, 2015).

## Beschreibung

Der Habicht ist ein mittelgroßer und kräftiger Greifvogel mit kurzen, abgerundeten, aber breiten Flügeln und einem langen Stoß. Insgesamt ist der Stoß wesentlich länger als die Flügel breit sind. Der Körperbau des Habichts weist ihn als typischen Jäger aus, der vor allem in deckungsreichen Waldgebieten und zwischen engstehenden Bäumen und Gebüsch seine Beute findet. Die kurzen Flügel und der lange Stoß machen diesen Greifvogel extrem wendig. Die Fähigkeit, selbst auf kurzen Distanzen hohe Geschwindigkeiten zu erreichen, ermöglicht es dem Habicht, bei der Jagd nicht nur den Überraschungseffekt zu nutzen, sondern auch immer wieder schnelle Angriffe aus dem Hinterhalt zu starten.

Der Sperber ist das verkleinerte und schlankere Abbild des Habichts. Abweichend zum Habicht ist beim Sperber jedoch der Geschlechtsdimorphismus wesentlich stärker ausgeprägt, denn das Sperberweib ist um einiges größer und doppelt so schwer wie der Sprinz. Auch in der Färbung des Federkleides treten Unterschiede auf, denn der Sprinz zeigt im Alterskleid an Wangen, Bauch und Brust eine rostrote Färbung.

Den jungen Habicht erkennt man nicht nur an den tropfenförmigen Längsstreifen auf Brust und Bauch, sondern ebenso an seiner rötlich-braunen Färbung, wegen welcher er auch als Rothabicht bezeichnet wird. Im Alterskleid zeigt sich der Habicht hingegen in grau-brauner Färbung, der Terzel ist an der Oberseite oft schiefergrau. Zusätzlich ist an



Juveniler Sperber

## Steckbrief

KLASSE	Vögel (Aves)
ORDNUNG	Greifvögel (Accipitriformes)
FAMILIE	Habichtartige (Accipitridae)
<b>Art</b>	Habicht ( <i>Accipiter gentilis</i> )
<b>Körperlänge</b>	Der Terzel ist ca. 50 cm, das Weib ca. 60 cm lang, dabei entfallen etwa 22 bis 27 cm auf den Stoß.
<b>Flügelspannweite</b>	Der Terzel hat etwa 100, das Weib ca. 115 cm Spannweite.
<b>Gewicht</b>	Bei mitteleuropäischen Habichten wiegt der Terzel etwa 720 g, während das Weib circa 1130 g schwer ist. Bei nordeuropäischen Habichten können weibliche Tiere sogar bis 2200 g wiegen (Bergmannsche Regel <sup>1</sup> ).
<b>Art</b>	Sperber ( <i>Accipiter nisus</i> )
<b>Körperlänge</b>	Der Sprinz ist um die 32 cm lang, das Weib ist mit circa 37 cm etwas größer, wobei beim Männchen der Stoß ungefähr 14 cm und beim Weib etwa 18 cm lang ist.
<b>Flügelspannweite</b>	Der Sprinz hat etwa 62 cm, das Weib ca. 74 cm Spannweite (Mebs, et al., 2006).
<b>Gewicht</b>	Der Sprinz <sup>2</sup> wiegt um die 125 g, während das Weib etwa 355 g hat.

Bauch und Brust eine Querbänderung, die oft auch als Sperberung bezeichnet wird, zu erkennen. Von ihr lassen sich Hinweise auf das Alter des Vogels ableiten, denn je schärfer sich diese Sperberung abgrenzt, umso älter ist das Tier. Zudem gibt die Augenfarbe Auskunft über das Alter eines Habichts. Hier gilt, je älter der Habicht wird, umso rötlicher werden auch seine Augen. Die Farbe wechselt über die Jahre von einem stechenden Gelb beim Jungvogel bis hin zu einem dunklen Rubinrot beim Altvogel. Typisch für Ha-

<sup>1</sup> Die Bergmannsche Regel besagt, dass bei artverwandten Tieren die Körpergröße zu den Polen hin ansteigt (Beispiel: Ein Habicht in Mitteleuropa ist kleiner als ein Habicht in Nordeuropa).

<sup>2</sup> Der männliche Sperber wird in der Fachsprache auch Sprinz genannt.



Adulter Sprinz



Rothabicht

MILLER

UNITED OPTICS

MILLER OPTIK GmbH  
 A-6020 Innsbruck, Meraner Straße 3  
 Tel. +43 (0)512/59438-728, Fax +43 (0)512/59438-345  
 Email: opta@miller.at

Das Fachgeschäft mit Beratung,  
 Service und Qualität

Sonderkonditionen auf alle  
 SWAROVSKI Produkte bei  
 Vorlage des Jagdausweises\*

SEE THE UNSEEN  
 WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

\*gültig bis 31.12.2015

## DAS MASS ALLER DINGE Sehen - Messen - Treffen

Das neue EL Range 8x42 eignet sich für zahlreiche Situationen bis in die Dämmerung. Sein großes Sehfeld und die große Austrittspupille sorgen für höchsten Beobachtungskomfort. Gestochen scharfe Bilder mit präziser Entfernung- und Winkelmessung und das perfekt ausbalancierte Gewicht für ruhige Handhabung sprechen für dieses meisterhafte Fernglas.



SWAROVSKI  
 OPTIK



bicht und Sperber ist der helle Überaugenstreif. Wie bei den meisten Greifvogelarten ist der Terzel beim Habicht etwa um ein Drittel kleiner als das Weib, was biologische Gründe hat und unmittelbar mit der Arbeitsteilung der Geschlechter bei der Aufzucht der Brut in Zusammenhang steht.

**Unter folgendem Link sind der Ruf des Habichts und des Sperbers sowie weitere Vogelstimmen zu hören:**  
<http://greifvogel.org/ruf.php>

Der Habicht ist ein sehr heimlicher Vogel, weswegen er auch „das Phantom“ genannt wird. Häufig fliegt er knapp über Baumkronenhöhe. Bevorzugt bewohnt er stark gegliederte und deckungsreiche Landschaften, in denen Nadel- und Mischwälder sich mit offenen Flächen abwechseln. Er besitzt mehrere Horste, die er gerne hoch oben in den Baumkronen platziert. Jeder der Horste wird mehrfach benutzt, weshalb sie durchaus Ausmaße von bis zu 1,3 m Durchmesser erreichen können. Da der Horst eines Habichts mehrere störungsfreie Ein- und Abflugmöglichkeiten bieten muss, sind vor allem Bachläufe oder Forstschneisen gut geeignet. Da Nadelbäume ganzjährig Schutz und Deckung bieten, wählt sie der Habicht bevorzugt als Schlaf- und Brutplatz. Die Aktionsräume von Brutpaaren können von

zwei bis zu 70 Quadratkilometern betragen. Gegen eindringende Artgenossen wird allerdings nur der engere Bereich, das sind in etwa einige hundert Meter um den Horst, stark verteidigt. Obwohl Habichte sehr scheu sind, finden sie sich mittlerweile auch in Stadtgebieten, zum Beispiel in Parkanlagen und Friedhöfen, zurecht. So brütete zum Beispiel in einem kleinen Park in Köln ein Habichtpaar inmitten geschlossener Wohnbebauung ungefähr 30 m von einem fünfstöckigen Wohnhaus entfernt (Mebs, et al., 2006). Offenbar haben sich die stadtbewohnenden Populationen bereits in der Nestlingsphase an die Nähe von Spaziergängern und die verschiedenen anderen von der Zivilisation ausgehenden Störungen gewöhnt und sind in der Folge nicht so scheu wie ihre waldbewohnenden Artgenossen. Die Stadt bietet dem Habicht zudem Vorteile wie Schutz vor Verfolgung und einen stets reich gedeckten Tisch an Beutetieren.

### Verbreitung

Der Habicht ist fast über die gesamte nördliche Hemisphäre, quer durch Asien bis hin zum Pazifik, verbreitet. Den Hauptbestandschwerpunkt in der Westpaläarktis<sup>3</sup> haben der Habicht sowie auch der Sperber in Osteuropa, wo ein Großteil der europäischen Brutpaare angesiedelt ist.

### Die Unterarten des Habichts

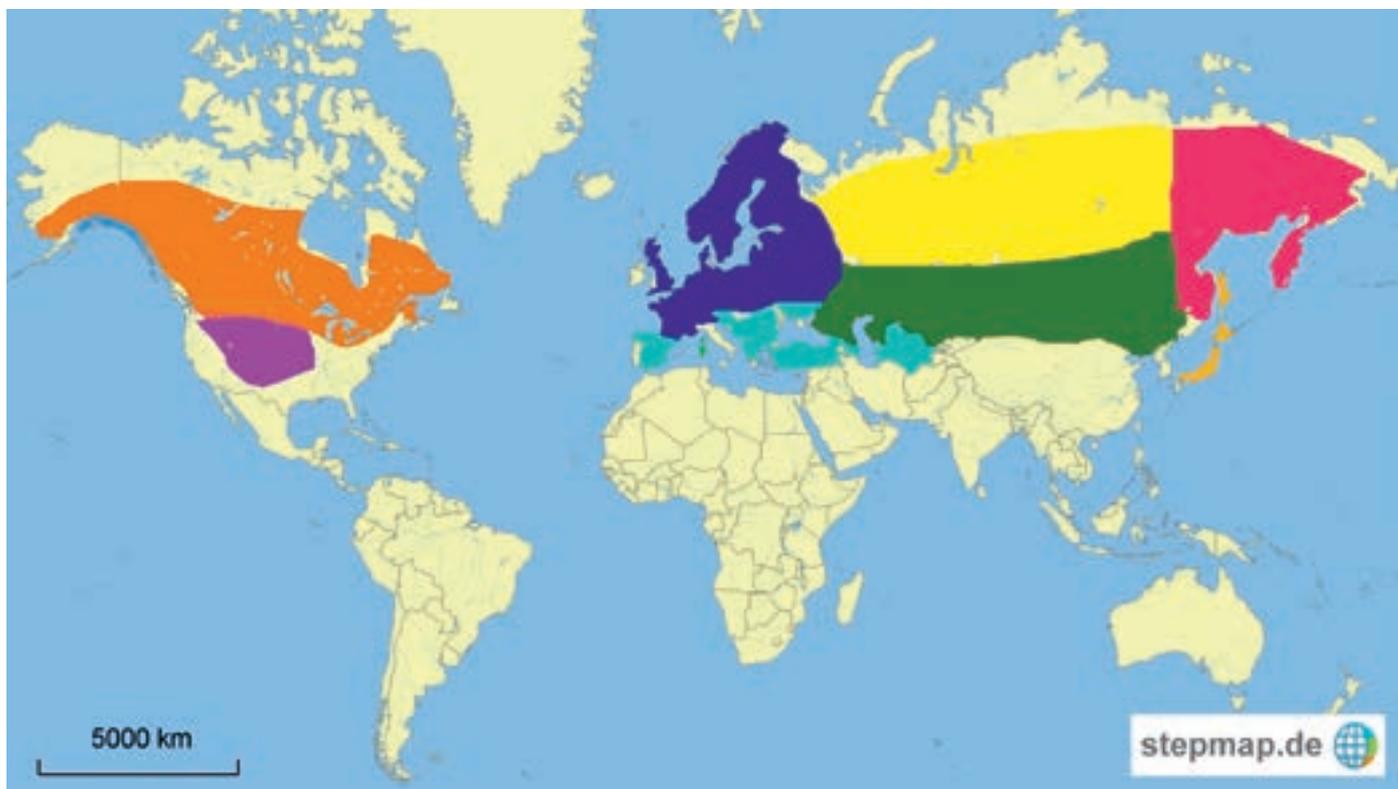
Die Abgrenzung der Unterarten des Habichts ist sehr komplex und wird in der Wissenschaft nach wie vor intensiv diskutiert. Der Habicht ist fast über die gesamte Nordhalbkugel verbreitet, die Übergänge zwischen den Unterarten sind fließend.

ART   UNTERART	VORKOMMEN
Accipiter gentilis gentilis (Nominalform)	Skandinavien, Mitteleuropa, Russland
Accipiter gentilis marginatus	Spanien, Griechenland, Nordiran, Nordtürkei
Accipiter gentilis arrigonii	Korsika, Sardinien
Accipiter gentilis buteoides	Nordschweden, Nordrussland
Accipiter gentilis albidus	Ostsibirien, Kamtschatka
Accipiter gentilis schwedovi	Südliches Russland
Accipiter gentilis fujiyamae	Japan
Accipiter gentilis atricapillus	Nordamerika
Accipiter gentilis laingi	Vancouverinsel, Queen Charlotte Inseln
Accipiter gentilis apache	Arizona, Neumexiko

Quelle: (Schöneberg, 2009 S. 22)

Größenunterschied: Schwungpennen von Habicht (oben) und Sperber (unten)





Das Vorkommen des Habichts und seiner Unterarten (Schöneberg, 2009 S.22)

## Unterarten des Sperbers

ART   UNTERART	VORKOMMEN
Accipiter nisus nisus (Nominalform)	Europa bis Westsibirien
Accipiter nisus wolterstorffii	Sardinien, Korsika
Accipiter nisus granti	Madeira, Kanarische Inseln
Accipiter nisus punicus	Westafrika

Quelle: (Mebs, et al., 2006 S. 304)

## Bestand

**Gerald Pfiffinger, Geschäftsführer der Vogelschutzorganisation BirdLife, meint dazu:** „Mit 1100 bis 1800 Brutpaaren zählt der Habicht zu den gefährdeten Vogelarten in Österreich mit einer tendenziell rückläufigen Population. Ursprünglich ein gesamt-europäisch häufiger Brutvogel, hat die Verfolgung des Habichtes durch Menschenhand lange Tradition: Bis in die 1960er Jahre war der Habicht in Europa stark rückläufig und in Großbritannien sogar ausgerottet. Jäger, Geflügel- und Taubenzüchter fingen oder

schossen die Tiere geradezu unerbittlich. Erst durch ein ganzjähriges Bejagungsverbot der Greifvögel und durch die EU-Vogelschutzrichtlinie erholen sich die Bestände allmählich. Die Ampel steht für den anmutigen Vogel deswegen keineswegs auf Grün – vergiftete oder illegal verfolgte Habichte sowie andere Greifvögel sind auch bei uns nach wie vor trauriger Alltag“ (Birdlife, 2015).

## Gefährdung

Aufgrund der durch die Europäische Union initiierten Schutzmaßnahmen lassen die Habichtspopulationen in Europa insgesamt allerdings einen positiven Trend erkennen. Leider stellt jedoch die illegale Verfolgung durch jene Menschen, die den Habicht vor allem als Schädling sehen, nach wie vor ein Problem dar. Auch die Belastung mit Umweltgiften und die anthropogenen Einflüsse auf die Lebensräume des Habichts wirken sich negativ auf die Populationen aus. Eine der wichtigsten Schutzmaßnahmen stellt immer noch ein ganzjähriges Bejagungsverbot dar. Einen bedeutenden Beitrag für den Schutz der Greifvögel leistet außerdem die Zusammenarbeit mit dem Forst, der bei Waldarbeiten Horstbäume möglichst verschont (Mebs, et al., 2006). Beim Sperber

liegt aktuell keine Gefährdung vor, die Bestände erhöhen sich sogar. Auch die Verfolgung durch den Menschen spielt hier heute nur eine untergeordnete Rolle.

## Nahrungserwerb und Nahrung

Habicht wie Sperber nutzen im deckungsreichen Gelände die Ansitzjagd oder die Überraschungsjagd aus dem niederen Suchflug. Durch ihren Körperbau vermögen sie schon auf kurze Distanzen hohe Geschwindigkeiten zu erreichen. Habichte schlagen hauptsächlich Beutetiere, die in ihrem Lebensraum häufig vorkommen. Ihre Beute besteht daher vorwiegend aus Tauben, Drosseln und Rabenvögeln (Schöneberg, 2009). Aber auch Eulen und andere Greifvögel stehen gelegentlich auf dem Speiseplan. An Säugetieren nimmt der Habicht, sofern sie in seinem Lebensraum in ausreichender Zahl vorkommen, auch gerne Kaninchen oder Eichhörnchen. In Finnland, wo sehr gute Habitate für Raufußhühner deren Population hoch halten, sind diese beim Habicht sehr beliebt. Auch Schneehasen sind dort stark verbreitet. Sie stellen im Winter mit bis zu 70 % die Hauptnahrung für den Greifvogel (Mebs, et al., 2006). Als Prädator spielt der Habicht zu-

<sup>3</sup> Die Westpaläarktis bezeichnet die Landmassen Nordafrikas und Europas.



Adulter Sprinz mit geschlagener Taube

dem eine wichtige Rolle bei der natürlichen Auslese. Er selektiert vorzugsweise kranke oder geschwächte Individuen sowie auch die unerfahrenen Jungtiere und unterstützt so die Gesunderhaltung der Populationen von Beutetieren.

Der Jagdflug des Sperbers gleicht sehr dem des Habichts. Er ist ein temperamentvoller, rasanter Jäger und fängt fast ausschließlich Vögel. Im Gegensatz zum Habicht schreckt er auch nicht vor Wohnsiedlungen und Gärten zurück. In seiner ungestümen Art verfolgt der Sperber Kleinvögel oft sogar durch offene Fenster. Dabei kann es schon passieren, dass er an eine Fensterscheibe prallt, sich das Genick bricht und so zu Tode kommt. Dem größeren Weib gelingt es, Beutetiere bis Rebhuhngröße zu schlagen, während es der Sprinz lediglich bis zur Amselgröße schafft. Durch seine dünnen Ständer und auffällig langen Zehen ist der Sperber im Stande, Beutetiere in jeder Situation, sogar durch das Gebüsch hindurch, zu greifen.

### Fortpflanzung

Der Habicht erreicht die Geschlechtsreife bereits mit einem Alter von zehn Monaten, brütet in der Regel aber im dritten Lebensjahr das erste Mal. Das Habichtpaar, das sich ein Leben lang treu bleibt und zudem noch sehr reviertreu ist, beginnt bei guten Verhältnissen bereits im späten Dezember mit der Balz, die dann bis in den Vorfrühling andauern kann. Während dieser Zeit sind die sonst so scheuen Habichte häufig schon in den Morgenstunden zu hören

und nicht selten auch bei kraftvollen Verfolgungsjagden, bei denen der Terzel seine Fluggewandtheit und Jagdschärfe zur Schau stellt, zu bewundern. Auffällig dabei sind die deutlich abgespreizten, weißen Unterschwanzdecken. Um sein Weibchen zu beeindrucken, übergibt ihm der Terzel mehrmals täglich Hochzeitsgeschenke in Form von erbeuteten Tieren.

Das Habichtswieb legt dann gegen März/April mit einem Legeabstand von zwei bis drei Tagen etwa drei bis vier grünlichweiße Eier. Bereits ab dem zweiten Ei wird mit der Bebrütung begonnen und nach ungefähr 38 bis 42 Tagen schlüpfen schließlich die Jungen. Die nächsten drei Monate bleibt das Weib am Horst, bebrütet die Eier und füttert den Nachwuchs. Jetzt ist für das Habichtswieb auch der ideale Zeitpunkt für die Mauser. Der Terzel sorgt in der Zwischenzeit für die Nahrungsbeschaffung. Wenn die jungen Habichte etwa drei Wochen alt sind, beteiligt sich auch die Habichtsmutter an der Nahrungsbeschaffung. Nach einer Nestlingsdauer von 36 bis 40 Tagen stehen die Junghabichte als Ästlinge in der Nähe des Horstes und sind schon bald darauf voll flugfähig. Im Alter von ungefähr drei Monaten verlassen sie dann das elterliche Revier (Mebs, et al., 2006).

Beim Sperber beginnt die Balzzeit erst gegen Ende März mit den so typischen Girlandenflügen. Das Sperberweibchen legt dann Anfang Mai vier bis sechs Eier und brütet sie in ungefähr 36 Tagen aus. Die jungen Sperber fliegen dann schon nach

einer Nestlingszeit von etwa 30 Tagen aus (Schöneberg, 2009). Im Gegensatz zum Habicht hält die Ehe bei Sperberpaaren oft nur für eine Brutsaison. Lediglich in Gegenden, in denen sich die Vögel das ganze Jahr über aufhalten, bleiben sie manchmal auch über mehrere Jahre hindurch zusammen (Censbol, et al., 2004).

### Verwechslungsmöglichkeit

Obwohl der Sperber wesentlich kleiner ist als der Habicht, sind die beiden Vögel aufgrund der doch sehr ähnlichen Körperproportionen vor allem auf weitere Entfernungen leicht zu verwechseln. Erkennbar ist der Habicht mitunter dadurch, dass er den Kopf im Flug weiter nach vorne streckt und außerdem eine breitere Taille hat. Ein auffallendes Unterscheidungsmerkmal sind die Ständer. Beim Sperber sind die Ständer in etwa stricknadelstark, beim Habicht hingegen sind sie stärker als ein Bleistift.

### Die Bedeutung bei der Beizjagd

Wegen seiner draufgängerischen Art ist der Habicht in der Falknerei als Beizvogel sehr beliebt. Er ist wie der Steinadler ein Vogel des niederen Fluges. Mit dem Habicht werden Tiere wie Kaninchen, Krähen und Fasane erbeutet, mit dem größeren Weib auch Hasen. Bei der Beizjagd mit einem Habicht auf Hasen ist es wichtig, dass der Vogel den Kopfgriff sicher beherrscht. Es kann sonst leicht passieren, dass der Habicht nach mehreren Misserfolgen verprellt<sup>4</sup> wird. Ei-



Habichtswib beim Brüten

ne zielführende Trainingsmethode stellt in diesem Fall der Balg dar. Dabei wird die Atzung am Kopf des Balges befestigt, wodurch der Vogel lernt, genau dort zuzupacken. Die Beizjagd mit dem Habicht auf Kaninchen wird nicht selten unter Zuhilfenahme eines abgerichteten Frettchens durchgeführt. Dabei dringt das Frettchen in den Kanin-

chenbau ein und zwingt so die Nager, ihren Bau zu verlassen. Am Ausgang wartet der Habicht auf der Faust des Falkners oder am Ansitz. Sobald ein Kaninchen den Bau verlassen hat, jagt es der Habicht sofort an. Der Habicht ist nicht nur ein sehr scheuer, sondern auch ein unruhiger Vogel, weshalb er für Anfänger nicht unbedingt geeignet ist.

Es empfiehlt sich daher auf jeden Fall, beim Abtragen des Habichts einen erfahrenen Falkner zu Rate zu ziehen.

Da er sehr klein und im Gegensatz zum Habicht fast ausschließlich ein Vogeljäger ist, ist der Sperber in der Falknerei der heutigen Zeit nicht mehr von Bedeutung.

## Vorschau

Thema der nächsten Ausgabe ist der Mäusebussard (*Buteo buteo*). **I**

<sup>4</sup> Durch wiederholte Misserfolge kann ein Motivationsproblem auftreten und der Vogel kann das Anjagen verweigern.

## Literaturverzeichnis:

- **Birdlife**  
[Online]. - 2015. – 21.07.2015.  
<http://www.birdlife.at/presse/2014-10-17-habicht-ist-vogel-des-jahres-2015.html>.
- **Censbol Benny und Thiede Walter**  
Greifvögel [Buch]. - [s.l.]:  
BLV Verlagsgesellschaft mbH, 2004.
- **Mebs Theodor und Schmidt Daniel**  
Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens [Buch]. - Stuttgart:  
Franck-Kosmos Verlags GmbH, 2006.
- **Schöneberg Horst**  
Falknerei, Leitfaden zur Prüfung und Praxis [Buch]. - Darmstadt: Verlag Peter N. Klüh, 2009.
- **Svensson Lars, Mullarny Killian und Zetterström Dan**  
Der Kosmos Vogelführer [Buch]. - Stuttgart:  
Franck-Kosmos Verlags GmbH, 2011.



Gesundes Rehwild  
Kapitale Böcke



**RAUCH  
FUTTER**

... zum Fressen gern

[www.rauchfutter.at](http://www.rauchfutter.at)



Mit dem Berufsjäger durchs Bergrevier:

# Die Galtgeiß

eine anspruchsvolle und beeindruckende Jagd





Autor: RJ Thomas Hofer

Der Sommer neigt sich langsam dem Ende zu, das Wetter wird stabil, kalte Nächte, schöne klare Herbsttage. Nun kommt die ideale Zeit, um auf die alte, gelte Gamsgeiß zu jagen. Eine besonders schöne, aber auch anstrengende Jagd, die eine gewisse Grundkondition erfordert. Vorab möchte ich noch erwähnen, dass ich im folgenden Text die Jagd im Urgestein beschreiben werde, die sich in einigen Punkten von jener im Kalkgebiet unterscheidet.



In extremen Lebensräumen, wozu mein Revier und ein Großteil der Hochgebirgsreviere in Tirol zählen, in denen die Gams mit schlechten Wintereinständen, Beunruhigung durch Tourismus und Jagd, mit Nahrungs- und Standortkonkurrenz durch Weidetiere und dadurch mit höherer parasitärer Belastung leben müssen, sollte unser Hauptaugenmerk der Bejagung bei den alten Stücken, die sich vom Rudel absondern, somit keine soziale Funktion mehr erfüllen und keinen Beitrag zur Reproduktion leisten, liegen. Als puren Wahnsinn kann man die in vielen Revieren stattfindende intensive Bejagung der Gams, der Jugend- und Mittelklasse bzw. der führenden alten Stücke bezeichnen. Oft findet dies, obwohl es keinerlei Probleme mit Forst bzw. Schutzwäldern gibt und die Bestände rückläufig sind, statt.

Diese Tiere sind normalerweise trotz der oben genannten Belastungen gesund, stellen unseren Gamsbestand dar und sichern dessen Zukunft. Ein sozial gut aufgestellter Gamsbestand ist von höchster Priorität. Alte führende Geißen spielen dabei die Hauptrolle, sie haben genügend Erfahrung gesammelt, um zu wissen, wie sie ihr Rudel führen müssen, was im Hochgebirge über Leben und Tod entscheidet. Die Brunft läuft durch geregeltes Brunftigwerden ruhig ab, es kommt zu weniger nachbrunftigen Tieren, ist somit weniger kräftezehrend, es entstehen keine spät gesetzten Kitze, die zu jung in den Winter gehen und verenden. Natürlich müssen dafür auch genügend alte Böcke im Bestand sein. Aber auch im Sommer wird es für ein gut strukturiertes Rudel einfacher. Die Kitzobsorge wird verteilt, sodass eine Erfahrung aufpasst, während die anderen in Ruhe äsen und ihre Reserven auffüllen können. Es reagiert auch viel ruhiger auf Gefahren und vermeidet so unnötige panische Fluchten. Besonders der Jagddruck, für den der Jäger

selbst verantwortlich ist und der somit nur von diesem beeinflusst wird, kann niedrig gehalten werden, indem der Schuss ins Rudel nicht zur Alltagssituation wird. Der Jäger ist mit der Hauptgrund dafür, dass die Gams den Menschen als Feind ansieht. Die Beunruhigung durch Freizeitnutzer kann dadurch sehr unterschiedlich sein. Der Jäger trägt hier eine große Verantwortung, doch meist wird diese leider nicht erkannt, sondern es kommt nur zu Schuldzuweisungen in Richtung Freizeitnutzer. Hier muss ich darauf hinweisen, dass es einen großen Unterschied für das Gamswild macht, ob das Verhalten der Menschen kalkulierbar ist oder nicht und inwieweit dieses dem Verhalten natürlicher Beutegreifer ähnelt. Ein weitreichendes Thema, über das man ein eigenes Buch schreiben könnte.

### Zurück zum Thema

Meist bilden führende Geißen mit ein paar Jünglingen das Rudel, alte und kranke Tiere sondern sich in den meisten Fällen ab. Ebenfalls ein Küchengamsl muss nicht aus dem Rudel entnommen, sondern kann alleine stehend erlegt werden. Als Lohn und Ansporn für eine schonende und vor allem strukturgerechte Bejagung, welche auf das Sozialverhalten der Tiere Rücksicht nimmt, ist es oder wird es dann in Zukunft möglich sein, richtig alte Geißen mit 20 Jahren und sogar älter erlegen zu dürfen.

Das Bestätigen dieser alten Geißen kostet oftmals viel Zeit, denn wie auch bei anderen Schalenwildarten ist die Erfahrung, welche die Tiere in den vielen Lebensjahren sammeln konnten, gleichzeitig ihre Lebensversicherung. Schon im Frühjahr und Sommer beim Salztragen und bei meinen Reviergängen achte ich auf alleinstehende Stücke, die körperlich schwach und schlecht verfärbt sind und häufig an schattigen kühlen Plätzen, gerne felsiges Gelände, das mit Äsung durchzogen ist, stehen. Alte Geißen sind in der Regel sehr standorttreu und bleiben den ganzen Sommer und Frühherbst im gleichen Gebiet. Deshalb mache ich mich im Juli/August wieder auf den Weg, um sie zu suchen und genau anzusprechen. Am besten richtet man sich dafür an übersichtlichen Stellen einen Beobachtungsposten ein, sinnvollerweise in Bereichen, an denen man einen weiten Rundumblick hat. Kann eine evtl. passende Geiß ausgemacht werden – meist ist die Entfernung zur genaueren Bestimmung von Alter und Kondition zu groß – versuche ich, an das Stück heranzupirschen, um sie genau anzusprechen.



Gesunde führende Geißen bilden die Grundlage eines gut strukturierten Rudels und sind unbedingt zu schonen.



Gelegentlich kommt es vor, dass die Geiß in Begleitung ihres letztjährigen Kitzes ist.

Ein besonderes Augenmerk lege ich dabei auf den Körperbau und das Verhalten. Alte Geißen sind in der Regel schlecht verfärbt, haben eine fahle, struppige, stumpfe Decke, einen durchhängenden Bauch, hervorstehende Knochen, wie Widerrist und Hüftknochen, und dadurch bedingte eingefallene Flanken. Das Haupt wirkt flach und breit. Verwaschene Zügel als alleiniges Altersmerkmal zur Ansprache heranzuziehen, ist meiner Erfahrung nach riskant. Eigene Beobachtungen haben mich gelehrt, dass auch jüngere Gams, die krank sind oder waren, schon graue Zügel haben können. Sicherer ist es, wenn die zwei dunklen Streifen direkt unter der Krucke verwaschen sind. Bei der Ansprache der alten Geißen muss jedoch besonders darauf

geachtet werden, dass kein Gesäuge sichtbar und vorhanden ist, es sich also wirklich um eine Geiß handelt. Sie stehen meist allein oder mit einem Jährling oder Dreiergamsl – das letzte Kitz.

### Gut Ding braucht Weile

Nachdem ich Alter und Einstand bestätigt habe, kann die Pirschführung beginnen. Aufgrund der Abgelegtheit der Einstandsgebiete der meisten alten Stücke und dem dadurch bedingten längeren Aufstieg, ist es erfolgversprechend, in den frühen Morgenstunden aufzubrechen. Zudem suchen die Gams an warmen Tagen schon am frühen Vormittag kühlere Bereiche auf und tun sich nieder, wodurch sie relativ schwer zu finden sind. Kommt die Auserwählte in Anblick, wartet auch schon die nächste Herausforderung: Ich muss den Jäger auf Schussdistanz heranbringen. Manchmal wirklich kein leichtes Unterfangen, bei dem es darauf ankommt, die Erfahrungen der alten Geiß zu überlisten. Oft gelingt es nur mithilfe großer Umwege oder der Nutzung von Gräben und Kanten, irgendwie verdeckt an die gewünschte Stelle zu kommen. Natürlich ist auch der Wind zu beachten, der vom morgendlichen Fallwind bei längerer Sonneneinstrahlung bald zum Steigwind dreht. Dabei ist es durchaus schon passiert, dass die Gams weg und die ganze Anstrengung umsonst gewesen ist. Gut Ding braucht Weile, ist hier die Devise. Mit ein bisschen Sitzfleisch kann man doch noch zum Erfolg kom-



Beobachtungspunkte in übersichtlichen Bereichen sind für die Bestätigung der alten Stücke hilfreich.



Schlechte körperliche Verfassung, verwaschenes Haupt und durchhängender Bauch sollten bei der Altersansprache besondere Berücksichtigung finden.



men, denn oft tauchen sie so schnell, wie sie verschwunden sind, im Laufe des Tages wieder auf.

### Herausforderung

Bei meinen Pirschführungen versuche ich immer, möglichst nahe an die Stücke heranzukommen. Von Weitschüssen halte ich wenig, zum Einen aus Gründen der Weidgerechtigkeit und zum Anderen ist das jagdliche Erlebnis für einen Jagdherrn oder Jagdgast dementsprechend größer, wenn man an ein Stück mit viel Anstrengung heranpirscht und es dann auf kurze Distanz erlegen kann. Die Jagd auf eine richtig alte Gamsgeiß im Hochgebirge sollte eine Herausforderung und etwas Besonderes sein und die Geiß wird auch nicht immer beim ersten Pirschgang erlegt werden können.

Gelingt schlussendlich der Abschuss einer Gams in einem entlegenen Revierteil, bevorzuge ich es meist, diese an Ort und Stelle zu zerwirken, um nicht unnötiges Gewicht vom Berg tragen zu müssen. Nebenbei werden es mir Adler und Fuchs danken, in einer Zeit, in der es kaum Fallwild gibt, ein paar extra Happen ohne große Anstrengung vertilgen zu können. Für die Wildbretkasse spielt es keine Rolle, da die guten ausgelösten Teile mit einem entsprechend höheren Preis in den Handel gebracht werden können. Wie ich ein Stück fachgerecht zerwirke, werde ich in einem meiner nächsten Artikel beschreiben. Abschließend möchte ich noch festhalten, dass diese Bejagung der Gams nicht in jedem Revier in dieser Form durchgeführt werden kann, jedoch sollten wir Jäger im Hinterkopf behalten, dass das Gamswild eine der am meisten unter Druck stehenden Wildarten unserer Heimat ist und demzufolge vorsichtig bejagt und keinesfalls als einzige Einnahmequelle zur Jagdpachtfinanzierung genutzt werden sollte! ■

## ENNSTALER WILDFUTTER MIT SESAMKOMBI UND LUZERNEHEU



► Erhältlich in Säcken  
zu 30 kg  
(990 kg/Palette)

► Big Bags zu 550 kg  
bis 600 kg

► Preis auf Anfrage

DI Peter Göldner  
Consulting - Agrarmarketing  
Predlitzwinkel 171  
A-8863 Predlitz-Turrach

Tel.: 0 35 34 / 20 140  
Fax: 0 35 34 / 20 192  
Mobil: 0664 / 44 54 74 2  
Mail: goeldner@oekogold.at

[www.oekogold.at](http://www.oekogold.at)



# Jägerwissen auf dem Prüfstand

## 1. Was ist für Rotwilddamen anziehender beim Hirsch?

- a) Röhren (Stimmvolumen) des Hirsches
- b) Geweihvolumen des Hirsches



## 2. Was trifft auf den Kolkraben zu?

- a) Gefieder ist hellgrau
- b) Singvogel
- c) Größter europäischer Rabenvogel
- d) Reiner Fleischfresser
- e) Gegabelter Stoß
- f) Größer als Mäusebussard



## 3. Der Kopf des linken Tieres ist nicht zu sehen. Worum handelt es sich aber eindeutig?

- a) Rehgeiß
- b) Rehbock
- c) Hirsch
- d) Hirschkuh



## 4. Welche Schalenwildart hat nur einen Haarwechsel im Jahr?

- a) Gamswild
- b) Rotwild
- c) Steinwild
- d) Rehwild



## 5. Wieviele Zähne hat ein Hund im Dauergebiss?

- a) 32
- b) 38
- c) 42



**6. Welche Jagdhunderasse ist auf dem Foto abgebildet?**

- a) Deutscher Wachtelhund
- b) Kleiner Münsterländer
- c) Deutsch-Langhaar
- d) Großer Münsterländer



**7. Welche Pflanzen sind in der subalpinen Höhenstufe typisch?**

- a) Schwarz-Erle
- b) Lärche
- c) Spitzahorn
- d) Hainbuche
- e) Latsche
- f) Grün-Erle



**8. Welche Merkmale charakterisieren Sträucher?**

- a) Verholzende Pflanzen
- b) Laubabwerfend
- c) Kleiner als 2 Meter
- d) Kein Stamm als Hauptachse

**9. Was bedeutet das Bruchzeichen auf dem Foto?**

- a) Fährtenbruch, weibliches Stück
- b) Warnbruch
- c) Standplatzbruch



**10. An welchen Merkmalen erkennt man eine Kreuzotter im Vergleich zur Ringelnatter?**

- a) Kopf deutlich vom Rumpf abgesetzt
- b) Schlanke Körpergestalt
- c) Ovale Pupillen
- d) Große Kopfschilder



**11. Welche Waffen gehören laut österreichischem Waffengesetz zu Kategorie C – Meldepflichtige Schusswaffen mit gezogenem Lauf?**

- a) Faustfeuerwaffe
- b) Repetierbüchse
- c) Drilling
- d) Doppelflinte

**12. Um welchen Vogel handelt es sich hier?**

- a) Steinkauz
- b) Uhu
- c) Schleiereule
- d) Waldohreule



**Lösungen:**  
 1: a; 2: b, c, f; 3: b; 4: c; 5: c; 6: b; 7: b, e, f; 8: a, d; 9: a;  
 10: a, c; 11: b, c; 12: d

# Verwahrung von Schusswaffen zu Hause

## und ihre waffenpolizeiliche Überprüfung

Autor: Dr. Harald Wille, Rechtsanwalt in Innsbruck

**S**chusswaffen und (!) Munition sind sicher zu verwahren – so sieht es zumindest das Gesetz in § 8 (1) Z. 2. WaffG, zweiter Fall, iVm § 3 der 2. DVO zum WaffG vor. Unter welchen Bedingungen eine Schusswaffe samt Munition zu Hause als sicher verwahrt gilt und wie die waffenpolizeiliche Überprüfung zu erfolgen hat, stellt so manchen Jäger und Waffenbesitzer vor offene Fragen. Der Rechtsanwalt und Waffenrechtsexperte Dr. Harald Wille gibt wichtige Anhaltspunkte betreffend die sichere Verwahrung von Schusswaffen und Munition zu Hause und deren Kontrolle durch die Sicherheitspolizei mit diesem Artikel mit auf den Weg:

Betreffend die sorgfältige Verwahrung von Schusswaffen gilt – wie überall im Waffenrecht – ein **strenger Maßstab**. Besonderes Augenmerk ist darauf zu legen, dass Waffen und Munition vor fremdem Zugriff durch Gewalt gesichert sind – die Verordnung spricht u. a. von einer entsprechenden **Ein- oder Aufbruchsicherheit des Behältnisses** (in welchem die Schusswaffen samt Munition verwahrt sind) – wobei das Behältnis nicht zwingend ein Tresor sein muss, sondern auch zum Beispiel ein massiver, versperbarer Holzschrank sein kann. In gleicher Weise kann ein ganzer Raum ein derartiges Behältnis darstellen, wenn dieser Raum durch eine sichere, versperbare Türe gesichert ist. Von zierlichen Schränken mit dünner Glasscheibe als Örtlichkeit der Verwahrung rate ich aufgrund leichter Ein- und/oder Aufbruchsmöglichkeit dieses Behältnisses dringend ab. Das Behältnis darf auch **nicht leicht entfernbar** sein.

Neben dem Schutz vor fremdem Zugriff müssen Schusswaffen und Munition auch vor dem Zugriff von Mitbewohnern, welche zur Verwendung von Schusswaffen und Munition nicht befugt sind (Unberechtigte), gesichert sein. Damit wird z. B. klar, dass Kinder keinen Zugang zu Schusswaffen und Munition haben dürfen, womit auch der Schlüssel zum Waffenschrank, zum massiven Holzschrank oder etwa zum Verwahrungsraum entsprechend unzugänglich (versteckt) und damit verwahrt sein muss – nur der berechtigte Waffenbesitzer alleine sollte grundsätzlich Kenntnis vom Verwahrungsort des Schlüssels haben, sodass Fremdzugriff stets ausgeschlossen werden kann. Weiters



Waffen und Munition müssen vor allem vor fremdem Zugriff geschützt werden – wobei das Behältnis nicht zwingend ein Tresor sein muss.



müssen Schusswaffen und Munition z. B. vor Zufallszugriffen sicher verwahrt sein – damit wird klargestellt, dass auch Personen, die sich rechtmäßig im Haus aufhalten (z. B. Nachbarn bei einem Besuch, Reinigungspersonal, Betriebsangehörige etc.), nicht Zugang zu Schusswaffen und Munition haben können.

## Zugang zur Schusswaffe

Wer im Einzelfall **berechtigt** ist, an sich Zugang zu einer Schusswaffe zu haben, hängt von der jeweiligen Waffenkategorie ab – für Kategorie A- und B-Waffen ist hierzu eine Urkunde oder Ausnahmebewilligung der jeweiligen weiteren Personen notwendig, bei Kategorie C- und D-Waffen ist zum Besitz (!) keine derartige Urkunde notwendig, wohl aber muss die betreffende Person über 18 Jahre alt sein und über kein behördliches Waffenverbot „verfügen“ – damit soll der Begriff „Berechtigte“ etwas besser beschrieben werden. Ich persönlich rate dazu, dass außer dem Waffenbesitzer selbst **ausnahmslos niemand (!)** Zugang zu dessen Schusswaffen samt Munition haben sollte. Vor allem Kinder und psychisch kranke Personen dürfen keinen Zugang zu Schusswaffen haben und diese Personen sind in jedem Fall unberechtigte Personen. Am vorteilhaftesten ist es gewiss, Ihre Schusswaffen samt Munition in einem dafür vorgesehenen Waffentresor/-schrank zu verwahren und den Schlüssel dazu wiederum so zu verwahren, dass **nur** der zum Schusswaffenbesitz Berechtigte alleine da-

rauf Zugriff haben kann. Beachten Sie bitte: Wer Zugang zu Waffenschrankschlüsseln hat, hat auch Zugang zu Waffen.

**Alle** Schusswaffen (egal, welche Waffenkategorie und damit auch Jagdwaffen) sowie jegliche Munition sind **sicher** zu verwahren – es gilt ein strenger Maßstab. Zu verhindern ist sowohl die **Aneignung** wie auch die **Verwendung** von Schusswaffen durch Unbefugte.

Eine **getrennte Verwahrung** von Schusswaffen und Munition sieht das österreichische Waffengesetz im Gegensatz zum Beispiel zum bundesdeutschen Waffengesetz materiell-rechtlich nicht vor – Waffen und Munition sind nach österreichischer Rechtslage „lediglich“ sicher (**strenger Maßstab**), **nicht aber getrennt** zu verwahren – § 22 (1) WaffG (letzter Satzteil) erkennt die Bereithaltung einer Waffe zu Zwecken der Selbstverteidigung als Rechtfertigungsgrund (hier: Kategorie B-Waffen) an, was eine geladene Waffe an sich voraussetzt. Ich rate dennoch, insbesondere hinsichtlich der die Jäger in erster Linie betreffenden Jagdwaffen der Kategorien C und D, aus **Sicherheitsgründen** zur getrennten Verwahrung von Schusswaffen und Munition. Üblicherweise stellen Jagdwaffen Waffen der Kategorien C und D dar. An die Verwahrung von Kategorie-B-Waffen (so auch im Ausnahmefall Kategorie-A-Waffen) ist ein noch strengerer Maßstab gebunden (vgl. vor allem in einem Kfz). Diese Waffen dürfen nur auf Grund eines Waffenpasses, einer Waffenbesitzkarte oder einer sonstigen Ausnahmebewilligung besessen

und/oder geführt werden. Die, wenn auch nur kurze, Weitergabe dieser Schusswaffen oder **auch (!)** Munition an Personen **ohne (!)** solche Berechtigungsurkunden zieht ein Waffenverbot für den Schusswaffenbesitzer nach sich.

Wird z. B. anlässlich einer Waffenkontrolle (von Kategorie-A- und -B-Waffen – eine waffenpolizeiliche Überprüfung ist nur bei diesen Schusswaffen vorgesehen) durch die Polizei die Ehegattin (welche über keinen Waffenpass oder Waffenbesitzkarte für z. B. Kat.-B-Waffen verfügt – damit ist sie eine Unberechtigte) gefragt, wo die **Schlüssel** zum Waffenschrank sind, in welchem z. B. die Kategorie-B-Waffen verwahrt sind, und die Ehegattin weist die Schlüssel in Befolgung der polizeilichen Anordnung vor, droht dem Waffenbesitzer (hier: Ehemann) ein Waffenverbot, weil Unberechtigte, nämlich die Ehegattin, durch die Möglichkeit der Verwendung des Schlüssels Zugang zu diesen Schusswaffen haben – die Frage der Exekutive nach den Schlüsseln zum Waffenschrank ist daher eine besonders **verfängliche** – hier ist absolute **Vorsicht** geboten. Die Antwort der Ehegattin (oder sonstiger unberechtigter Mitbewohner) sollte hier – trotz und bei entsprechender Nachfrage durch die Polizei – **immer** gleich wie folgt ausfallen: „*Mein Mann (oder der Berechtigte) ist nicht zu Hause, ich habe überhaupt keine Kenntnis, wo die Schlüssel verwahrt sind – wenden Sie sich bitte an meinen Ehemann (oder den Berechtigten).*“ Beachten Sie, dass sich die waffenpolizeiliche Überprüfung **nur** gegen

Wir feiern 20-jähriges Jubiläum



Besuchen Sie auch unseren Onlineshop unter [www.jakele.de](http://www.jakele.de)

**-20 %**  
auf die gesamte Jagdbekleidung

**August bis Dezember 2015**

Angebot nur gültig für lagernde Ware

Große Auswahl an Zubehör und Munition!  
Nutzen Sie auch unsere Waffen- u. Optikangebote!

Blaser - Sauer - Mauser - Swarovski - Zeiss u.v.m.

Jakele Jagd + Natur GmbH & Co. KG  
Am Werkhaus 8 – D-87480 Weitnau-Hofen  
Tel. +49(0)8375 973 20 - Fax +49 (0)8375 973 21  
[info@jakele.de](mailto:info@jakele.de) - [www.jakele.de](http://www.jakele.de)

den Waffenbesitzer richtet – eine dritte Person, zum Beispiel die unbeteiligte Ehegattin oder ein unbeteiligter Mitbewohner, „schuldet“ daher einem Exekutivorgan gegenüber an sich überhaupt keine Auskunft – es empfiehlt sich für diese Personen generell, möglichst wenig und wenn überhaupt das Richtige mitzuteilen (siehe vorhin). Ergänzend sei klargestellt, dass solche Schlüssel auch nicht auf einem allgemein zugänglichen Schlüsselbrett etc. aufbewahrt werden dürfen (Zugriffsmöglichkeit für Unbefugte).

Waffenüberprüfungen sind auch nicht zu jeder Tages- und Nachtzeit durch die Exekutive zulässig, sondern **nur an Werktagen von Montag bis Samstag zwischen 07.00 Uhr und 20.00 Uhr**. Außerhalb dieser Zeiten muss die Zustimmung des Betroffenen vorliegen oder die Überprüfung ist aus sonstigen in der Person des Betroffenen gelegenen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich. Dass es für ein Exekutivorgan allenfalls praktisch ist, am Sonntag eine Waffenüberprüfung durchzuführen,



## Eckinformationen zur Schusswaffenverwahrung und behördlichen Waffenkontrolle im Überblick:

- 1.) Wichtigstes Merkmal der sicheren Verwahrung von Schusswaffen und Munition ist, dass unberechtigte, dritte Personen keinen Zugang hierzu haben – verwenden Sie ein ein- und aufbruchsicheres, massives, am besten mit der Wand verbundenes, versperrbares Behältnis. Ebenso darf nur der Berechtigte alleine (bzw. kein Unberechtigter) Zugang zum Schlüssel des Verwahrungsbehältnisses haben.
- 2.) Muss zur sicheren Verwahrung von Schusswaffen und Munition ein Waffentresor oder Waffenschrank zwingend verwendet werden? Nein – es muss sich an sich „nur“ (strenger Maßstab) um ein sicheres, ein- und aufbruchsicheres und nicht leicht entfernbares Behältnis im Allgemeinen handeln.
- 3.) Welche Schusswaffen dürfen kontrolliert werden? Nur Schusswaffen der Kategorie A und/oder B, nicht aber Schusswaffen der Kategorie C und/oder D. Besitzen Sie Schusswaffen der Kategorien A, B, C und/oder D, sind nur die Schusswaffen der Kategorien A und/oder B zu kontrollieren.
- 4.) Müssen Schusswaffen und Munition getrennt verwahrt werden? Nein – Schusswaffen und Munition sind „nur“ sicher zu verwahren (strenger Maßstab).
- 5.) Ist die getrennte Verwahrung von Schusswaffen und Munition (vor allem Kat.-C-Waffen und Kat.-D-Waffen – typische Jagdwaffen) sinnvoll? Ja – aus Sicherheitsgründen.
- 6.) Wann ist die Überprüfung grundsätzlich vorzunehmen? An Werktagen von Montag bis Samstag zwischen 07.00 Uhr und 20.00 Uhr – außerhalb dieser Zeiten nur in Ausnahmefällen – A.) bei Einwilligung des Betroffenen oder B.) die Überprüfung ist aus sonstigen, in der Person des Betroffenen gelegenen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich.
- 7.) Wie ist im Falle einer gesetzeswidrigen Überprüfung vorzugehen? Lassen Sie jene zu, trauen Sie sich ruhig, auf die Rechtslage zu verweisen und teilen Sie mit, dass Sie Anzeige erstatten werden – ziehen Sie zu Beweis Zwecken vorsorglich und vorab weitere Familienmitglieder etc. bei – legen Sie ein schriftliches Gedächtnisprotokoll über allfällige Gesetzeswidrigkeiten an. Lassen Sie sich nicht einschüchtern. Kontaktieren Sie hernach einen im Waffenrecht kundigen Rechtsanwalt.
- 8.) Lassen Sie sich A.) den behördlichen Überprüfungsauftrag zur Waffenkontrolle Ihre Person betreffend vorweisen und verlangen Sie B.) die Dienstnummer des amtshandelnden Beamten – die Verweigerung der Vorlage dieser Urkunden durch das kontrollierende Polizeiorgan ist an sich schon rechts- und gesetzeswidrig.
- 9.) Seien Sie bei einer waffenpolizeilichen Überprüfung freundlich, diszipliniert und gelassen.
- 10.) Familienangehörige: Sollten Sie bei der Überprüfung nicht ortsanwesend sein, weisen Sie alle Ihre Familienangehörigen etc. vorab und vorsorglich an, dass die Exekutivbeamten sich mit Ihnen direkt in Verbindung setzen sollen. Von der Örtlichkeit der Verwahrung der Schlüssel zum Waffenschrank soll außer Ihnen niemand sonst Kenntnis haben – eine gegenteilige Antwort durch z. B. die Ehegattin kann u. U. fatale Konsequenzen für Sie haben (Waffenverbot). Verwahren und verstecken Sie Ihre Schlüssel zum Waffenschrank so, dass nur Sie alleine Kenntnis vom Verwahrungsort der Schlüssel und damit Zugang zu den Schlüsseln und damit zum Waffenschrank haben.

stellt daher keinen gerechtfertigten Ausnahmegrund dar. Die Überprüfung selbst ist **möglichst ohne Belästigung und Störung** des Betroffenen vorzunehmen.

Anlässlich der Überprüfung hat das Exekutivorgan gemäß expliziter gesetzlicher Anordnung den **Überprüfungsauftrag** der Bezirksverwaltungsbehörde über die Waffenüberprüfung vorzulegen – bestehen Sie auf der Vorlage dieser Urkunde, welche der Polizeibeamte ohnedies gem. § 4 (3), letzter Satz, der 2. DVO zum WaffG von Amts wegen vorzulegen hätte, und verlangen Sie auch die **Dienstnummer** des Beamten, welche Ihnen zu geben ist (Rechtsgrundlage: § 9 (1) RLV zu § 31 SPG), um sicherzustellen, dass Sie keinem „falschen Polizisten“ Ihre Schusswaffen aushändigen, welcher diese Waffen dann entwenden könnte und Sie dann noch mit einem behördlichen Waffenverbot aufgrund der Aushändigung einer Schusswaffe an einen Unberechtigten (und damit mangelnder Verlässlichkeit) rechnen müssten – erst kürzlich wurde im Bezirk Schwaz durch einen „Scheinpolizisten“ versucht, eine behördliche Waffenüberprüfung vorzutauschen, um sich auf diese Weise rechtswidrig Zugang zu Schusswaffen zu verschaffen.

## Waffenkategorien

Es sind auch nur Waffen der Kategorie A und B zu überprüfen. **Nicht zu überprüfen sind Waffen der Kategorie-C und D** – dies geht aus dem Gesetz in dieser Weise hervor und wurde auch durch die zuständige Bundesministerin, Frau Mag. Johanna Mikl-Leitner, auf Grund einer entsprechenden Anfrage und Klarstel-



Auch in der Jagdhütte muss die Waffe vor fremdem Zugriff unmittelbar geschützt sein.

lung zu GZ. BMI-LR2220/0819-III/2014 vom 10.12.2014 so beantwortet – an diese Rechtsmeinung der Oberbehörde ist jede Unterbehörde, so auch das vor Ort agierende Polizeiorgan, gebunden. Sollte ein Polizeiorgan dennoch auf der Überprüfung der Kategorie-C und D-Waffen bestehen, sollte dies unter Hinweis auf die Rechtslage dennoch zugelassen werden und hernach eine Anzeige (z. B. Disziplinar- und/oder Strafanzeige etc.) erstattet werden – von einer Verweigerung der gänzlichen Überprüfung rate ich deshalb ab, zumal im entsprechenden Bericht an die Bezirksverwaltungsbehörde sonst die Verweigerung der Überprüfung aller (!) Waffen (und damit auch jener der Kategorie A und/oder B) gemeldet wird oder werden könnte und die Verweigerung der Überprüfung von Kategorie-A- und/oder -B-Waffen als ein Mangel der Verlässlichkeit gem. § 8 (6) WaffG angesehen wird, welches Verhalten mit der Verhängung eines **Waffenverbotes** (!) einhergeht. Die Überprüfung sollte daher – unter Hinweis auf die Rechtswidrigkeit und Unfreiwilligkeit – geduldet werden und der amts handelnde Beamte sollte in weiterer Folge unter Beiziehung eines im Waffenrecht kundigen Rechtsvertreters angezeigt und entsprechend verfolgt werden.

Lassen Sie sich keinesfalls einschüchtern – die meisten Beamten der Sicherheitspolizei werden Sie erstens nicht gesetzeswidrig, sondern gesetzeskonform und zweitens höflich kontrollieren und das Gesetz beachten. Einzelne Beamte (Ausnahmefälle) verfügen oft über eine mäßige Rechtskenntnis und stehen daher auch berechtigter Kritik ungehalten gegen-

über – dies ändert jedoch nichts an der Gesetzeslage. Das Verhalten dieser „Ausnahmefälle“ soll später einer Kontrolle in unterschiedlichen Verfahren unterzogen werden.

Seien Sie im Zuge der gesamten Amtshandlung/Waffenkontrolle immer **höflich, gelassen und diszipliniert** – ein gegenteiliges Verhalten (Aggressivität, Zorn etc.) könnte sonst ebenfalls Grund zur Überprüfung der Verlässlichkeit durch die Behörde sein. Ziehen Sie zur Waffenkontrolle vorsorglich weitere Familien-

## Tiroler Jagdgesetz und DVO

**Am 1. Oktober 2015 tritt die Jagdgesetznovelle in Kraft. Aufgrund der Novellierung des TJG sind vor allem verschiedene Verordnungen vorgesehen, welche die neuen Bestimmungen im TJG konkretisieren (Wildfütterung, Ausbildung, Bestandserhebung, Verjüngungsdynamik, udgl.).**

Der Entwurf der Verordnungen liegt dem TJV zu Redaktionsschluss (und mittlerweile auch zum Drucktermin) nicht vor. Eine detaillierte Information über die Gesetzesnovelle ist ohne Kenntnis über den absehbaren Inhalt der Verordnungen nicht möglich. Es ist davon auszugehen, dass der Gesamtinhalt der Jagdrechtsnovelle (TJG samt Durchführungsverordnungen) in Kürze veröffentlicht wird. Jagd in Tirol wird daraufhin unmittelbar über die zentralen Neuerungen im Tiroler Jagdrecht informieren.

Red.

mitglieder als Zeugen für ein allfälliges späteres Verfahren zu Beweis Zwecken bei – versuchen Sie die Amtshandlung genau zu dokumentieren (schriftliches Gedächtnisprotokoll zu allen eventuell festgestellten Gesetzeswidrigkeiten). Verwahren Sie daher Ihre Schusswaffen und Munition zu Hause immer sicher in einem massiven und versperzbaren Behältnis, welches am besten mit der Wand verbunden ist und überlassen Sie weder Schusswaffen noch Munition anderen Personen, vor allem nicht Unberechtigten. Über die Örtlichkeit der Verwahrung des Schlüssels zum Waffenschrank soll nur der Waffenbesitzer alleine (!) Kenntnis haben – jegliches gegenteilige Verhalten kann und wird mit der Verhängung eines Waffenverbotes einhergehen – dies bedeutet den Verlust bzw. die Sicherstellung aller Waffen samt Munition, Entzug von Jagdkarte, Waffenpass und Waffenbesitzkarte und damit das Ende jeglicher jagdlichen Tätigkeit. |

**astri**  
Tradition die passt®

**JAGD- UND LANDHAUSMODE!**

Astri-Itasen GmbH | Ötztal-Bohrdorf  
[www.astri.at](http://www.astri.at)



# MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

## Geschäftsstelle

6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9  
Telefon: 0512 / 57 10 93  
Fax: 0512 / 57 10 93-15  
E-Mail: info@tjv.at  
www.tjv.at

## Bürozeiten:

Von Montag bis Donnerstag  
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr  
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

## In der Geschäftsstelle erhältlich:

- DVD „Im Bann dieser Berge“  
(€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- Buch „Auf der Fährte des  
Bergwildes“ (€ 26,90)
- Buch „Tiroler Jungjäger“ (€ 37,00)
- Verbandsabzeichen für  
den Hut als Anstecknadel
- Jagderlaubnisscheinvordrucke
- Wildbretanhänger
- Hinweistafeln,  
Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- Autoaufkleber
- Musterpachtverträge

## Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung  
(0512 / 57 10 93) können  
kurzfristig Termine mit unserem  
Rechtsreferenten Univ.-Prof.  
Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

## Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen,  
dass die Geschäftsstelle des  
Tiroler Jägerverbandes auch unter  
der kostenlosen Telefonnummer  
0800/244177 erreichbar ist!

## Reinhard Metzler – neuer Vorarlberger Landesjägermeister

**D**er Rankweiler Reinhard Metzler (Jahrgang 1960), seit 2011 Bezirksjägermeister von Feldkirch, ist am 19.6. von der Generalversammlung der Vorarlberger Jägerschaft mit 100 Prozent Zustimmung zum Landesjägermeister gewählt worden. Er löst den bisherigen Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich ab, welcher sein Amt zurückgelegt hat. Als 1. Landesjägermeister-Stellvertreter wurde Sepp Bayer und als 2. Stellvertreter Dr. Christoph Breier bestellt.

In seiner Antrittsrede bedankte sich Reinhard Metzler ausdrücklich bei seinem Vorgänger, den er „als sehr aufgeschlossenen, intelligenten und sachlichen Menschen“ schätze und der, wie er selbst, „für eine zukunftsfähige und naturnahe Jagd“ stehe. Bezogen auf seine eigenen Schwerpunkte ezeichnet sich der neue Landesjägermeister

vor allem als Brückenbauer zwischen allen im Lebensraum Vorarlberg tätigen Gruppierungen, wie etwa Naturnutzern, Grundbesitzern oder Forstwirten. Mit diesen strebe er auch eine konstruktive Gesprächsbasis an, um eine gemeinsame gute Öffentlichkeitsarbeit im Sinne des Lebensraumes Vorarlberg zu leisten. Reinhard Metzler hat die Ausbildung zum Jäger in der Vorarlberger Jägerschule 1988 begonnen und wurde im nachfolgenden Jahr Mitglied der Vorarlberger Jägerschaft. Er ist seit 1991 Pächter von Eigenjagden und Genossenschaftsjagden in den Bezirken Bludenz und Feldkirch. Seit 2011 ist Reinhard Metzler Bezirksjägermeister von Feldkirch, seit 2012 Hegeobmann der Hegegemeinschaft 1.2 und seit 2014 stellvertretender Landesjägermeister. ■

Vorarlberger Jägerschaft

## Anschusseminar mit WM Ludwig Haaser

**Am 10. Oktober 2015 findet  
von 9.30 bis ca. 15.00 Uhr  
das Anschusseminar mit  
WM Ludwig Haaser statt.**

**Ort wird noch bekannt gegeben!**

Wer kennt es nicht? Nach dem Schuss liegt das Stück nicht im Feuer. Der Schütze findet am Anschuss weder Schweiß noch Schnitthaare, überstürzt wird die Schlussfolgerung „Fehlschuss“ gezogen. Ein fataler Fehler, denn in vielen Fällen sind auch bei tödlichen Treffern kaum Pirschzeichen am Anschuss zu finden. Im Seminar wird ausführlich darauf eingegangen, worauf Sie vor, während und nach dem Schuss achten müssen und wie die kleinsten Pirschzeichen am Anschuss richtig zu deuten sind. Im Praxisteil werden künstliche Anschüsse und Pirschzeichen wie Schweiß, Knochensplitter und Organteile genauer untersucht.

**Seminargebühr: 50 Euro  
Die Teilnehmerzahl ist auf  
25 Personen beschränkt.  
Anmeldung auf [www.tjv.at](http://www.tjv.at)**





# Der Tiroler Jägerverband öffnet seine Pforten

Am Samstag, dem 19. September 2015, wird sie offiziell eröffnet – die neue Geschäftsstelle des TJV



Herzlich willkommen in der neuen Servicestelle des Tiroler Jägerverbandes.

Nach der Entscheidung im Dezember 2014, die Tiroler Jägerschaft der breiten Öffentlichkeit noch näher zu bringen und den TJV in eine moderne Zukunft zu führen, ist es nun so weit. Die neue Geschäftsstelle in der Meinhardstraße 9 ist fertig.

In der neuen Servicestelle ist wie schon bisher die Unterstützung der Mitglieder zentrales Anliegen des Jägerverbandes. Die Pflege und Förderung der Jagd stehen dabei ebenso im Fokus wie die Ausbildung der Jägerschaft und die Beteiligung an Forschungsprojekten in jagdwissenschaftlichem Zusammenhang. Interne Umstrukturierungen ermöglichen uns, besonders in den Bereichen Forst, Wildbiologie und -ökologie ein breiteres Leistungsangebot zu bieten. Darüber hinaus öffnen wir uns am neuen Standort auch der nicht-jagenden Bevölkerung und laden diese zum gemeinsamen Dialog ein. Wir möchten dazu beitragen, dass auch Nicht-Jägern der Beitrag der Jägerschaft zur Landeskultur und ihre umfassenden Leistungen für den Erhalt der Wildtiere und dessen Lebensräume bewusst werden. Mit den neuen Räumlichkeiten wurde Raum geschaffen für Begegnung, Weiterbildung, Service und Information. Ergänzend dazu bietet der neue TJV-Shop Jägern und Naturfreunden eine vielseitige Auswahl an heimischen Produkten – und zukünftig auch Wildbret. Wir laden alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes und jeden Interessierten ein, am „Tag der offenen Tür“ die neue Geschäftsstelle zu besichtigen und mit uns gemeinsam diese Eröffnung zu feiern. |

TJV

## Tag der offenen Tür

**Samstag, 19. September 2015, 10.00 – 18.00 Uhr**  
**Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, Innsbruck**

### Programm: Unterhaltung im Festzelt:

- ➔ **ab 10.00 Uhr:** Einlass
- ➔ **11.00 – 14.00 Uhr:** U1-Frühshoppen mit Live-Übertragung. Mit dabei: Die Mayrhofner, Freddy Pfister Band, Da Zillertaler & die Geigerin, Trio Melody, Vollgas 4
- ➔ **14.00 – 15.00 Uhr:** TV „Die Naviser“ Kinder-Schuhplattlergruppe und Jagdhornbläser, anschließend Verlosung der Hauptpreise
- ➔ **15.00 – 18.00 Uhr:** Musik „Vollgas 4“

### In den Räumlichkeiten der neuen TJV-Geschäftsstelle erhalten Besucher einen Einblick in das breite Wirkungsfeld der Jägerschaft.

- ➔ Informationen zu heimischen Wildtieren und ihren Lebensräumen
- ➔ Wildbretverkostung im TJV-Shop
- ➔ Jagdliche Geschichte mit einer Ausstellung von historischen Exponaten aus früheren Jagdzeiten und Vernissage
- ➔ Regionale und jagdliche Produkte im neuen TJV-Shop
- ➔ Tierlaute & Lockjagd mit WM Konrad Esterl
- ➔ Kinderprogramm, wo Kinder spielerisch heimische Wildtiere und die Jagd kennenlernen

# Internationale Jagdkonferenz

## Länderübergreifende Tagung in Tirol

Der Tiroler Jägerverband, vertreten durch LJM Anton Larcher, war von 25. – 27. Juni 2015, Gastgeber der 53. Internationalen Jagdkonferenz in Pertisau am Achensee. Umrahmt von der Kulisse des größten Sees Tirols, trafen sich höchste Jagdvertreter aus Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, der Schweiz, Südtirol und Österreich zu einem gemeinsamen Austausch.

Neben Fachvorträgen von Generalmajor Mag. Herbert Bauer, Mag. Stefan Elmer, DJV-Präsident Hartwig Fischer, LJM DI Dr. Ferdinand Gorton und Karl-Heinz Zanon zum Thema „Kommunikation in der Krise?“ fand ein länderübergreifender Informationsaustausch zu aktuellen jagdlichen Themen statt. Besonders bei den Themen Krisenmanagement, Organisationsstruktur, Mitgliederinformation und Medienarbeit wurde deutlich, dass ein gelebter Dialog nach innen Basis für den Umgang mit gesellschaftspolitischen Spannungsfeldern ist. Unter der Leitung von LJM DI Heinz Gach, Präsident der Internationalen Jagdkonferenz, haben sich die Teilnehmer vorgenommen, der Gesellschaft die Naturkompetenz der Jägerschaft und deren Bedeutung sowie Wirkung für die Artenvielfalt in unserer Natur wieder bewusster zu machen. Auch war man sich einig, dass bei Aus- und Fortbildung der Jägerschaft Kommunikationskompetenz immer mehr an Bedeutung gewinnt. |

Claudia Gänsluckner, MA



Abschließend erkundete die internationale Jägerrunde die Wildlebensräume in einem Tiroler Bergrevier.



Die Teilnehmer der Internationalen Jagdkonferenz ziehen für die Zukunft der Jägerschaft an einem Strang.



LJM Larcher heißt Präs. Gach (re.) willkommen.



Gespannt folgten die Teilnehmer aus dem In- und Ausland den Ausführungen der Referenten.



# Wild auf Wildbret

## beim Genuss Region Europa Festival im Hofgarten

Am 28. und 29. Juni 2015 war geschmackliche Vielfalt im Innsbrucker Hofgarten angesagt. Der Tiroler Jägerverband präsentierte beim dortigen Genuss Region Europa Festival Produkte der Tiroler Jäger. Tausende Besucher informierten sich am Stand des Tiroler Jägerverbandes über heimisches Wildbret und dessen Vorzüge. Beim Verkos-

ten des Hirschragouts, zubereitet von Jäger und Koch Walter Koidl, kamen viele auf den Geschmack, Wild von unseren heimischen Jägern wieder ins Kochrepertoire aufzunehmen. Für die g'sunde Jausn zu Hause wurde den Besuchern veredeltes Wildfleisch aus dem Lechtal, verarbeitet von Metzger Markus Wetter, geboten. Begeistert lauschten

die Besucher den musikalischen Klängen der „Hubertusbläser“ und dem „Stubaijer Jagdhornklang“, die mit ihrer Darbietung ein Stück Jagdbrauchtum vorstellten. Auch Produzenten und Aussteller der vielfältigen regionalen bäuerlichen Produkte aus ganz Österreich und den umliegenden Ländern überzeugten sich vom Tiroler Wildbret. |

Claudia Gänsluckner, MA



LJM Anton Larcher freute sich, BM Andrä Rupprechter, Genuss-Region-Obfrau Margareta Reichstaler und LH-Stv. Josef Geisler (v.l.n.r.) am Stand der Tiroler Jäger zu begrüßen.



Am Samstag eröffneten die Hubertusbläser das Wildbretkulinarium beim Genussfest.



Stubaijer Jagdhornklang lockte viele Besucher zum Stand des Tiroler Jägerverbandes.

## BAUERNREGELN IM SEPTEMBER 2015

Quelle: [www.wissenswertes.at](http://www.wissenswertes.at)

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind aber jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

### Bauernregeln im September:

- Späte Rosen im Garten, schöner Herbst - und der Winter lässt warten.
- Nie hat der September zu braten vermocht, was ein ungünstiger August nicht hat gekocht.
- Ist der September hell und klar, so hoffen wir auf ein fruchtbares Jahr.
- Wenn im September viel Spinnen kriechen, sie einen harten Winter riechen.
- Septembers Anfang mit Regen kommt allezeit den Bauern gelegen.

### Lostage im September

- 5. September:** Lorenz im Sonnenschein, wird der Herbst gesegnet sein.
- 11. September:** Wenn's an Protus nicht nässt, ein dürrer Herbst sich erhoffen lässt.
- 17. September:** Lamberti, nimm Kartoffeln raus, doch breite ihr Kraut auf dem Felde aus, der Boden will für seine Gaben doch ihr Gerippe wiederhaben.
- 26. September:** Sankt Cosmas und St. Damian fängt das Laub zu färben an.

# Steinadler wieder pumperlg'sund – in die freie Wildbahn entlassen



Freilassung im Jamtal, 12 km in die Silvretta hinein

Am 28. Juni 2015 war es so weit: Jener Steinadler, der Anfang April von Toni Prinoth mit einer Bleivergiftung von rund 2.500 Mikrogramm Blei pro Liter Blut gefunden wurde, erhob im Jamtal wieder seine Schwingen in die Freiheit. Die Heilung des Greifvogels ist der liebevollen Pflege von Veterinärmedizinerin Tanja Meister und Greifvogelexperten Mathias Premm im Greifvogelpark Telfes zu verdanken. Die Genesungskosten übernahm der Tiroler Jägerverband, dem der Erhalt und Schutz der heimischen Wildtierarten ein großes Anliegen ist. LJM Anton Larcher dazu: „Sehr gerne haben wir die Heilungskosten übernommen und konnten so dazu beitragen, dass dieser Steinadler seine Schwingen noch lange im Alpenraum ausbreitet“. Mit ihm freuten sich LJM Stv. Ernst Rudigier, die Tierärztin Tanja Meister, LAbg. Anton Mattle, Alois Thurner, Siegfried Thurner, Greifvogelexperte Mathias Premm, Wildmeister Rudolf Kathrein und weitere Liebhaber des Tiroler Wappentieres. |

Claudia Gänsluckner, MA



Das Team freut sich über die gelungene Freilassung.



Aufstieg auf den Adlerfelsen



Transport des Adlers in sein Zuhause



Startklar zur Freilassung



Der erste Blick in die Freiheit



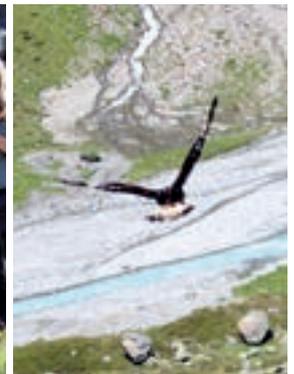
Zum Abflug bereit



Flieg Adler, flieg...



...zurück ins Revier...



...gesund ins neue Leben

## Jagdhundeseminar - Maria Waldrast „Auf der Jagd hui - im Alltag pfui“

Am 18. und 19. Juli 2015 konnte der Tiroler Jägerverband das Jagdhundeseminar „Auf der Jagd hui – im Alltag pfui“ mit der Fachartikelautorin Anke Lehne auf der Maria Waldrast, bei strahlendem Sonnenschein, durchführen. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite und so konnte an beiden

Tagen der Praxis- wie auch der Theorie teil sinnvoll miteinander verbunden werden. Nach ein paar Theoriestunden jeweils am Morgen wurde nach der Mittagspause das Ganze in der Praxis direkt umgesetzt und mit den Hunden geübt.

DI Miriam Traube



An den Nachmittag konnten die Teilnehmer des Seminars die Theorie in der Praxis erproben und unter Anleitung von Anke Lehne mit ihren eigenen Hunden üben.

### Weidmannsruh unseren Weidkameraden

**Johann Kobald**  
Hallein, 82 Jahre

**Gerhard Hein**  
D-Ölde, 80 Jahre

**Karl Aulabauer**  
Grimmenstein, 78 Jahre

**Johann Gstrein**  
Vals/St. Jodok, 80 Jahre

**Georg Treichl**  
Scheffau a. W. K., 55 Jahre

**Otto Gartler**  
Innsbruck, 84 Jahre

**Andreas Hoppichler**  
Mils, 80 Jahre

**Franz Spielthener**  
Volders, 85 Jahre

**Florian Neurauder**  
Sils, 37 Jahre



# Dritte Jahresbilanz zur Mariazeller Erklärung: Forst- & Jagd-Dialog



Vertreter von Forstwirtschaft und Jagdverbänden zogen zum dritten Mal Bilanz zur Mariazeller Erklärung des Forst- & Jagd-Dialogs.

**Z**ur Umsetzung der Mariazeller Erklärung haben wir als gemeinsames, vordringliches Ziel festgelegt, den negativen Trend des Wildeinflusses zu stoppen und eine messbare Trendumkehr bei den kommenden Auswertungen der ÖWI und dem WEM festzustellen. Wir haben uns zudem verpflichtet, bundesweit ausgeglichene wald- und wildökologische Verhältnisse erreichen zu wollen. Dieses Ziel haben wir jedoch in der kurzen Zeit noch nicht erreichen können.

## **Daher halten wir mit aller Deutlichkeit fest:**

► **Wechselseitige Schuldzuweisungen hemmen – von erfolgreichen Akteuren lernen!**

Trotz des Mariazeller Prozesses werden Wald-Wild-Diskussionen leider immer noch allzu oft emotional geführt. Ohne sachliche Diskussionen werden sich die von uns angestrebten Ergebnisse aber nicht von selbst

einstellen. Wir werden erfolgreiche Akteure, Betriebe und Regionen vor den Vorhang bitten, um von ihnen zu lernen.

► **Gut Ding braucht Weile – messbare Erfolge nicht von heute auf morgen möglich!**

Diskussionen über den Lebensraum Wald, den Wildeinfluss und Wildschäden sind nicht neu. Oft sind die Zusammenhänge aber sehr komplex und es gibt keine Patentrezepte, die in alle Bereiche übertragbar und flächig anwendbar wären. Wir sehen den Forst- & Jagd-Dialog als ein mittelfristiges Projekt, das von allen große Verantwortung und zeitgerecht noch viele weitere Anstrengungen auch in der Praxis abverlangt.

► **Nicht schönreden – ausschließlich Fakten sprechen lassen!**

Aussagen über Erfolge und Misserfolge sind unterschiedlich, liegen manchmal auch gar nicht sehr weit auseinander. Dennoch müssen wir authentisch bleiben und die

Problemlagen, Wünsche und Forderungen weiterhin klar ansprechen. Es geht nur gemeinsam, wechselseitig das nötige Verständnis für den Verhandlungspartner aufzubringen und mit diesem ergebnisverbindliche Vereinbarungen zu treffen. Wir betrachten den Forst- & Jagd-Dialog so lange als erfolgreich, als es uns gelingt, Mehrwerte in den Bereichen Motivation, Information und Kommunikation, Jagdrecht, Monitoring der Waldzustände und der Wildstände sowie innovative Bejagungsmethoden zu generieren.

► **Was wiegt, das hat's – exzellentes Monitoring und gemeinsame Ergebnisinterpretation punkten!**

Ein umfassender Vergleich mehrerer Monitoringverfahren zeigt die Stärken und Schwächen sowie deren optimalen Einsatzbereich sehr gut auf. Mit der Weiterentwicklung des WEM und der regionalen Differenzierung der Ergebnisse soll zwischen Problemgebieten und beispielgebenden Wildlebensräumen besser differenziert werden können. Wir begrüßen die geplante



Umstellung der österreichischen Waldinventur auf ein permanentes Monitoringsystem und erwarten uns dadurch statistisch gut abgesicherte, jährlich vorliegende Ergebnisse.

### ► Fiktionslose Wildstandszahlen und Situation Wildeinfluss – Basis für alle Maßnahmen!

Trotz eines reichen Erfahrungsschatzes bei den Abschussplanungen lassen Fallstudien darauf schließen, dass die kalkulierten Wildstände nicht immer der realen Situation entsprechend taxiert werden bzw. zugunsten des weiblichen Wildes verschoben sind. Sinnvolle Strategien zur Optimierung des Wildeinflusses auf den Wald erfordern solides Wissen über die Entwicklung der Bestände. Mit einer Fachveranstaltung wollen wir gezielt den Stand der telemetrischen und sonstigen Wildmonitoringverfahren solide aufbereiten und die Ergebnisse in unsere weiteren Beratungen über Wildstandserhebungsmethoden einfließen lassen.

### ► Dialog auf allen Ebenen notwendig – Abstimmung auf Revierebene ist Schlüsselfaktor!

Es besteht Einigkeit, dass durch einen guten Dialog auf Funktionärs- und „Top down-Strategien“ alleine die angestrebten Ziele nicht erreichbar sein werden. Wir bekennen uns zu einem wertschätzenden und ergebnisverbindlichen Dialog. Die tatsächlichen Erfolge werden sich dann einstellen, wenn auch auf Revierebene Einigkeit zwischen Grundeigentümern, Jagdausübungsberechtigten und den Behörden

über das praktische jagdliche und wildökologische Management besteht. Mit der Unterstützung weiterer Pilotprojekte und der wechselseitigen Einladung zu jagdlichen und forstlichen Veranstaltungen wollen wir diesen wichtigen Erfahrungsaustausch weiter vorantreiben.

### ► „Mariazell“ lebt nur dann, wenn „auch der letzte Hochsitz“ erreicht wird!

Aus- und Weiterbildung haben sich in den letzten Jahren schon sehr zum Positiven verändert. Der bundesweit gewünschte Erfolg, nämlich die Trendumkehr beim Wildeinfluss, wird sich aber nur dann einstellen, wenn alle Beteiligten entsprechend mitwirken. Es ist nun unsere Herausforderung, über die Ziele der Mariazeller Erklärung, das bereits gemeinsam Erreichte und die noch nötigen Umsetzungsschritte möglichst breit zu informieren.

### ► Eigenverantwortung stärken – die Jagd braucht wenige, einfach umsetzbare Regeln!

Wichtige jagdrechtliche Innovationen mit deutlichen Bezügen zu den vorliegenden Empfehlungen des Forst- & Jagd-Dialogs sind in mehreren Bundesländern erfolgt, wiewohl noch nicht alle Umsetzungsschritte wunschgemäß erfolgen konnten. Für Rot-, Reh- und Gamswild wurden die eine Waldverjüngung fördernden und hemmenden Faktoren identifiziert und die gemeinsame Evaluierung der jagd- und forstrechtlichen Verfahren wurde begonnen. Wir bekennen uns zur nötigen Stärkung der Eigenverantwortung der Jagdausübungsbe-

rechtigten und sehen hier noch deutliches legislatives Verbesserungspotenzial.

### ► Innovative Bejagungsmethoden – mit voller Kraft voraus!

Die Statistiken zeigen Stagnationen und Rückläufe bei den getätigten Abschüssen. Dies hat unterschiedliche Ursachen, die genauerer Analysen bedürfen. Im Fokus stehen die möglichen Grenzen traditioneller Bejagungsmethoden ebenso wie die veränderten Verhaltensweisen des Wildes durch Störeinflüsse.

Wir werden uns mit der Effizienz und dem Verbesserungspotenzial bei den Bejagungsmethoden verstärkt auseinandersetzen.

### ► Grenzenloses Austoben im Wald – Lenkung einzelner Extremaktivitäten ist heute wichtiger denn je!

Derzeit läuft eine Kampagne, die sich für die uneingeschränkte Benützungsmöglichkeit von Forststraßen und Wanderwegen für RadfahrerInnen verwendet. Die derzeit geltenden relevanten Bestimmungen im Forstgesetz, wonach Routenausweisungen im Einvernehmen mit dem Grundeigentümer erfolgen können, haben sich aber bewährt und sollen unverändert beibehalten werden. Chaos im Wald ist „nicht geil“! Wir lehnen daher die generelle Freigabe von Waldwegen und Forststraßen für das Mountainbiken entschieden ab! Wir sehen die dringende ökologische Notwendigkeit, dass die vielfältigen Störeinflüsse auf Wildtiere nach besten Kräften und für alle zumutbar reduziert werden.

P. Lebersorger, J. Schima

## Trico - Spritzmittel gegen Winterverbiss, Feges- und Schälsschäden, Trico S - Streichmittel gegen Winterwildverbiss

Zur Vermeidung von Winterverbiss an Laub- und Nadelhölzern können sowohl Trico-Spritzmittel als auch Trico-S-Streichmittel angewendet werden. Beide wirken auf Geruchs- und Geschmacksbasis, die weiße Farbe dient zur Markierung, Sie sparen dadurch Produkt und Kosten.

Trico (5- und 10-Liter-Kanister) wird unverdünnt mit Rückenspritze und Kegelstrahl Düse auf die trockenen Pflanzen gespritzt. Je nach Pflanzengröße braucht man rund 4 Liter pro 1.000 Pflanzen.

Trico-S-Streichmittel wird gebrauchsfertig im handlichen 5-kg-Kübel angeboten. Es wird mit Handschuhen auf den Terminaltrieb gestrichen. Die Aufwandmenge beträgt ab 2 kg für 1.000 Pflanzen.

Zur Verhinderung von Fegeschäden wird Trico-Spritzmittel eingesetzt. Hierfür wird es unverdünnt einseitig auf den Stamm der Jungpflanzen mit Rückenspritze aufgebracht. Die Aufwandmenge schwankt zwischen 6 und 10 Liter pro 1.000 Pflanzen.

Schälsschäden an Laub- und Nadelhölzern werden je nach Witterung meist ab dem Spätherbst bis in das Frühjahr verursacht. Wir unterscheiden zwischen Sommer- und Winterschälung. Zur Vermeidung wird nun neu vorbeugend auch das Spritzmittel Trico auf den Stamm mit Rückenspritze und Kegelstrahl Düse unverdünnt aufgespritzt. Die Ausbringung erfolgt in Äserhöhe rund um den Stamm, Arbeitshöhe ca. 1 bis 1,5 Meter, wobei im Gebirge die Schneehöhe zu berücksichtigen ist. Werbung



Baum behandelt mit Trico S



Ausbringung von Trico

## 2. Länderübergreifendes Kooperationstreffen „TBC-Situation beim Rotwild“

Am 27.07.2015 fand in der Bezirkshauptmannschaft Reutte das länderübergreifende Kooperationstreffen zur „TBC-Situation beim Rotwild“ statt. Es handelt sich, nach 2013, um das zweite Treffen, welches vom Landesjägermeister Anton Larcher ins Leben gerufen und vom Tiroler Jägerverband organisiert wurde. Schwerpunkt der Tagung war ein intensiver Erfahrungsaustausch zwischen allen beteiligten Ländern, die Analyse der IST-Situation und der getroffenen Maßnahmen in den einzelnen Gebieten. Dabei waren rund 30 hochkarätige Experten (Veterinärverwaltung, AGES, Jagdbehörden und Jagdverbände) aus dem Allgäu (D), der Schweiz, Vorarlberg und Tirol anwesend. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte die Bezirkshauptfrau Mag. Katharina Rumpf das Expertenteam und brachte ihre Begeisterung und die Notwendigkeit dieser Tagung zum Ausdruck.

Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher eröffnete die Veranstaltung mit ein paar allgemeinen Worten zum Thema TBC und der Notwendigkeit der Kooperation der betroffenen Gebiete und angrenzenden Bereiche, da das Rotwild aufgrund seiner Lebensraumnutzung an keinen Bezirks- bzw. Landesgrenzen halt macht. In den folgenden Fachvorträgen wurde dem Expertenteam durch Vertreter des Veterinärwesens und der Jagdbehörde die Situation beim Rotwild in den einzelnen, betroffenen Ländern dargelegt und erläutert. Dabei wurden auch die vollzogenen Maßnahmen vorgestellt und diskutiert. Zu den erwähnten Maßnahmen gehört nebst der Reduzierung der Rotwildbestände vor allem auch die Ausweitung der überwachten Gebiete bzw. die Erhöhung des Screenings der



Rund 30 Vertreter aus vier verschiedenen Ländern haben sich am zweiten länderübergreifenden Kooperationstreffen zum Thema „TBC-Situation beim Rotwild“ getroffen.

erlegten Tiere. Diese veterinärmedizinischen Untersuchungen haben gezeigt, dass es wie bereits im Jahr 2013 festgestellt, in keiner Region eine flächige Durchseuchung der Rotwildbestände gibt, sondern dass von sogenannten Hotspots geredet werden muss. Wobei sich diese Hotspot-Gebiete vor allem dort befinden, wo auch hohe Rotwildichten bzw. Abschussdichten vorhanden sind. Die Prävalenzen haben sich in den Maßnahmengebieten verringert, jedoch wurde deutlich darauf hingewiesen, dass eine ständige Untersuchung und Beobachtung der Situation weiterhin notwendig ist und man sich auf keinen Fall ausruhen sollte. Professor Prodingler der Universität Innsbruck konnte anhand der genetischen Keimdifferenzierung (Spoligotyping) die TBC-Erreger in die drei Typen Allgäu, Lechtal und Karwendel unterscheiden. Dies macht eine Rückverfolgung auf das Ursprungsgebiet möglich.

Alle Anwesenden waren sich einig, dass die TBC-Situation leider immer noch nicht ausgestanden ist. Dies zeigt, dass eine länderübergreifende Kooperation auf diesem Gebiet unumgänglich und gewünscht ist. Alle beteiligten Interessensgruppen müssen an einem Strang ziehen und die z. T. schon gemachten Fehler in der Vorreiterregion Tirol dürfen in anderen Ländern nicht mehr passieren. Aus diesem Grund ist es auch wichtig, dass Regionen und Länder welche bis jetzt keine TBC hatten wie beispielsweise die anwesenden Länder Lichtenstein und Schweiz an solchen Treffen teilnehmen und Erfahrungen ausgetauscht werden. Als Maßnahme

steht weiterhin eine Reduktion bzw. regional eine Vermeidung des Anstieges der Rotwildbestände in Tirol, Vorarlberg und im Allgäu im Vordergrund, denn die zweithäufigste Infektionskrankheit (Zoonose) der Welt ist u. a. dichtabhängig und somit durch bestandesreduzierende Maßnahmen einzudämmen. Ein Hauptschwerpunkt der Arbeit wird leider weiterhin in der Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit bei der Jägerschaft, deren Vertretern, aber auch dem Tierschutz liegen. Denn die Abschussstatistiken in Tirol haben gezeigt, dass die herkömmlichen Bejagungsmethoden leider nur sehr selektiv eingreifen und vor allem alte erfahrene weibliche Tiere der Bestandesreduktion nicht zum Opfer fallen. Auch wenn sich die Abschusserfüllungen in einigen Gebieten, im Vergleich zum TBC-Treffen 2013 verbessert haben.

Nach intensivem Erfahrungsaustausch zum Thema TBC neigte sich die Tagung dem Ende zu und es wurde deutlich, dass eine jährliche Wiederholung dieser Veranstaltung von allen Teilnehmern gewünscht ist und ggf. ein gemeinsamer, einheitlicher Maßnahmenkatalog erarbeitet werden soll. Bei der dritten Austragung dieses länderübergreifenden Kooperationstreffens „TBC – Situation beim Rotwild“ sollen wiederum alle Interessensvertreter der verschiedenen Länder sowie auch vermehrt die Jägerschaft der betroffenen Gebiete teilnehmen. Dadurch sollen alle beteiligten Interessenvertreter von der Richtigkeit und Notwendigkeit einer Zusammenarbeit überzeugt werden.

Martina Just

### Reizthema Gatterjagd

**Aktuell wird der kommerzielle Abschuss von Wildtieren in sogenannten „Jagd-gattern“ von einer breiten Öffentlichkeit scharf kritisiert.**

**Die Wildbiologin Dr. Karoline Schmidt hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt. Der Beitrag ist auf der Homepage des Tiroler Jägerverbandes zu lesen.**



# Öztaler Greifvogelpark eröffnet

Angrenzend ans Ötzidorf in der Gemeinde Umhausen wurde nun eine weitere Attraktion eröffnet: ein Greifvogelpark. Nachdem der 5.000 m<sup>2</sup> große Park offiziell von Landeshauptmann Günther Platter eröffnet wurde, gab es eine erste spektakuläre Vorstellung der momentan 15 Greifvögel. Insgesamt bietet der Park Heimat für 30 Vögel. Neben unterschiedlichen Falken-, Adler- und Eulenarten kann hier

auch das Können von zwei Vertretern einer besonders intelligenten Singvogelart, dem Kolkkraben, bewundert werden. Ein informativer Lehrpfad auf der Anlage stellt außerdem die uralte Geschichte der Falknerei vor. LJM Anton Larcher, LJM-Stv. Ernst Rudigier und BJM Norbert Krabacher zeigten sich begeistert von der neuen Anlage.

Christine Lettl



Auch der lautlose Flug der Schneeeule kann bei der Greifvogelschau bewundert werden.



LH Günther Platter, Bürgermeister Jakob Wolf, LJM Anton Larcher und Falkner Jurai mit dem Tiroler Wappentier, dem Steinadler (v. l. n. r.)



Ganz und gar nicht scheu präsentierte sich der Weißkopfseeadler, der zweitgrößte Greifvogel Nordamerikas.

## SONNEN- & MONDZEITEN IM SEPTEMBER 2015

September 2015	Sonnenzeiten		Mondzeiten	
	☀	☀	☾	☾
1 Di	06:32	19:57	21:25	09:48
2 Mi	06:33	19:55	22:00	11:05
3 Do	06:34	19:53	22:38	12:18
4 Fr	06:36	19:51	23:20	13:27
☾ 5 Sa	06:37	19:48	--	14:31
<b>6 So</b>	<b>06:39</b>	<b>19:46</b>	<b>00:07</b>	<b>15:28</b>
7 Mo	06:40	19:44	00:58	16:18
8 Di	06:41	19:42	01:53	17:02
9 Mi	06:43	19:40	02:51	17:38
10 Do	06:44	19:38	03:50	18:11
11 Fr	06:46	19:36	04:51	18:41
12 Sa	06:47	19:34	05:51	19:07
● 13 So	<b>06:48</b>	<b>19:32</b>	<b>06:52</b>	<b>19:32</b>
14 Mo	06:50	19:30	07:51	19:57
15 Di	06:51	19:28	08:51	20:23
16 Mi	06:52	19:26	09:51	20:50
17 Do	06:54	19:24	10:51	21:20
18 Fr	06:55	19:22	11:50	21:53
19 Sa	06:57	19:20	12:50	22:31
<b>20 So</b>	<b>06:58</b>	<b>19:18</b>	<b>13:46</b>	<b>23:16</b>
☾ 21 Mo	06:59	19:16	14:41	--
22 Di	07:01	19:14	15:31	00:07
23 Mi	07:02	19:11	16:07	01:07
24 Do	07:04	19:09	16:59	02:13
25 Fr	07:05	19:07	17:36	03:25
26 Sa	07:06	19:05	18:12	04:41
<b>27 So</b>	<b>07:08</b>	<b>19:03</b>	<b>18:46</b>	<b>05:59</b>
☉ 28 Mo	07:09	19:01	19:19	07:19
29 Di	07:10	18:59	19:54	08:38
30 Mi	07:12	18:57	20:33	09:55



# Ein Weidmannsheil den Jubilaren im September

**96** Zur Vollendung des 96. Lebensjahres:  
**Jäger** Ernst, Spiss

**94** Zur Vollendung des 94. Lebensjahres:  
**Batzer** Hedwig, CH-Arllesheim

**93** Zur Vollendung des 93. Lebensjahres:  
**Exenberger** Josef, Söll

**91** Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:  
**Leiter** Johann sen., Außervillgraten

**90** Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:  
**Rangger** Hermann, Landeck; **Riepler** Josef, Matrie i. O.; **Dr. Roth** Carl Hubertus, D-Grafenau; **Strasser** Hermann, Kartitsch

**89** Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:  
**Kogler** Josef, Kitzbühel

**88** Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:  
**Mairamhof** Josef, Kirchberg i. T.; **Mayr** Kurt, Obsteig

**87** Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:  
**Gomig** Engelbert, Dölsach; **Wegleiter** Felix, Haiming; **Zweng** Johann Heinrich, D-Pronten-Steinach

**86** Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:  
**Glei** Paul, Fulpmes; **Hosp** Wilhelm, Lermoos

**85** Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:  
**Jäger** Erich, Fließ; **Knapp** Alfred, Stans; **Moser** Gerd, D-Münsing-Ammerland; **Niederwieser** Anton, Assling; **Peer** Josef, Ellbögen; **Zobl** Edmar, Imst

**84** Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:  
**Zangerl** Albin, Strengen

**83** Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:  
**Koidl** Georg, Aurach b. K.; **Müller** Erwin, D-Ulm-Böfingen; **Rat** Franz, Mayrhofen; **Widmann** Peter, Scheffau a. W. K.; **Dipl.-Ing. Zückert** Rupert, Anif

**82** Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:  
**Guggenberger** Johann, Maria Luggau; **Muzzarelli** Jakob-Desiderio, CH-Bonaduz

**81** Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:  
**Eirenschmalz** Franz, D-Schliersee; **Dipl.-Ing. Kronenberg** Klemens Maria, Gries i. S.; **Lenzen** Peter Wilhelm, D-Iserlohn; **Presslaber** Herbert, Gaimberg; **Rauch** Martin, Schwendau; **Rief** Norbert, Rum; **Rudigier** Eugen, Kappl; **Schroll** Josef, Hopfgarten i. Br.

**80** Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:  
**Dittrich** Herbert, D-Berlin; **Ganter** Manfred, D-VS-Villingen; **Hilber** Franz, Trins; **Kieltrunk** Pius, Vils; **Lechner** Johann, Navis; **May** Horst, D-Durach; **Prinz v. Thurn u. Taxis** Max Emanuel, D-Schwangau; **Rohrer** Klaus, Aurach; **Unterrainer** Johann, Kundl

**79** Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:  
**Blaschko** Franz, D-Leonberg; **Dipl.-Ing. Derwald** Günter, D-Dortmund; **Dich** Erich, Partenen; **Geiger** Franz, Fließ; **Hagedorn** Jules, CH-Stäfa; **Hölzle** Werner, D-Schönau; **Dipl.-Ing. Jank** Reinhard, D-Ebersbach-Musbach; **Jungsberger** Alfons, D-München; **Kitzbichler** Johann, Erl; **Lechner** Anton, Thaur; **Mark** Josef, Ried i. O.; **Dir. Ing. Nussbaumer** Ernst, Gmunden; **Sprenger** Heinrich, Bach; **Stadler** Bruno, Schwaz; **Stärker** Hubert, D-Augsburg; **Tober** Franz, Aurach a. H.; **Ulrich** Erwin, D-Walchensee; **Wieser** Herbert, Matrie a. B.

**78** Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:  
**Bohn** Gerhard Alfred, Birgitz; **Kirchmair** Hartwig, Imst; **Müller** Otto, Neustift i. St.; **Oppeneiger** Walter, Breitenwang; **Pape** Axel, D-München; **Pizzinini** Roberto, I-Romagnano; **Rabl** Friedrich, Hopfgarten i. Br.; **Settele** Johann, D-Marktoberdorf; **Venier** Alois, Zams; **Winkler** Franz, Reutte

**77** Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:  
**Auer** Franz, Stanz; **Hinterseer** Martin, Unken; **Höllwarth** Franz, Gattererberg; **Jenewein** Christel, Gries a. Br.; **Ing. Kathrein** Walter, Oberalm; **Kesting** Klaus, D-Dortmund; **Kolb** Othmar, Matrie a. B.; **Mair** Wilfried, I-Pfalzen; **Riedmann** Anton, Kelchsau; **Striessnig** Wilfried, Innsbruck; **Troger** Eduard, Tux; **Weissgatterer** Christa, Ehrwald

**76** Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:  
**Dornauer** Max, Ramsau; **Erhart** Alois, Kramsach; **Fuetsch** Andreas, Matrie i. O.; **Gallop** Herbert, Leutasch; **Hauser** Guntram, Steeg; **Klotz** Stefan, Sölden; **Konstanzer** Peter, D-Ihringen; **Landmann** Anton, Jochberg; **Lang** Wolfgang, St. Johann i. T.; **Neuschwendter** Johann, Hopfgarten i. Br.; **Sommeregger** Johann Georg, Kramsach; **Waibel** Margit, Innsbruck; **Dr. Weber** Hermann, Wien; **Zangerl** Josef, Ischgl

**75** Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:  
**Caliz** Horst, D-Heubach; **Dungel** Bernd, Alland; **Ergert** Bernd, Kelchsau; **Dr. Frisee** Wolf Dieter, Kirchberg i. T.; **Grosse** Jürgen, D-Oberwössen; **Hebmüller** Karl, Gols; **Holzhammer** Josef, Karres; **Laner** Hubert, Fulpmes; **Leitgeb** Ernst, Mieders; **Mag. Mariacher** Josef, Schwoich; **Marthe** Robert, Wildermieming; **Murschetz** Heinrich, Brixlegg; **Perkhofer** Josef, Rietz; **Philippits** Gottfried, Wiener Neustadt; **Raneburger** Konrad, Matrie i. O.; **Reichart** Helmuth, Eben a. A.; **Schalber** Josef, Salzburg; **Schlatter** Franz, Wennis; **Schutzbier** Johann, D-Bad Wiessee; **Sorg** Paul, D-Engen; **Tomazzolli** Corrado, I-Cles; **Dr. Zaisberger** Friederike, Salzburg; **Zemmer** Helmuth, I-Kurtinig

**70** Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:  
**Argus** Franz, Fügenberg; **Dornauer** Ferdinand, Zellberg; **Ebersberger** Hans, Kössen; **WM Eiter** Friedrich, Nassereith; **Feichtinger** Friedrich, Esternberg; **Geier** Gottfried, I-Terlan; **Gstrein** Johann Georg, Sölden; **Hochschwarzer** Johann, Vomp; **Jaksche** Hans Dieter, Kelchsau; **Juffinger** Anton, Thiersee; **Nagele** Hubert, Schönberg i. St.; **Ostermann** Helmut, Umhausen; **Renz** Beat, Ch-Therwil; **Rothenbühler** Martin, CH-Rüegsau; **Sprenger** Peter, Berwang; **Ing. Sulzbacher** Fritz, Linz; **Wernecke** Hans Herbert Jürgen, D-Homburg; **Zangerle** Franz, Kappl; **Zeiss** Erich, D-Hanau

**65** Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:  
**Amann** Wernfried, Dornbirn; **Auer** Christian, Ebbs; **Bacher** Rupert, Kals a. Gr.; **Falkner** Franz, Oetz; **Flörl** Alois, Uderns; **Fuchs** Günter, D-Kierspe; **Gredler** Josef, Ellbögen; **WM Haaser** Ludwig, Pettneu; **Jäckel** Ernst Günter, D-Rodgau; **Karonitsch** Thomas, Oberpullendorf; **Kiechl** Werner, Stams; **Laner** Klaus, Fulpmes; **Maaß** Stefan, Strengen; **Mair** Ludwig, Ellbögen; **Mair** Peter, Lienz; **Marhofer** Norbert, D-Markt Bibart; **Mattersberger** Peter, Matrie i. O.; **Piffer** Anton, Langkampfen; **Rupprechter** Johann, Breitenbach; **Schöpf** Stefan, Oetz; **Stecher** Franz-Alois, Oetz; **Waldner** Josef Franz, I-Marling; **Ing. Widschwendter** Arnulf, Wörgl; **Winkler** Josef, Obervellach

**60** Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:  
**Adamer** Klaus, Breitenbach a. I.; **Haun** Peter, Reith i. A.; **Hofer** Peter, Kufstein; **Jehle** Herbert, Ischgl; **Koch** Norbert, D-Großenlöder; **Krüger** Norbert, D-Unterhaching; **Mauracher** Otto, Buch i. T.; **Möbmer** Thomas, Leutasch; **Ortner** Andreas, Matrie i. O.; **Rungg** Johann, I-Partschins; **Schießl** Karl-Heinz, Kirchberg i. T.; **Schreier** Siegmund, D-Ohorn; **Wibmer** Balthasar, Nussdorf/Debant; **Wohlmuth** Gerhard, Kitzack i. S.; **Wörnle** Alois Johann, D-Mittenwald; **Wörnle** Manfred, Leutasch; **Zoller** Oswald, Nassereith; **Dr. Zöllner** Werner, D-Steinebach



**BEZIRK KITZBÜHEL**

**BJM Martin Antretter feiert 60er**

Die Hegemeister und die Jägerschaft des Bezirkes Kitzbühel sowie die Brixentaler Jagdhornbläser gratulieren Bezirksjägermeister Martin Antretter zum 60. Geburtstag. Am 17. Juli 2015 feierte unser Bezirksjägermeister seinen 60. Geburtstag. Um Martin Antretter den gebührenden Dank für seinen überaus großen Einsatz für die Jagd und die Jägerschaft im Bezirk Kitzbühel sowie für die Arbeit im Vorstand des Tiroler Jägerverbandes auszudrücken, luden die Hegemeister seines Bezirkes zu einer netten Feier in den Wintersteller Schießstand – Weng in Kirchdorf am Wilden Kaiser ein. Die Hegemeister des Bezirkes überreichten als Ausdruck des Dankes dem jugendlichen Jubilar ein aus Zirbenholz geschnitztes Bild, das symbolhaft die großen Leidenschaften von Martin darstellt: Es sind dies einerseits die Berge, auf die es ihn zum Jagen sowie sportlich mit und ohne Schier zieht. Andererseits ist es der Wald, der ihn als Brotberuf und Lebensraum unserer Wildtiere immer fasziniert und beschäftigt. Und nicht zuletzt sind es die Wildtiere und die Jagd in ihrer Vielfalt, dargestellt durch zwei kämpfende Brunfthirsche.

BJM-Stv. Hans Embacher dankte in seiner Ansprache als Freund und Wegbegleiter im Namen der Hegemeisterkollegen und der Kitzbüheler Jägerschaft dem Jubilar für seinen unermüdlichen Einsatz zum Wohle unseres Wildes und der Jagd. Wir wünschen Martin Antretter viel Gesundheit und Kraft, um die Herausforderungen künftig weiterhin mit Freude so gut meistern zu können.

BJM-Stv. Ing. Hans Embacher

**Herzliche Glückwünsche**

Wir wünschen Bezirksjägermeister Martin Antretter alles Gute zu seinem 60. Geburtstag und noch lange ein kräftiges Weidmannsheil!

Familie André und Hilda Silberberger



Im Rahmen der Feier wurde eine Ehrenscheibe mit einem über 100 Jahre alten Scheibenstutzen, Kaliber 9,5x47 mit Diopter, beschossen, der samt Munition dankenswerterweise von HM Harald Massinger bereitgestellt worden war.



**BEZIRK REUTTE**

**6. Vilser Jagdliches Übungsschießen**

Am 17. Juli 2015 fand das 6. Vilser Jagdliche Übungsschießen zwischen den beiden Jagdrevieren Vils-Ost und Vils-West statt. Gesamtsieger wurde Pius Kieltrunk jun. vor Karl Steffin und Georg Vogler. Gewinner der Ehrenscheibe wurde Herbert Kathrein.

Reinhold Schrettl



**BEZIRK LANDECK**

**Hubertusfeier**

Am Samstag, den 17. Oktober 2015 findet in der WM Halle in St. Anton die Hubertusfeier des Bezirkes Landeck statt. Aller Jäger und Jägerinnen sind dazu recht herzlich eingeladen.

Hermann Siess, Bezirksjägermeister



**BEZIRK IMST**

**Probeschießen**

Die Schießanlage in Tarrenz (Parkplatz oberhalb der Kirche) steht allen Jägerinnen und Jägern zum Übungs- und Einschießen zur Verfügung. Die Standgebühr dafür beträgt € 5,-.

**Schießtage:** Jeden Freitag von 01. Mai bis 09. Oktober 2015 von 15:00 Uhr bis 19:30 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung eines Sondertermins unter Tel. 0664/3508827, 05412/64533 oder 0680/2353105

Norbert Krabacher, Bezirksjägermeister



Foto: Silberberger, Embacher

**ACHTUNG!**  
**Redaktionsschluss**  
**für die nächste Ausgabe:**  
**Donnerstag,**  
**10. September 2015**  
**Wir bitten um Ihr Verständnis!**



## BEZIRK SCHWAZ

**Fuchs in Gartenzaun erhängt**

Am Weerberg, im Bezirk Schwaz, wurde ein Gartenzaun einem Fuchs zum Verhängnis. Das Tier strangulierte sich selbst. Ortsansässige Jäger übernahmen die Entsorgung des Beutegreifers.

Claudia Gänsluckner, MA



## BEZIRK KUFSTEIN

**Georg Treichl †**

Völlig überraschend hat uns am 29.06.2015 die Nachricht erteilt, dass unser Jagdkamerad Georg Treichl von uns gegangen ist. Georg war kein Mensch der vielen Worte, sondern

ein Mensch der Taten und ein verlässlicher Jagdkamerad. Er war seit 1993 Jagdaufseher der Genossenschaftsjagd Söll 1 und in seiner 31-jährigen Funktion als Waldaufseher der Gemeinde Söll besonders um ein gutes und ausgewogenes Verhältnis zwischen der Jägerschaft und den Waldbauern bemüht. Der lange Trauerzug gab Zeugnis für seine Beliebtheit in der gesamten Bevölkerung. Eine große Abordnung an Jägern, auch aus den umliegenden Gemeinden, erwies ihm die Ehre mit dem letzten Bruch.

Lieber Georg, deine Jagdkameraden der gesamten Söller Jägerschaft verabschieden sich mit einem letzten Weidmannsdank.

Peter Zott



## BEZIRK LIENZ

**Jagafrühschoppen am Ederplan**

Am 1. Sonntag im Juli trafen sich an die 250 Jägerinnen, Jäger und Freunde der Jagd und der Berge am Ederplan, oberhalb von Dölsach in Osttirol, zum „Jagafrühschoppen“. Bereits im Vorjahr hat es ein solches kameradschaftliches Treffen am Ederplan gegeben, allerdings bei sehr unwidrigen Witterungsverhältnissen. Trotzdem war es ein so gelungenes Fest, dass allgemein der Wunsch geäußert wurde, den Jagafrühschoppen alljährlich zu wiederholen.

Der Tiroler Jägerverband mit LJM Anton Larcher und BJM Ing. Martin König haben deshalb zum diesjährigen Jagafrühschoppen am Ederplan eingeladen. Die Jäger müssen grundsätzlich wohl brave „Leitln“ sein, denn diesmal war prachtvolles Sommerwetter. Wohl deshalb war die Zahl der Festteilnehmer so beachtlich. Beim Heimkehrerkreuz am Gipfel des Ederplan auf 2067 m Seehöhe fand um 11 Uhr ein Wortgottesdienst statt. Der Landesjägermeister und der Bezirksjägermeister begrüßten die Anwesenden und freuten sich über die so große Beteiligung an der Veranstaltung. Markus Bodner als Wortgottesdienstleiter gestaltete aus der Heiligen Schrift und den Worten des früheren Tiroler Bischofs Dr. Reinhold Stecher gleichsam eine „Bergpredigt“. Die Mörttschacher Jagdhornbläser aus dem benachbarten Mölltal und die Jagdhornbläsergruppe Lavant umrahmten mit passenden Weisen diesen festlichen Gottesdienst. Der anschließende Jagafrühschoppen beim Anna-Schutzhaus



Hermann Haider, LJM Toni Larcher, BJM Martin König

am Ederplan bot bei köstlichen Speisen, zubereitet vom Hüttenwirt Johann Wallensteiner, reichlich Gelegenheit zur Pflege der „jägerischen“ Kameradschaft. Zur musikalischen Unterhaltung spielte die weitem bekannte „Dölsacher Tanzmusik“ vor allem mit Weisen ihres Gründers Hansi Grissmann auf. Die Jagdhornbläsergruppen aus Mörttschach und Lavant gaben ebenfalls Kostproben ihres musikalischen Könnens zum Besten.

Großer Dank für die Vorbereitung und das gute Gelingen dieses Jagafrühschoppens gebührt vor allem dem Landesjägermeister Anton Larcher, dem Bezirksjägermeister Ing. Martin König, dem zuständigen Hegebezirksleiter Hans Winkler und besonders dem Hüttenwirt Johann Wallensteiner. Hoffentlich treffen wir uns 2016 wieder am Ederplan zum Jagafrühschoppen.

Mag. Markus Bodner



Der Gottesdienst wurde von den Mörttschacher Jagdhornbläsern und der Jagdhornbläsergruppe Lavant musikalisch umrahmt.



## 25 Jahre Jagdverein Kals am Großglockner

Am 04.07.2015 beging der Jagdverein Kals am Großglockner das 25-Jahre-Jubiläum seiner Gründung. Aus diesem Grunde wurde eine kleine Gedenkfeier abgehalten, die auch mit der Anwesenheit des Tiroler Landesjägermeisters Anton Larcher und des Bezirksjägermeisters Ing. Martin König beehrt wurde.

Als im Jahre 1990 die Neuverpachtung der Kalser Jagd anstand, wollte man die Jagd in Kals auf neue Beine stellen. So wurde am 9. Februar 1990 der Jagdverein Kals am Großglockner gegründet. Auch die Jagdgenossenschaft stimmte mit 90 % für den Jagdverein. Erster Obmann des Jagdvereines Kals am Großglockner von 1990 bis 1995 war Matthias Schnell vgl. Niggler. Von 1995 bis 2015 war Michael Holzer Obmann. Seit den Neuwahlen im heurigen Jahr ist Gratz Peter vgl. Kerer Obmann. Jagdleiter von 1990 bis zu seinem Tode durch ein tragisches Unglück 2003 war Siegfried Schwarzl vgl. Gratz. Seit 2003 ist Bernhard Unterweger Jagdleiter. Das Kalser Jagdrevier umfasst das gesamte Gemeindegebiet von Kals am Großglockner und damit eine Fläche von 18.054 ha. Es reicht vom tiefsten Punkt in Unterpeischlach bei ca. 800 m Seehöhe bis zum Großglockner mit 3.798 m. Es ist, soweit man sich zurückerinnern kann, stets ungeteilt der jagdlichen Nutzung überlassen worden. Es gab weder Verpachtung in Teilen noch Unterpachten. Das gesamte Kalser Jagdgebiet bildet einen Hegebezirk. Hegemeister ist Rupert Bacher. Jeden ersten Samstag im Monat findet eine Zusammenkunft aller Mitglieder im Gasthaus Ködnitzhof statt, bei welcher über alle wesentlichen Vorkommnisse in jagdlicher Hinsicht und Aktivitäten des Vereines berichtet wird. Diese monatlichen Treffen sorgen für den nötigen Zusammenhalt und die Kommunikation unter den Vereinsmitgliedern.

Außer wichtigen jagdlichen Tätigkeiten wie das Kalser Jägerschießen, die jährlichen Trophäenschauen, schon seit Jahrzehnten regelmäßig durchgeführte Gams- und Steinwildzählungen, Ausschneiden und herrichten alter Steige, versucht der Verein auch die Jagdkultur aufrecht zu erhalten mit z. B. dem Abhalten einer jährlichen Hubertusmesse, eines gemeinsamen Bauern- und Jagagungs und beteiligt sich auch im Gemeindeleben mit der Teilnahme an den Kalser Vereinsmeisterschaften oder im Bezirk an den verschiedensten Veranstaltungen. Mit 12.147 ha liegen ca. 67 % der Jagdfläche im Nationalpark Hohe Tauern. Auf 5.050 ha und



Aktuell im Jagdjahr 2015/2016 hat der Jagdverein Kals am Großglockner 41 Mitglieder.

einer zusätzlichen Managementfläche von 307 ha verzichtet der Jagdverein auf etwa einem Drittel der Fläche auf die Ausübung der Jagd. Das war ein Zugeständnis an den Nationalpark, damit dessen internationale Anerkennung erfolgen konnte.

Der Nationalpark Hohe Tauern und der Nationalpark Gran Paradiso veranstalten von 29. bis 31. Oktober 2015 in Kals am Großglockner die 23. Tagung der Alpine Ibx European Specialist Group – Gruppo Stambeco Europa (GSE-AIESG).

Zur 20-Jahr-Feier wurde vom Jagdverein eine „Jagdchronik 2011“ erstellt. Der Anstoß dazu geht auf den ehemaligen Bezirksjägermeister Dr. Hermann Spinner zurück. Dieser konnte sie leider nicht mehr selbst fertigstellen. Diese Jagdchronik kann beim Jagdverein bezogen werden.

Im Zuge der Feier „25 Jahre Jagdverein Kals am Großglockner“ am 04.07.2015 wurde auch dessen langjähriger Obmann Michael Holzer geehrt. Michael Holzer war in der Zeit der Vereinsgründung Vizebürgermeis-

ter der Gemeinde Kals am Großglockner und auch Mitglied im Proponentenkomitee, welches sich um die Vereinsgründung kümmerte. Als Gemeindefeldaufseher hatte er gute Kontakte zu den Grundbesitzern und konnte so die Meinung der Grundbesitzer erfragen. Er war dann bei der Vereinsgründung 1990 auch Mitglied des Vorstandes des Jagdvereines und gleichzeitig Obmann-Stellvertreter. Von 1995 bis 2015 war er dann selbst Obmann des Jagdvereines. Michael Holzer war daher über die gesamte Zeit des Jagdvereines als Mitglied des Vorstandes mit der Vereinsführung betraut.

Mit seiner gradlinigen und direkten Art führte er den Verein sicher durch auch schwierige Zeiten. Für den Jagdverein war es schließlich nicht einfach, als im Jahre 1992 der Nationalpark Hohe Tauern verordnet wurde, hier die richtige Position zu vertreten. Und auch später die Jagdfreistellung, immerhin eines Drittels des Jagdgebietes, war nicht einfach zu argumentieren. Aber Michael Holzer hatte immer das Verbindende und Gemeinsame nicht nur im Jagdverein sondern auch für die Gemeinde Kals am Großglockner im Auge. So hat er im heurigen Jahr, als er bei den Neuwahlen aus gesundheitlichen Gründen keine Funktion im Jagdverein mehr übernahm, einen gut funktionierenden und in der Gemeinde etablierten Verein an seinen Nachfolger übergeben. Als Dank für seine langjährige Vereinsführung wurde ihm vom Jagdverein Kals eine Hubertusstatue übergeben, die vom heimischen Bildhauer Gerold Leitner aus Prägraten geschaffen wurde. Dem Dank und den Wünschen des Obmannes Peter Gratz schlossen sich auch der Landesjägermeister Anton Larcher und der Bezirksjägermeister Ing. Martin König an.

Franz Mattersberger



Langjähriger Obmann Michael Holzer geehrt.

# Vorschau zum dritten „Tag des Wildes“

Vorbereitungen zum Aktionswochenende der Innsbrucker Jägerschaft laufen auf Hochtouren!



Bezirksjägermeisterin Mag. Fiona Arnold lädt gemeinsam mit der Innsbrucker Jägerschaft zum dritten „Tag des Wildes“ in Innsbruck.

Am Samstag, den 17. Oktober 2015, lädt die Innsbrucker Jägerschaft bereits zum dritten Mal ab 10.00 Uhr zum „Tag des Wildes“ auf den Innsbrucker Marktplatz. Neben einem tollen Unterhaltungsprogramm, einer wild- und waldpädagogischen Kinderbetreuung und köstlichen Schmankerln gibt es Wissenswertes zu den Themen Wild & Wald in Tirol. Auch in den Revieren können Besucher mehr erfahren: Die Innsbrucker Jägerinnen und Jäger stehen am darauffolgenden Sonntag zwischen 11.00 und 15.00 Uhr in den Revieren allen Interessierten Rede und Antwort. Ein Aktionswochenende zum Wohle von Wild & Wald sowie ein Spaß für die ganze Familie.



Der Stubaier Jagdhornklang sorgt auch heuer wieder für musikalische Unterhaltung am Marktplatz.

eingeladen, das Eine oder Andere selbst auszuprobieren oder von dem Falkner mehr über die Tiroler Wildvögel zu erfahren. Beim Kinderprogramm lernen die Kleinen spielerisch, welche Wildtiere in Tirol ansässig sind und wie man sie schützen kann. Auch das richtige Verhalten im Wald wird vermittelt. Es wird gebastelt und gespielt, was das Zeug hält. Beim herbstlichen Wildkulinarium verwöhnen die Händler und Bauern der Markthalle, Wetter Wild sowie das Gut Leutasch, alle Besucher der Veranstaltung mit Köstlichkeiten vom Wild. Hier ist für jeden Geschmack etwas dabei!

## Innsbrucker Jagdreviere bieten Anschauungsunterricht

Der Innsbrucker Jägerschaft ist es ein großes Anliegen, den Bürgerinnen und Bürgern die Jagd als Institution innerhalb eines funktionierenden Ökosystems näher zu bringen und eventuelle Barrieren abzubauen. Was wäre da eine bessere Möglichkeit, als Interessierte direkt in den Revieren zu empfangen? Hier erwartet Besucher jeden Alters Wissenswertes zum Thema Wild und Wald. Durch falsches Verhalten bei Freizeitaktivitäten in den stadtnahen Wäldern kommt es häufig zu Beeinträchtigungen der Tier- und Pflanzenwelt. Das muss nicht sein, weshalb die JägerInnen „vor Ort“ in der Zeit von 11.00 bis 15.00 Uhr über das richtige Verhalten in der freien Natur aufklären.

Mag. Fiona Arnold, Bezirksjägermeisterin



Greifvogelexperte Mathias Premm und die Berufsjäger Thomas Hofer und Max Kofler informieren über Wild & Wald.

## Am Marktplatz wird's „wild“

Es ist wieder soweit: Nachdem der „Tag des Wildes“ im letzten Jahr mit über 2.000 Besuchern erfolgreich über die Bühne gegangen ist, lädt die Innsbrucker Jägerschaft auch heuer wieder alle Interessierten auf den Innsbrucker Marktplatz. Zu den Klängen der Tiroler Jagdhornbläser, dem Stubaier Jagdhornklang sowie der Tanz- und Unterhaltungsgruppe „Austria 2“ kann man auf einer Themenausstellung mehr zum Thema Wild & Wald erfahren und von der „Innsbrucker Jagdhundestaffel“ viel über heimische Jagdhunderassen und ihre Besonderheiten lernen.

Die Jägerschaft zeigt neben Jagdschmuck und Jagdmalereien auch einige Handwerks-techniken ihrer Zunft. Groß und Klein sind



## 19. Wildtiermanagement-Tagung

# Zeit in der Jagd – Jagd in der Zeit



Die Nationalpark Akademie Hohe Tauern veranstaltet am Donnerstag, den 8. Oktober, von 14.00 bis 18.30 Uhr und am Freitag, den 9. Oktober 2015, von 9.00 bis 12.45 Uhr im Gemeindesaal in St. Jakob i. D. die Tagung „Zeit in der Jagd – Jagd in der Zeit“. Die Moderation übernimmt Thomas Huber, Wildbiologe, Afritz. Schneller, höher, stärker – das Motto unserer schnelllebigen Zeit. Die Jagd steht immer öfter in der Kritik, doch ist sie nicht gleichzeitig ein Abbild und Ausfluss der Gesellschaft? Werden von dieser Gesellschaft dem Jagdausübenden vielleicht sogar Verhaltensregeln aufoktroiert, die sie selbst gar nicht bereit ist einzuhalten? Geht bei der derzeitigen Entwicklung und der zunehmenden Technisierung nicht auch in der Jagd altes Handwerk im Umgang mit der Natur verloren? Wer ist der Verlierer bei immer höher steigenden Pachtpreisen? Diese und ähnliche Fragen werden am ersten Tag erörtert, während am zweiten Tag diskutiert wird, welche Rolle die Zeit in der Jagd spielt. Nimmt man sich tatsächlich noch Zeit, den Schöpfer im erlegten Geschöpfe zu ehren, wie es oft zu hören ist, oder geht es vielerorts auch in der Jagd nur mehr um den schnellen Erfolg?

### Kosten:

48,- EUR (exkl. ÜN, inkl. digitales Tagungsband, Buffet).  
Anmeldung erforderlich! Anmeldeschluss: 1. Oktober 2015

### Vortragende:

- Florian Asche, Rechtsanwalt, Hamburg
- Werner Beutelmeyer, Institut für Meinungsforschung, Wien
- Carl Gressl, Bezirksjägermeister Hermagor, Land- und Forstwirt, Mauthen
- Peter Heintzel, Verein zur Verzögerung der Zeit, Uni Klagenfurt
- Thomas Huber, Wildbiologe, Büro am Berg, Afritz
- Egon Homann, Pater, Benediktinerstift Admont
- Hubert Schatz, Wildökologe, Vorarlberger Landesregierung, Bregenz

### Anmeldungen:

Nationalpark Akademie Hohe Tauern, Kirchplatz 2, 9971 Matri, Tel: 04875 5112, Mail: nationalparkakademie@hohetauern.at

## II. Seminar Wildtierkrankheiten

Freitag, den 16. Oktober 2015, von 09.00 bis 13.00 Uhr  
AGES – Institut für veterinärmedizinische Untersuchungen  
Innsbruck, Technikerstraße 70, 6020 Innsbruck

Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldung erforderlich, die Teilnehmeranzahl ist auf maximal 50 Personen beschränkt.

Wir ersuchen um Anmeldung bis **spätestens 09. Oktober 2015** über <http://www.ages.at/service/ages-akademie/programm/>

### Programm:

- **09:00 bis 09:15 Uhr:** Begrüßung
- **09:15 bis 09:45 Uhr:** Tuberkulose beim Rotwild in Vorarlberg – aktueller Stand der Überwachung und Bekämpfung, Norbert Greber (Landesveterinärdirektor Vorarlberg)
- **09:45 bis 09:55 Uhr:** Diskussion
- **09:55 bis 10:15 Uhr:** Salmonellenausbruch bei Gämsen – ein Fallbericht, Walter Glawischnig (AGES Innsbruck)
- **10:15 bis 10:25 Uhr:** Diskussion
- **10:25 bis 10:45 Uhr:** Durch Zecken übertragene Krankheiten – Gefahr für Menschen in Westösterreich? Peter Kreidl (Bundesministerium für Gesundheit)
- **10:45 bis 11:15 Uhr:** Diskussion und Kaffeepause
- **11:15 bis 11:35 Uhr:** Trichinennachweise bei Füchsen in Tirol und Vorarlberg, Florian Walser (AGES Innsbruck)
- **11:35 bis 11:45 Uhr:** Diskussion
- **11:45 bis 12:05 Uhr:** Rachenbremsen, Filarien und andere Parasiten des Wildes in Westösterreich, Hans Peter Führer (Veterinärmedizinische Universität Wien)
- **12:05 bis 12:15 Uhr:** Diskussion
- **12:15 bis 12:35 Uhr:** Aktuelles zu Bär und Wolf in Tirol, Martin Janovsky (Landesveterinärdirektion Tirol)
- **12:35 bis 13:00 Uhr:** Abschlussdiskussion
- **13:00 Uhr:** Ende der Veranstaltung
- **ab 13:00 Uhr:** Es besteht die Möglichkeit für eine praktische Demonstration im Sektionssaal (z. B. Tuberkulose)

**Zielgruppe:** Jagdausübende und jagdlich Interessierte, Vertreter von Jagdverbänden, Tierärzte, Vertreter der Landesveterinärbehörden u. a.

Für Tierärzte und Fachtierärzte werden Bildungsstunden gemäß Bildungsordnung der ÖTK anerkannt.



# Leutasch

tut mir gut



## 17. GANGHOFER HUBERTUSWOCHE

04. - 10.10.2015, LEUTASCH



[www.seefeld.com](http://www.seefeld.com)





# Hirschruf schallte durch den Stanglwirt

Auf Einladung der Jägerinnen des Bezirkes Kitzbühel hielt Ende Juni der bayerische Wildmeister Konrad Esterl im Saal des Stanglwirts einen Vortrag zum Thema „Lock-, Ruf- und Reizjagd im Gebirge“. Zahlreiche Jägerinnen und Jäger

nutzten die Gelegenheit, den bekannten Berufs- und Autor von sechs Jagdbüchern einmal live zu erleben. Der 79-Jährige ist weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt, vor allem sein Hirschruf ist legendär. Die Besucher hingen Esterl buchstäblich an

den Lippen, als er von seinen zahlreichen erfolgreichen Pirschgängen erzählte und natürlich seinen berühmten Hirschruf zu Gehör brachte. Immerhin gehörten Prominente wie Franz-Josef Strauß und John Edgar Hoover (Direktor des FBI) zu seinen Jagdgästen. Dass Esterl immer mit Hilfe eines Geldscheins – gleich ob Euro oder mit der guten alten Mark – blattet und dadurch auch große Jagderfolge erzielte, dürfte in Tirol Nachahmer finden. Doch auch die Laute des Auerhahns und der Gams hat Esterl natürlich in seinem Repertoire. Übrigens ist er derzeit dabei, sein siebtes Jagdbuch zu schreiben. „Denn einfallen tut mir noch viel“, wie er verschmitzt meinte.

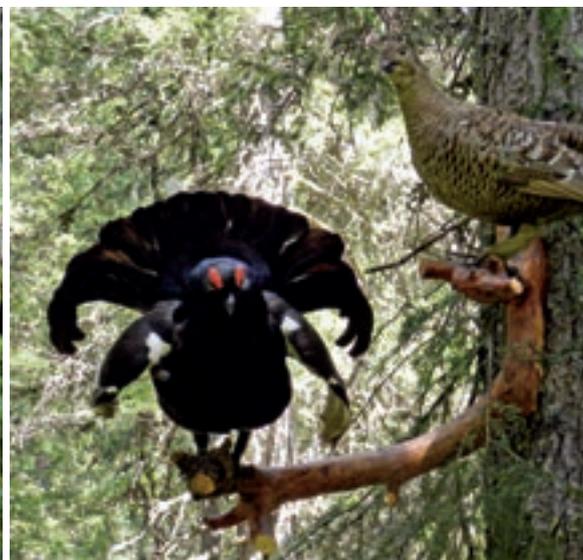
Die Jägerinnen des Bezirkes Kitzbühel vertreten von Susanne Reisch und Anneliese Kinigadner freuen sich über den großen Erfolg.



Der bekannte bayerische Jägermeister Konrad Esterl ließ im Stanglwirt seinen berühmten Hirschruf hören.

Margret Klausner

## Arlberger Bergsafari 2015



Im Rahmen einer umfangreichen Veranstaltung wurden mit viel Engagement für insgesamt etwa 100 Kinder „Pirschgänge“ gestaltet.

Bereits im Jahr 2013 taten sich einige Jäger zusammen und gestalteten quasi eine Art „Pirschgang“ für Kinder. 2015 ergriffen die Jäger Walter Ladner, Dietmar Sigl und Peter Stecher wieder die Gelegenheit, an der Veranstaltung teilzunehmen und platzierten im Vorfeld der Veranstaltung im Wald versteckt Wildtierpräparate (bereit-

gestellt v. Ernst Kössler u. Helmut Lorenz) und legten Abwurfstangen, Gamskruckenschläuche etc. aus, welche die Kinder ebenfalls „auffinden“ konnten. Ca. 100 Kinder aus dem Stanzertal und dem Paznauntal nahmen in 10er-Gruppen mit großem Interesse und Ehrgeiz an der Suche teil. Vor Beginn der Suche informierten die Jäger die

Kinder über das richtige Verhalten in der Natur, über Wildtiere im Wald und am Berg und wie diese Tiere leben.

Wieder einmal ein Beweis dafür, dass Öffentlichkeitsarbeit durch Eigeninitiative von einigen wenigen Jägern sehr erfolgreich sein kann. Nachahmenswert!

E.R.



# Wildfleischravioli mit Hirschschenken

## Zubereitung

Die Zutaten für den Teig rasch zu einem Nudelteig verkneten, in Klarsichtfolie einpacken und mindestens eine Stunde rasten lassen. Dünn ausrollen und etwa 8 cm große Kreise ausstechen.

Für die Fülle die Schalotten fein schneiden, Knoblauch würfeln und in Butter sanft anbraten. Nachdem die Schalotten etwas Farbe genommen haben, das Wildfaschierte zugeben und dünsten. Die Crème fraîche unterheben, mit Wildfond auffüllen und zu einer relativ trockenen Masse einreduzieren lassen. Granenmarmelade unterrühren, mit Pfeffer, Salz und ev. Wacholder würzen.

(Sollte die Masse zu feucht sein, einen EL Semmelbrösel untermischen und erneut abschmecken.) Die gehackte Petersilie untermischen.

Die Teigkreise mit Wasser an den Rändern befeuchten, einen Teelöffel Wildmasse daraufgeben und durch Andrücken (mit einer Gabel) gut verschließen.

Die Ravioli werden in kochendem Salzwasser fünf Minuten gegart.

Dazwischen die Pinienkerne in der trockenen Pfanne leicht braun rösten, Butter und den Hirschschenken zugeben. Die Ravioli aus dem Salzwasser heben, in die Butter mit Pinienkernen und Hirschschenken geben und sofort servieren. Dazu passt ein Krautsalat.

Rezept: Sieghard Krabichler



## Zutaten für 4 Personen:

### Teig:

300 g Dinkelmehl,  
200 g Weizenmehl glatt,  
5 Eier, 1 TL Salz,  
2 EL Olivenöl, 2 EL Wasser

### Fülle:

60 g Butter, 60 g Schalotten,  
1 Knoblauchzehe,  
350 g Faschiertes von  
Hirsch, Gams oder Reh,  
50 g Crème fraîche,  
1 El Granenmarmelade  
100 ml Wildfond (Glas),  
1 Ei, Salz, Pfeffer, Wacholder,  
gehackte Petersilie,  
Semmelbrösel nach Bedarf

### Servieren:

80 g Pinienkerne,  
100 g Hirschschenken gewürfelt  
2 EL Butter



## Wein des Monats

### 2013 St. Laurent Selektion, Winzerhof Landauer-Gisberg, Tattendorf

Der Winzerhof Landauer-Gisberg macht Wein mit Leidenschaft. Johanna und Franz Landauer-Gisberg arbeiten auf über 27 ha Weingärten in Tattendorf/Thermenregion/Niederösterreich und gehören zur Gruppe der „Burgundermacher“. Mit viel Engagement und Leidenschaft sind sie bedacht, im Einklang mit der Natur höchstmögliche Qualität zur Flaschenreife zu bringen. Dazu bedarf es der Harmonie von Boden, Klima und Rebstock, die durch die gezielte biologische Anbaumethode erreicht wird. Den Beweis bringen die finessenreichen, ausdrucksstarken und trinkfreudigen Rotweine sowie die fruchtig frischen Weißweine.

### Der Wein:

Dunkles Rubingranat, violette Reflexe. Duft nach dunklen, knackigen Beeren, elegante Röstaromen, kräftig am Gaumen, anregender Abgang. **Alkohol:** 13,5 %

### Erhältlich bei:



VINORAMA Weinversandgesellschaft re.b.H.  
A-6330 Wörgl - Wörgler Roden 13-15  
Tel: +43 (0)32 2655378 Fax: +43 (0)32 2655388  
E-Mail: vinorama@vinorama.at www.vinorama.at



# Mitsubishi Outlander PHEV Der leise Riese

Es ist still, ganz still. Vielleicht sanftes Rauschen der Blätter. Und Knacken der Äste. Fast zwei Tonnen bewegen sich annähernd lautlos durchs Gehölz. Leiser können Wanderer und Weidmann auch zu Fuß kaum sein: Der Mitsubishi Outlander zum Anstecken strömt ganz leise, aber kraftvoll und gelenkt – und bis zu 52 Kilometer rein elektrisch.

Autorin: Silvia M. Wagnermaier

## Fakten – Mitsubishi Outlander PHEV

**Motor:** 4-Zylinder-Benziner + Elektromotor vorne und hinten mit je 60 kW/82 PS (137 Nm)

**Hubraum:** 1.998 cm<sup>3</sup>

**Leistung:** 89 kW (121 PS)

**Drehmoment:** 190 Nm bei 4.500 U/min

**Antrieb:** Allrad

**Maße:** 4.655/1.800/1.673 mm (L/B/H)

**Böschungswinkel (v/h):** 22,5°/22,5°

**Bodenfreiheit:** 190 mm

**Eigengewicht:** 1.810 kg

**Laderaum:** 463 bis 1.472 l

**Anhängerlast gebr.:** 1.500 kg

**Normreichweite rein elektrisch:** 52 km

**Ladezeit:** 5 h (Normalstecker), 80 % in 30 min (mit Schnelllader)

**Verbrauch:** 1,9-5,8 l Benzin, 44 g CO<sub>2</sub>/km

**Preis:** 39.900 Euro



**M**it einem Vierzylinder-Benziner mit 121 PS wäre der gut 1,8-Tonner schon eher untermotorisiert. Verstärkt wird die Leistung des Zwei-Liter-Benziners mit je einem Elektromotor mit 82 PS vorne und hinten. Schon ist der Allradantrieb perfekt. Zu den 190 Newtonmetern Drehmoment ab 4.500 Umdrehungen kommen je 137 via E-Motoren dazu. Und die natürlich aus dem Stand. Damit ist der Mitsubishi Outlander Plug-in-Hybrid auch rein elektrisch an keiner Ampel träge. Und auch auf dem Waldweg geht es behende, wenn man will.

## Allrounder für alle Fälle

Rein elektrisch dringt der Outlander maximal 52 Kilometer tief in den Wald ein. Dann braucht es ein Forsthäuschen mit Steckdose. Und etwas Zeit. Der Ladevorgang über den Haushalts-, den sogenannten Schukostecker, dauert fünf Stunden. Eine Schnellladung (via CHAdeMO) lädt die 12-kWh-Lithium-Ionen-Batterie in einer halben Stunde bis zu 80 % auf. Zusätzlich bringen Generator oder Bremsenergie-Rückgewinnung bei der Fahrt eine Erweiterung der Stromreserven. Der Plug-in-Hybrid lässt zwischen drei Mo-



Allradantrieb mit einer Berganfahrhilfe. Die Sicherheitsstandards werden durch hohen Fahrkomfort ergänzt. Der beginnt bei der Fahrwerkseinstellung. Bodenwellen werden souverän weggedrückt. Dazu bietet der 4,6 Meter lange SUV reichlich Platz in jeder Reihe. Neben Stromkabel und Stecker hat man im Laderaum noch Platz für bis zu 1.472 Liter Gepäck. Der Outlander empfiehlt sich also auch als Reisegefährt.

### Umweltverträglicher Komfort

Das Einstiegsmodell des Mitsubishi Outlander Plug-in-Hybrids beinhaltet:



Alleskönner mit Ausstattungs-komfort: Hinter dem Lederlenkrad des Outlander PHEV wird man umfassend über Fahrmodi, aktuellen Strom- und Benzinverbrauch und Reichweiten informiert.

Zwei-Zonen-Klimaautomatik, Licht- und Regensensor, Lederlenkrad, Tempomat, Rückfahrkamera sowie 18-Zoll-Alufelgen. Eine elektrische Heckklappe gibt es erst in der Luxusausstattungsstufe. Jedenfalls luxuriös ist hingegen das gute Gewissen, das ein CO<sup>2</sup>-Ausstoß von 44 Gramm pro Kilometer (minimaler Wert bei kombiniertem Verbrauch) ermöglicht. Verwendet man den Outlander viel auf Kurzstrecken und lädt zwischendurch, kann man ihn natürlich rein elektrisch ganz ohne Emissionen fahren. Der Verbrennungsmotor startet nach 90 Tagen im rein elektrischen Modus automatisch und führt eine Systemwartung durch. Danach kann es wieder elektrisch und (fast) lautlos weitergehen, durch den Wald genauso wie durch den Großstadtdschungel. Jagt man den 1,8-Tonner mit höheren Geschwindigkeiten über – beispielsweise auch deutsche – Autobahnen, schnell der Benzinverbrauch kurzfristig in Höhen, die sich das Prädikat einer guten Umweltverträglichkeit allerdings nicht verdienen.

di wählen: dem rein elektrischen „EV Drive Modus“, einem seriellen Hybridmodus, „Series Hybrid Modus“, bei dem der Benzinmotor Strom generiert, und dem „Parallel Hybrid Modus“. Hier ist der Benzinmotor der Hauptantrieb, unterstützt von den Elektromotoren. Die kombinierte Reichweite des Outlander PHEV beträgt 800 Kilometer. Reichweitenangst braucht man also auch im Wald keine zu bekommen. Die Intensität der Bremsenergie-Rückgewinnung lässt sich händisch einstellen.

### Auch mit Batterie baden gehen

Im Euro-NCAP-Crashtest hat sich der Hybrid fünf Sterne geholt. Nicht nur sieben Airbags schützen Fahrer und Mitfahrer, eine verstärkte Unterbodenkonstruktion mit zusätzlicher Vierstreben-Batterie-Rahmenstruktur sorgt für maximalen Kollisionsschutz. Eine wasserdichte Konstruktion der Batterieeinheit lässt Gelände- und Wasser-Durchfahrten zu. Zudem ist der Batterie-Metalleinsatz speziell beschichtet, damit Steinschläge dem Akku nichts anhaben können. Der Outlander ergänzt zum komfortablen Vorwärtskommen den

Mit 4,65 Metern Länge bietet der Mitsubishi Outlander PHEV reichlich Platz auf allen Reihen und ein Ladevolumen von bis zu 1.472 Litern. Ein elektrisches Hub- und Schiebedach mit Sonnenrollo gehört in der Ausstattungsstufe „Instyle“ genauso wie ein Navigationssystem zur Grundausstattung. Mit einem speziellen WLAN-System kann der Outlander Plug-in-Hybrid via Smartphone-App ferngesteuert laden, heizen und klimatisieren.





# Mit dem Hund in Kontakt kommen

Wir haben alle möglichen Hörzeichen und andere Signale, um beim Hund bestimmte Verhaltensweisen auszulösen. Auf „Sitz!“ soll er sich setzen, auf „Platz!“ ablegen, auf „Hier!“ zügig zu mir kommen und so weiter. Doch damit das überhaupt funktionieren kann, muss ich nicht nur ein Signal senden, sondern Felix muss es auch empfangen, sich angesprochen fühlen.

Autor: Anke Lehne





**D**ie einfachste Möglichkeit, jemandem mitzuteilen, dass man mit ihm kommunizieren möchte, ist, ihn mit seinem Namen anzusprechen. Genau dafür sind Rufnamen da, so kann man in einer Gruppe eine Einzelperson gezielt auf sich aufmerksam machen: „Alex, kannst Du mir bitte das Salz reichen?“ Beim Hund funktioniert es identisch: „Felix! Hier!“

Aber woher weiß Felix eigentlich, dass er Felix heißt? Die meisten Hunde lernen ihren Namen nebenbei im Laufe der Zeit, weil er oft ertönt, wenn sich seine Menschen mit ihm beschäftigen. Aber eine klare Bedeutung hat er leider meist nicht für ihn, da wir dazu neigen, ihn nicht nur als Hinweis („Hallo Du, ich will etwas von Dir, richte Deine Aufmerksamkeit auf mich!“) zu verwenden, sondern auch als Ansage: „Ich hab etwas Feines für dich!“, „Wage es, das zu tun...!“, „Das war aber gar nicht gut...“ – nur durch unterschiedliche Betonung des Namens, ohne weitere Informationen. Es klappt bei Menschen schon nur leidlich, dass sie anhand meiner Betonung richtig deuten, was ich eigentlich sagen will. Hunden fällt es noch viel schwerer.

Besser ist es, den Rufnamen wirklich nur als Kommunikationswunsch zu verwenden. Dazu verknüpfe ich den gewählten Namen klassisch immer dann, wenn ich meinem Hund etwas Gutes gebe. Bald wird Felix verinnerlicht haben, dass es immer dann, wenn er „Felix!“ hört, bei mir etwas zu holen gibt. Und entsprechend freudig wird er sich mir zuwenden, wenn er seinen Namen wahrnimmt. Möchte ich eine extrem schnelle Reaktion, übe ich im Anschluss noch die sogenannte „Blitzwende“: Felix steht von mir abgewendet, ich rufe seinen

Namen und in dem Moment, wenn seine Nackenmuskulatur oder auch nur sein Ohr in meine Richtung zuckt, markiere ich. Dann belohne ich begeistert jede Aktion, die in meine Richtung erfolgt.

### Mit Ablenkungen beginnen

Verstärken kann ich die schnelle Reaktion in meine Richtung, wenn ich mich im Moment des Markerns rückwärts von Felix wegbeuge und ihn regelrecht anheize, zu mir zu kommen. Dreht Felix sich in ablenkungsarmer Umgebung auf Ansprache blitzartig zu mir, kann ich mit der Arbeit unter leichter Ablenkung beginnen. Je schwieriger die Verleitung, desto hochwertiger muss die Belohnung – zumindest gelegentlich – sein. Will ich die Verknüpfung auf diesem hohen Level halten, darf ich den Namen nur rufen, wenn ich sicher bin, dass mein Hund reagieren wird. Selbstverständlich muss ich im Anschluss dann eine Belohnung oder ein weiteres Anliegen haben, wie z. B. „Felix: Sitz!“. Rufe ich den Hund häufig, ohne dass danach irgendetwas passiert, wird er auch nicht mehr sicher auf den Namen reagieren. Da unterscheidet er sich nicht von uns Menschen – wer mich ständig ruft und dann nichts von mir will, den werde ich ziemlich bald ignorieren.

Nun kommt es aber auch vor, dass ich meinen Felix rufe und er trotz des Trainings leider nicht reagiert. Das kann verschiedene Ursachen haben. Typisch für Jagdhunde: Sie sind so sehr auf mögliche Beute konzentriert, dass andere Außenreize kaum noch bis zum Gehirn durchdringen. Es ist also nicht so, dass Felix in einer solchen Situation nicht hören will, sondern schlicht nicht

hören kann. Klingt zunächst wie eine platte Entschuldigung aus dem „Buch der 100 möglichen Ausreden eines Hundeführers“ – ist es aber nicht.

Diesen Effekt kann man übrigens auch beim Menschen nachweisen. Besonders betroffen sind Männer, aus entwicklungs geschichtlichen Gründen: sie waren als Jäger unterwegs. Wer erfolgreich Beute machen will, muss sich absolut konzentrieren, darf sich nicht zu früh verraten, muss sein Ziel ganz genau beobachten, um im richtigen Augenblick zuschlagen zu können. Wer sich in diesem Moment von allem Möglichen ablenken lässt, wird hungrig bleiben ...

Auch wenn heute viele Männer nicht mehr aktiv jagen, ist diese Art der höchsten Konzentration erhalten geblieben – Ansprache in dem Moment nahezu zwecklos.

Was aber noch durchdringt, sind Alarmsignale: sehr sinnvoll, wenn man beim Belauern eines Beutetieres selbst zur Nahrung eines anderen Beutegreifers werden will. Solche Alarmsignale sind hell, gellend und laut. Mit ein Grund, warum man Jagdhunde gerne über Pfeifsignale führt. Und wenn ich schon Pfliffe für „Hier!“, „Down!“ oder „Sitz!“ habe, warum nicht auch eine Tonfolge mit der Bedeutung des Rufnamens? Einen Namenspfliff kann ich genauso aufbauen wie oben für den Rufnamen beschrieben. Ich kann aber auch den Pfliff kurz vor dem Rufnamen geben und ihn so verknüpfen. Neben dem akustischen Alarmsig-

Dreht sich mein Hund in ablenkungsarmer Umgebung auf Ansprache bereits wie hier blitzartig zu mir, kann ich mit der Arbeit unter leichter Ablenkung beginnen.





„Anklingeln“: Um mit meinem Hund Kontakt herzustellen, kann ich auch mit zwei Fingern sanft zweimal an der Leine zupfen.

nal kommen in solchen Situationen auch taktile Reize meist noch gut beim Empfänger an. Wenn jemand in meiner Nähe nicht auf Ansprache reagiert, reicht oft ein leichtes Antippen mit dem Finger. Auch das lässt sich auf den Hund übertragen: antippen, Namen sagen, Felix dreht sich zu mir, markern und belohnen.

Habe ich Felix an der Leine, kann ich mit dieser auch bei ihm „anklingeln“. Dazu greife ich die Leine mit zwei Fingern und zupfe zweimal so sanft daran, dass Halsband oder Geschirr sich für Felix merkbar bewegen. Doch Vorsicht: Wenn sich mit dem Anklingeln Felix' Hals oder gar sein ganzer Körper bewegt, dann habe ich ihn nicht angetippt, sondern ihm quasi eine Ohrfeige verpasst! Das Zupfen soll Kontakt herstellen – keine schmerzhaft Strafe sein und keinesfalls ein klassischer Leinenruck zur Korrektur!

### Und noch ein wichtiger Hinweis

Wenn zwei Hunde sich dicht beieinander in absoluter Anspannung fixieren, bedrohen und deshalb nicht auf Ansprache reagieren: Niemals berühren oder über die Leine anklingeln – dieser kleine Impuls lässt sie ziemlich sicher explodieren! Hier hat Felix seinen Namen vermutlich gehört und verstanden, kann aber in dieser Situation nicht reagieren, weil er dann womöglich vom anderen Hund angegangen wird. Sicherheit geht immer vor Kooperation! Natürlich kann es auch passieren, dass Felix mich absichtlich ignoriert. Das, was er

gerade tut oder tun will, ist ihm wichtiger als die Zusammenarbeit mit mir und die mögliche Belohnung, die ich regulär biete. Meist verraten sich Hunde, die ihren Menschen bewusst ignorieren, dadurch, dass sie zunächst ein Ohr oder einen Blick in seine Richtung werfen, sich dann aber wieder abwenden. Sind Name, Namenspfliff und das Antippen schon gut trainiert, nutze ich jedes davon höchstens zwei Mal. „Felix!“ – keine Reaktion. Etwas bestimmter „FELIX!“ – immer noch keine Reaktion. Namenspfliff – auch vergeblich. Antippen, 1x, 2x – immer noch „Kein Anschluss unter dieser Nummer“.

### Und nun?

Jetzt endet der nette Teil, so leid es mir tut, denn ich bin für uns beide verantwortlich und meine Kommunikationswünsche sollen nicht ignoriert werden. Ich trete ins Bild und versperre Felix den Blick zu dem, was ihn ablenkt. Will er sich an mir vorbeidrängeln, bewege ich mich ebenfalls in diese Richtung und dränge dann – je nach Wesensart des Hundes – auch etwas deutlicher gegen ihn, bis er mich wieder wahrnimmt und mir seine Aufmerksamkeit schenkt.

Jetzt nehme ich sofort den körperlichen Druck weg und lobe ihn – nur die Belohnung spare ich mir, denn die gibt es nur für Wunschverhalten. Sollte Felix in einer solchen „Ich will dich nicht hören“-Situation im Freilauf sein, gehe ich ihm nach: zügig, aber nicht rennend – Hunde sind sowieso schneller als wir. Er soll lediglich merken, dass ich ihn nicht freigebe. Meinen Wunsch nach Kommunikation setze ich noch sturer durch als er seine eigenen Ideen.

Habe ich endlich Kontakt, frage ich ab, was ich ursprünglich abfragen wollte. Wenn das dann auch klappt und Felix endlich gedanklich bei mir ist, erlaube ich ihm – wenn möglich! – zur Belohnung genau das zu tun, was ihn vorher abgelenkt hat. So lernt er, dass er schneller seinen eigenen Wünschen nachgehen kann, wenn er sich an mir orientiert. Gebe ich hingegen auf, wenn Felix mich ignoriert, lernt er, dass er nur dann auf mich hören muss, wenn ihm gerade danach ist. So wird er aber nie der verlässlich arbeitende Jagdkamerad, den ich brauche – und erst recht nicht ein sicher frei führbarer Hund.

Was ich tun kann, um auch dann noch in den Fokus meines Hundes zu kommen, wenn er sich extrem aufregt, an der Leine tobt und schreit, weil er zum Beispiel Wild vor sich wegziehen sieht, folgt im nächsten Teil. |

---

**Dipl. Biologin Anke Lehne**

Von Kindesbeinen an „hundeverrückt“, setzte sie schon in ihrem Studium den Schwerpunkt auf Verhaltensbiologie/ Soziobiologie. Seit 14 Jahren hat sie sich der Jagd verschrieben, betreibt eine Hundeschule in Deutschland im Landkreis Schwäbisch Hall, ist aktive Nachsuchenführerin und Fachbuchautorin. Momentan begleiten sie in ihrem Leben ein BGS, drei Brandlbracken und natürlich ihr Lebensgefährte, der ihre Leidenschaft zur Jagd teilt.

**www.canine-companion.de**

Anke Lehne begleitet uns über ein Jahr lang mit ihrem Fachwissen bzgl. Hundeausbildung.

---



## ÖSTERREICHISCHER SCHWEISSHUNDEVEREIN

### Vorprüfung Campill

Nach einigen Jahren der Unterbrechung konnte der Österreichische Schweißhundeverein am 17.05.2015 in St. Martin, Campill wieder eine Vorprüfung abhalten. Die Bodenverhältnisse waren sehr gut, die landschaftliche Umgebung sehr beeindruckend und alle fünf angetretenen Gespanne haben die Prüfung bestanden.

#### Ergebnisse dieser Vorprüfung:

- ➔ **Los Nr. 1** ging an die BGS-Hündin **Akira vom Weißhorn-Aldein**, gew. am 22.05.2014, ZBNr. 8818, Besitzer und Führer Werner Clara. Die Hündin konnte 155 Punkte erreichen.
- ➔ **Los Nr. 2** erhielt die BG S-Hündin **Ella vom Eidechsspitz**, gew. am 27.02.2014, ZBNr. 8780, Besitzer und Führer Johann Folie aus Reschen. Die gut geführte Hündin konnte die Tagesbestleistung von 196 Punkten erreichen.
- ➔ **Los Nr. 3** ging an die BGS-Hündin **Assi vom Weißhorn-Aldein**, gew. am 22.05.2014, ZBNr. 8820, Besitzer und Führer Eberhard Sauter aus Schnals. Die Hündin erreichte 149 Punkte.
- ➔ **Los Nr. 4** erhielt der BGS-Rüde **Ero vom Eidechsspitz**, gew. am 27.02.2014, ZBNr. 8776, Besitzer und Führer Johann Benedetti aus Sexten. Der Rüde erreichte 159 Punkte.
- ➔ **Los Nr. 5** wurde an den BGS-Rüden **Ektor vom Eidechsspitz** vergeben, gew. am 27.02.2014, ZBNr. 8775, Besitzer und Führer Michael Trenker aus Toblach. Der Rüde erreichte 149 Punkte.

Als Richter waren eingesetzt: Mag. Martin Schwärzler, Josef Grimm, Johann Sint, Jo-



RJ Lukas Rathmair untersucht mit einem Hundeführer den Anschuss.

hannes Mairhofer sowie die Leistungsrichter-anwärter Michael Deutsch, Peter Seiwald und Lukas Rathmair. Gratulation den Hundeführern zur bestandenen Vorprüfung. Mein Dank richtet sich an die Richterkollegen sowie an die Revierleitung und an alle, die zum Gelingen dieser Veranstaltung ihren Beitrag geleistet haben. Weiters darf ich mich bei Helmut Piccolruatz recht herzlich bedanken. Weidmannsheil und Ho Rüd' Ho!

### Vorprüfung Ehrwald

Bericht des Österr. Schweißhundevereines zur Vorprüfung vom 13.06.2015 im Revier Ehrwald. Vorab nochmals vielen Dank an die Pächter und Revierleitung, welche nicht nur das Revier und Personal zur Verfügung stellten, sondern auch noch zum Mittagessen einluden und eine sehr originelle Musikgruppe sponserten. Die zehn Fährten waren genauestens in Länge und Verlauf ausgemessen und es stand für jede Fährte ein eigenes Stück Wild zur Verfügung. Besten Dank



Alle fünf Gespanne haben die Vorprüfung in St. Martin erfolgreich absolviert.

nochmals an alle, die sich an der Vorbereitung und Durchführung tatkräftig beteiligt haben. Die äußeren Verhältnisse waren für die Hundenasen sehr gut. Auch das Wetter spielte mit und die Kulisse der Zugspitze zeigte sich von ihrer schönsten Seite.

#### Ergebnisse dieser Vorprüfung:

- ➔ **Fährte 1** wurde an die BGS-Hündin **Jejda Odkaz Dany**, gew. am 30.07.2012, ZBNr. 8636, Besitzer und Führer Franz Josef Hanser aus Achenkirch, vergeben. Die Hündin erreichte 111 Punkte.
- ➔ **Fährte 2** ging an den BGS-Rüden **Bürschl von der Demuth**, gew. am 02.05.2013, ZBNr. 8697, Besitzer und Führer WM Fritz Mayer aus Erpfendorf. Der Rüde konnte 155 Punkte erreichen.
- ➔ **Fährte 3** wurde an den BGS-Rüden **Dino vom Eidechsspitz**, gew. am 12.03.2013, ZBNr. 8655, Besitzer und Führer Othmar Gritsch aus Ötz, vergeben. Der Rüde konnte 140 Punkte erreichen.
- ➔ **Fährte 4** erhielt der BGS-Rüde **Laurin vom Riederberg**, gew. am 08.09.2013, ZBNr. 8749, Besitzer Helmut Hinterhuber aus Innsbruck. Der Rüde hat mit 113 Punkten die Prüfung bestanden.
- ➔ **Fährte 5** erhielt die HS-Hündin **Bella von Annika's Alpengarten**, gew. am 11.06.2014, ZBNr. 3830, Besitzer und Führer ROJ Siegmund Zangerl aus Pflach. Die Hündin konnte 178 Punkte erreichen.
- ➔ **Fährte 6** wurde an die HS-Hündin **Thora vom Wildgrund**, gew. am 07.05.2014, Besitzer und Führer Anton Stubenböck aus Telfs, vergeben. Die Hündin erreichte das hervorragende Ergebnis von 206 Punkten.
- ➔ **Fährte 7** wurde an den BGS-Rüden **Amor zo Zadnej Sutovsky**, gew. am 10.05.2013, ZBNr. Spkp 10758, Besitzer und Führer Walter Dobmeier aus Altmanstein, vergeben. Der Rüde erreichte die höchstmögliche Punktezahl von 208.

Gratulation den Hundeführern zur bestandenen Vorprüfung. Als Richter und Richter-anwärter waren im Einsatz: WM Willi Thaler, WM Siegmund Zangerl, ROJ Rudolf Furrutter, Michael Jäger, Günter Lott, RJ Lukas Rathmair, Hannes Rettenbacher und Peter Seiwald. Weidmannsheil und Ho'Rüd'Ho!

Paul Öttl, Gebietsführer Tirol



ÖSTERR. CLUB FÜR  
DEUTSCHE JAGDTERRIER

### Jagdschießen

Die Landesgruppe Tirol hat zum vierzig-jährigen Bestehen am 8. und 9. Mai am Schießstand in Mieming ein Jagdschießen veranstaltet. Wertvolle Preise standen zur Auswahl und so haben sich über hundert Schützen in die Startliste eingetragen. Bei der Preisverteilung konnte ich noch den Landesjägermeister begrüßen. Er richtete einige Worte an die Anwesenden und bedankte sich bei der Landesgruppe für diese gelungene Veranstaltung. Besonderer Weidmannsdank gilt allen Firmen, privaten Sponsoren und Gönnern des Clubs, welche die Preise zur Verfügung stellten. Den Mitarbeitern des Jagdschießens und dem Standpersonal auf diesem Weg nochmals herzlichen Dank.

WM Luggi Haaser

### Anlagenprüfung in Schmirn

Am 25. Juli wurde die Anlagenprüfung in Schmirn durchgeführt. Gemeldet waren sechs Hunde, angetreten sind fünf Hunde. Josef Mader hat mit seinem Rüden den Prüfungssieg erreicht, die Hundeführer Tiefenbrunner, Haas, Peimpolt und Hartleb konnten mit hoher Punktezahl die Prüfung bestehen. Dem Revierinhaber Andi Vogelsberger und seinem Jagdpersonal Weidmannsdank für die vorbildhafte Vorbereitung der Prüfung. Ein besonderes Dankeschön gilt vor allem den Richtern Hannes Dörfler und Erik Sauerzapf, die den weiten Weg aus Wien zu uns auf sich genommen haben.

WM Luggi Haaser



Die Anlagenprüfung in Schmirn Ende Juli wurde von den fünf teilnehmenden Hunden erfolgreich absolviert.



KLUB  
DACHSBRACKE

### Übungstag im Pitztal



Dina von der Hochasteralm

Auch heuer fand wieder ein Übungstag des Klub Dachsbracke am Samstag, den 25. Juli, für interessierte Hundeführer statt. Dieser wurde im Jagdrevier der Eigenjagd Wald/Pitztal abgehalten. Es haben zahlreiche Hundeführer diesen Termin wahrgenommen und so konnte beim schönen Sommerwetter dieser Übungstag durchgeführt werden. Bereits am Vortag wurden Schweißfährten gelegt. Auf das Thema Schweiß, das Legen und Ausarbeiten einer Schweißfährte und das Verweisen wurde am Übungstag vom Ausstellungsreferenten Peter Kreutner sehr intensiv eingegangen. LL Herbert Geisler hat sich mit den Gehorsamsfächern und der lauten Jagd befasst. Ebenso wurde über die neue Prüfungsordnung diskutiert. Nach der Theorie ging es dann zum praktischen Teil: Von einigen Junghunden wurden die Schweißfährten teilweise sehr gut ausgearbeitet. Auch das Verweisen und die Verteidigung des Wildes standen am Programm. Bei diesem interessanten Übungsprogramm haben sich auch die erfahrenen Hundeführer, die erfreulicherweise auch diesen Übungstag besucht haben, sehr gut eingebracht und konnten den jungen Hundeführern sehr gute Tipps geben. Die Landesleitung bedankt sich recht herzlich bei allen Mitwirkenden für deren Engagement und die professionelle Betreuung sowie beim Jagdpächter Lukas Gabl für die Zurverfügungstellung des Reviers und bei Leopold Raggl, Gasthaus Waldeck, für die gute Bewirtung.

LL Herbert Geisler



ÖSTERREICHISCHER  
BRACKENVEREIN

### Brackenübungstag auf der Angerer Alm in Südtirol

Diesmal hatten Friedl Notdurfter und Christina Wasserer am Herz Jesu Sonntag (14. Juni) zum schon traditionellen Südtiroler Übungstag – wie von allen Teilnehmern geschätzt und gewohnt – auf die „Angerer Alm“ gebeten. Christina erwartete alle Hundeführer und Hundeführerinnen auf dem Parkplatz Oberolang, von wo aus es für Mensch und Hund in einer knappen Dreiviertelstunde steilen Anmarsches zum „Angerer Abl“ ging. An die 30 Personen und nur knapp etwas weniger Brandl- und Steirische Bracken (8 Steirische und 13 Brandlbracken) bewältigten diese angenehme Herausforderung in unterschiedlicher, aber in jedem Falle zielführender Gezeit.

Dass alle angereisten und angewanderten Hunde und FührerInnen vom Angerer-Alm-Wirt Hans Sulzenbacher (Führer einer Steirischen) mit einem stärkenden Willkommensschnaps und herzlichen Begrüßungsworten empfangen werden, hat ebenfalls schon Tradition. Da das Wetter keinen wirklich stabilen Eindruck machte, beschlossen F. Notdurfter und Reinhard Weiss (GF Tirol) schon bald zum geplanten Tagesprogramm überzugehen. Friedl freute sich, dass so viele Hunde mit ihren Führern und Führerinnen gekommen waren, bedankte sich für das Interesse an seinem Übungstag und überließ dann gleich Reinhard das Feld für seine Ausführungen. Auch der fühlte sich ein wenig vom drohenden Regen gedrängt und versprach, sich so kurz wie möglich zu halten. Als „alter Hase“ auf dem Gebiet des Brackierens und des Nachsuchen empfahl Reinhard den Junghundeführern, ihre Hunde gut aber schonend auf die Anlageprüfung vorzubereiten. Er legte wieder einmal allen ans Herz, dass die Brackade auf Hase und Fuchs das wesentlichste Kriterium unserer Bracken sei. In dieser Königsdisziplin können und sollten sich unsere Bracken bewähren – Brackieren ist einfach ihr Metier! Und gute Brackiernoten bei Prüfungen sind das Qualitätszertifikat unserer Hunde! Selbstverständlich gab es auch viele gute Tipps, wie man die Junghunde an die Schweißarbeit heranführt – ruhig früh beginnen, aber bloß nicht übertreiben und die Hunde nicht überfordern! Praktische Anregungen für das Legen einer künstlichen Schweißfährte waren natürlich



Der traditionelle Brackenübungstag in Südtirol wurde von allen TeilnehmerInnen wieder begeistert angenommen.

auch am Programm. Auch die jagdliche Unterordnung (Leinenführigkeit, Schussruhe, Ablegen) wurde besprochen. Im Hintergrund und am Vortag hatte Friedl nebst Helfern schon Hasenschleppen gelegt und Schweißfährten getreten. Doch bevor die ersten Übungskandidaten in die Praxis einsteigen konnten, ergoss sich erst einmal ein wolkenbruchartiger Gewitterregen über die mit Markisen und Sonnenschirmen halbwegs gut abgeschottete Angerer Alm. Die Regenzeit wurde von den meisten für einen kurzen Weißwurstimbiss genutzt – sobald sich das kleine Unwetter beruhigt hatte, ging es zügig an die Arbeit. Einige junge Brandlbracken arbeiteten die Hasenschleppen höchst interessiert und durchwegs erfolgreich ab – selbstverständlich zur großen Zufriedenheit ihrer Führer! Die Schweißfährten wurden von 2 Steirischen Rüden ebenso fehlerlos und zügig bewältigt, dass sich Hunde und Führer stolz den Suchenbruch an Halsung und Hut stecken konnten. Der Applaus der Zuschauer war noch die Draufgabe! Damit war der „Arbeitsteil“ des Übungstages trotz des nicht übermäßig guten Wetters erfolgreich beendet. Jeder Teilnehmer konnte sich noch ausgiebig mit Friedl, Reinhard und anderen Spezialisten über anstehende Fragen unterhalten. Die Gastronomie der Angerer Alm lief – wie eigentlich alljährlich – zur Hochform auf, und da keine wesentliche Wetterbesserung in Sicht war, begannen sich die ersten Hundegespanne nebst Begleitung zu verabschieden. Wohl niemand hat Ober-olang verlassen, ohne Friedl und Christine (und natürlich dem Wirt nebst vielen fleißigen Hilfen) ein herzliches „Dankeschön“ für den tollen Übungstag auszusprechen. Nicht unerwähnt sollte die meisterhafte musikalische

Begleitung eines 13-jährigen Ausnahmetalents auf der Steirischen Ziehharmonika bleiben! Alles in allem ein runder, harmonischer Übungstag. Die „Brackenfamilie“

hat wieder einmal einen super Beweis ihrer Leistungsfähigkeit und ihres Zusammenhalts geliefert!

Heidi Blasy



**KLUB TIROLERBRACKE**

Datum	Art der Prüfung	Gebietsführung	Prüfungsort
16. bis 17.10.2015	Schweißprüfung	Innsbruck I + II	
20. bis 21.11.2015	Brackierprüfung	Innsbruck I + II	
24.10.2015	Anlagen- und Gebrauchsprüfung	Steiermark	Krieghof
07.11.2015	Anlagen- und Gebrauchsprüfung	Steiermark	
07.11.2015	Anlagen- und Gebrauchsprüfung	Oberösterreich	Lenzing
15.12.2015	Anlagen- und Gebrauchsprüfung	Zillertal	
06.11.2015	Anlagen- und Gebrauchsprüfung	Unteres Inntal	Pillberg
16. bis 18.10.2015	Gebrauchsprüfung	Osttirol	
23. bis 26.10.2015	Gebrauchsprüfung	Osttirol	
27. bis 29.11.2015	Anlagenprüfung	Osttirol	
04. bis 06.12.2015	Anlagenprüfung	Osttirol	
21.06.2015	Schweißprüfung	Südtirol	
18.10.2015	Gebrauchsprüfung	Südtirol	Weissenbach
18.11.2015	Schweißprüfung	Schwaz	
16.12.2015	Brackierprüfung	Schwaz	
22. bis 23.10.2015	Anlagen- und Gebrauchsprüfung	Reutte	Forchach
15.12.2015	Anlagen- und Gebrauchsprüfung	Landeck	Strengen
14. bis 15.11.2015	Anlagen- und Gebrauchsprüfung	Kärnten	Berg im Drautal
17.10.2015	Schweißprüfung	Salzburg	Rauris
08.11.2015	Schweißprüfung	Kitzbühel	Aurach bei Kitzbühel
13.12.2015	Anlagen- und Gebrauchsprüfung	Kitzbühel	Aurach bei Kitzbühel



# Verroht die Jägerseele?



Es rauscht derzeit nicht nur im Blätterwald! Es rauscht in allen Medien weltweit. Die Großwildjagd hat schon in der Vergangenheit hin und wieder aufgrund abstoßender Beispiele für Negativschlagzeilen gesorgt. Besonders groß war der mediale Aufschrei immer dann, wenn sich Promis stolz mit geschwelter Brust auf Fotos vor einem erschossenen Exemplar der Big Five posierten, Bilder, die dann natürlich im Internet kursieren. Aber jetzt! Tsunami pur! Krass, was da abgeht, seit „Cecil“, ein Löwe aus Simbabwe, der laut Berichten eine überregionale Bekanntheit war, der unruhlichen Erschießung eines amerikanischen Abschusstouristen zum Opfer fiel und dessen Kadaver außerhalb des Nationalparks aufgefunden worden sein soll. Die Berichte rund um das Killen dieses Tieres sind nicht nur für Tierschützer, sondern vor allem auch für weidgerecht denkende und fühlende Jäger echte Schreikrampfauslöser, ein Fall für spontanen Ekelherpes. Und man kann Gift darauf nehmen: Der Slogan „Schutz durch Nutzen“ verpufft da aber schon hundertpro zu nichts!

scheint Kram von gestern zu sein. Schuss und möglichst schnell danach Klick und das erste Foto des erlegten Stückes in aller Eile an die guten oder weniger guten Freunde gesendet. Das ist ja irgendwie auch ziemlich cool. Im Prinzip. Auch wenn das weidgerechte Verhalten am erlegten Wild mehr oder weniger in den Wind geknallt wird. Aus Zeitgründen! Schuss, Klick und Jagd vorbei! Alles möglichst schnell. Diese Art von Jagd und Wahlversprechen erleiden deshalb dasselbe Schicksal: Sie werden schnell vergessen. Ist auch nicht schade darum. Aber unsere Glaubwürdigkeit kränkelt natürlich dadurch schon, wenn wir unter anderem unser Jagen mit Naturerleben und der so dringend notwendigen Entschleunigung wegen Stress, Hektik, Hamsterrad und dem ganzen Zeug begründen wollen? Aber okay, okay, okay! Ist alles nur Pipifax gegenüber dem, was im Netz abgeht. Videos en masse, in denen geballert wird, was das Zeug hält, in denen das Töten der Tiere, aber mitunter auch das Tierleid, verursacht durch schlechte Schüsse, ohne Skrupel einem tausendfachen Publikum vorgeführt wird. Und danach präsentieren

sich diese Wahnsinnigen schulterklopfend und Weidmannsheil wünschend und Lustschreie von sich gebend, dass einem die Kotze kommt. Ich frage mich schon: Wie ticken diese Leute, die jede technische Möglichkeit (Zielfernrohr-Kamera-Hersteller werben mit dem Motto: „Shoot what you see“) ausnützen, um sich selbst immer und immer wieder den Tötungsakt eines Tieres hineinzuziehen, wie ticken sie, dass sie die Gesellschaft mit diesen ekelhaften Videos zuschießen? Wer kann da noch die Lust am Töten leugnen? Wäre nicht verwunderlich, wenn Psychologen solchen Leuten zumindest eine mittelschwere Paranoia bescheinigen würden. Alle Öffentlichkeitsarbeiten durch Verbände oder Einzelinitiativen werden auf diese Weise zunichte gemacht. So ein Jagd-filmchen hat mitunter bei YouTube mehr Klicks als eine Rede des Bundespräsidenten. Nie, nie, nie werde ich diesen ganzen Unfug, diese Video-Junkies, auch nur im Entferntesten akzeptieren und sie leisten ganz bestimmt einen entscheidenden Beitrag, wenn die Jagd in absehbarer Zeit zwar nicht tot ist, aber zumindest schwer erkrankt.

Baschtl

## Digitalisierte Welt

Auch wenn ich das Geld plötzlich durch weiß der Teufel welchen Umstand mit dem Schubkarren heimführen müsste – die Big Five wären vor mir sicher. Null Interesse! Aus! Genug davon! Will mir über etwas ganz anderes Luft machen. Etwas, das so ähnlich wie die Politik ist, ideal, um sich aufzuregen. Oder andersrum: Als traditionell geprägter Jäger ist es mitunter zum aus der Haut fahren. Oder in noch pathetischerer Ausdrucksweise gesagt: zum Durchdrehen, allerdings in gedämpfter Weise, sozusagen auf Amateurlevel. Es ist unsere digitalisierte Welt, unser digitalisiertes Zeitalter, deren Möglichkeiten manche, die sich Jäger auf ihren Hut schreiben, plötzlich überdimensional nutzen, um sich und ihr Tun in Szene zu setzen. Heute hat jeder eine Kamera am Handy. Jeder Abschuss wird am Smartphone sofort verewigt. Besinnliche Zeit am erlegten Stück, Ehrfurcht vor dem Geschöpf? Alles

## Da scheiden sich die Geister „Jagd in Tirol“ - Juli/Augustausgabe 2015

Baschtl hat sich in der letzten Ausgabe mit dem Thema Tarnbekleidung auseinandergesetzt. Der Landecker Alt-Bezirksjägermeister Urban Knabl hat der „Jagd in Tirol“ auch seine Meinung dazu übermittelt und uns erlaubt, Auszüge aus seinem Brief zu veröffentlichen.

*Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass in unserem herrlichen Jagdrevier Jäger mit einem Tarnanzug (Kampfanzug) und allem, was an Coolness eben verlangt wird, wie Soldaten (und Kämpfer verschiedener Extremgruppierungen) in einem Kriegsgebiet unserem edlen Bergwild nachstellen. Es fehlt nur noch der nächste Schritt, nämlich das Gesicht und die Hände zu schwärzen, da die Hände und vor allem das Gesicht bei manchem Jäger sehr hell leuchten. Der Tarnanzug ist nun einmal die übliche Kleidung (Kampfkleidung) nicht nur der Soldaten, sondern auch von „Kämpfern“ verschiedenster auch fragwürdiger Organisationen. Schon jeder Hauch von Krieg, auch der notwendigste und gerechteste, ist nun einmal eine schrecklich große Wunde in der Weltordnung. Wollen wir tatsächlich durch das Tragen dieser Tarnkleidung die heimische Jagd und so das Bild des Jägers in der Öffentlichkeit präsentieren? Warum können wir nicht bei unserer üblichen jagdlichen, schlichten Kleidung bleiben? Es haben uns schon viele große Jäger vorgelebt – und sind eben bei ihrem bescheidenen „Lodenrock“ (auch einstellungsmäßig) geblieben!*

*Weidmannsheil mit Tarnen und Täuschen  
Urban Knabl, Jagdpächter*



DER REST IST FÜR SIE,  
UND **KEIN** WORT ÜBER  
DIESE LIEFERUNG,  
SONST KANN ICH HIER  
EINPACKEN!!

PLATZHIRSCHE GERATEN MIT ZUNEHMENDEM ALTER  
IMMER MEHR UNTER ERFOLGSDRUCK.

**Rüben für Wildfütterung – frei Futterstelle, vom „RÜBEN-WOLF“ aus Bayern.**

Telefon: 0049 (0) 17 177 44 132

*Der Faire Jäger*

der richtige Weg zur fairen Jagd

[www.der-faire-jaeger.eu](http://www.der-faire-jaeger.eu) Tel. 0664/4155584**NEU!****DIE JAGD DEINES LEBENS**

All Inclusive Abenteuer-Jagdreisen auf Steinbock, Grizzly, Kamtchatkabär, Elch, Hirsch, Marco Polo, Blauschaf u. a. / Artenschutzkonform, nur echte Naturjagd, mit österreichischem Veranstalter und österreichischer Begleitung  
**NEUES PROGRAMM ONLINE AUF [WWW.HUNTOFYOURLIFE.COM](http://WWW.HUNTOFYOURLIFE.COM)**

**INFOS & BUCHUNG** Furtenbach Adventures GmbH / Innsbruck  
[info@huntofyourlife.com](mailto:info@huntofyourlife.com) oder +43 512 204134



can-am

[www.can-am.at](http://www.can-am.at), [info@hochfilzer.com](mailto:info@hochfilzer.com)

6250 Kundl, Weinberg 18, Tel. 05338/8405

6460 Imst, Gewerbepark 10, Tel. 05412/61916

**Hochfilzer**  
WIE LIND UND PARTNER**VERKAUFE LANDROVER DISCOVERY 2**

EZ 2000, 212.000 km, Diesel, Automatik, € 5.500,-

Tel. 0664-1300840

➤ **BBF Brüner 5,6x52R**, mit Zielfernrohr Zeiss  
 1,5-6x36, Absehen 11, € 950,-

➤ **BBF CZ 7x65R**, 12/70 mit Zielfernrohr Hubertus  
 4x32, Abs. Duplex, € 650,-

Beide registriert, gute Schussleistung. Tel.: 0664/2668058

**Zu verkaufen: Haus in Ungarn (Böhönye)**

in sonniger Lage, Nähe Plattensee,  
 neu saniert, Grundfläche 2020 m<sup>2</sup>,  
 1000 m<sup>2</sup> Wirtschaftsgrund,  
 120 m<sup>2</sup> Wohnfläche, 3 Zimmer,  
 Gasheizung

Das Haus befindet sich in ruhiger Lage  
 im Jagd- und Thermengebiet.

Preis: € 48.000,-

Anfragen unter: +43/650/3641171

Weitere Fotos einzusehen auf [www.sreal.at](http://www.sreal.at)**ABSCHUSSVERTRAG**

für Rot-, Reh- und Gamswild ab 1. April 2016  
 im Achenseegebiet (ca. 800 ha) zu vergeben.

Anfragen per E-Mail: [jagd-achensee@hotmail.com](mailto:jagd-achensee@hotmail.com)**MIEMINGER PLATEAU (TIROL)**

Freistehendes Landhaus, 279 m<sup>2</sup> Wohnfläche,  
 2.500 m<sup>2</sup> Garten, Baujahr 1961 zu veräußern.

Kontakt: [eberhard.ellinger@epmco.org](mailto:eberhard.ellinger@epmco.org)**ANZEIGENSCHLUSS**

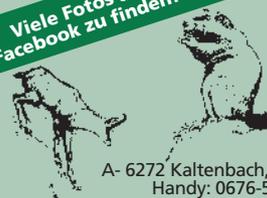
**Der Anzeigenschluss für  
 die nächste Ausgabe ist**

**Donnerstag,  
 10. September 2015**



**Wir bitten um  
 Ihr Verständnis!  
 Tiroler Jägerverband**

Viele Fotos auf  
 Facebook zu finden!

**Gams- & Marmelzeit!**

Bringen Sie uns Ihren Gams- oder Marmel,  
 wir machen Erlebtes unvergesslich!

**Tierpräparator  
 Christian Jochner**

A- 6272 Kaltenbach, Dorfplatz 10 / Zillertal | Tel. & Fax: 05283-2715  
 Handy: 0676-5410189 | E-Mail: [praeparatorjochner@aon.at](mailto:praeparatorjochner@aon.at)

**JAGDGEBIET WÖRGL -  
 3 STANGENBOCK**

Am 15.07.2015 hatte Jagdpächterin  
 Sabine Obholzer  
 ein außergewöhnliches Weidmannsheil.

Beim Abendsitz im Revierteil Michlwies erlegte  
 sie mit einem sauberen Blattschuss einen  
 Dreistangenbock mit drei gut ausgebildeten  
 Rosen. Fehlende Schneidezähne deuten auf  
 eine Verletzung hin.

Liebe Sabine, ein kräftiges *Weidmannsheil!*

Deine Wörgler Jagdkameraden!  
 AJ Hans-Peter Monitzer





## Vater und Sohn suchen in der Brunft Abschuss von 2 Berghirschen.

Freundliche Angebote und Kontaktaufnahme unter Tel. +49/1607360914

**SUCHE EIGENJAGD INKL. JAGDHÜTTE ZUR  
LANGFRISTIGEN ANPACHTUNG IM GROSSRAUM KTBÜHEL.**

**JAGDBARES WILD:**

**REHWILD, ROTWILD, GAMS, BIRKWILD.**

**FREUE MICH ÜBER IHRE MAIL: posch.f@gmail.com**

## Agrarprodukte Müller

Ihr Partner in Sachen Heu, Grummet, Stroh, Gras-/  
Maissiloballen (auch mit Apfeltrester),  
Zuckermelasseschnitzel (keine Pellets), frei Hof

Ulrich Müller, 86637 Binswangen Deutschland  
Tel. +49 172/8925668

**VERKAUFE GAMSABSCHUSS IN EINEM TOP-GAMSREVIER**  
im Karwendelgebirge am Achensee. Gute Kondition erforderlich.  
Informationen unter Tel. 0664/457 22 80

**Verkaufe:**

Steyr Männlicher M, Kal. 7x64, Swarovski ZF 6-fach

Mauser K98, Kal. 8x68S, Swarovski ZF 8x56

Preis Verhandlungsbasis. Tel.: 0664/1605060 od. 0664/3334992

**2-3 Gamsabschüsse jährlich oder langfristige  
Jagd Gelegenheit von kameradschaftlichem deutschem  
Jäger gesucht. Diskretion selbstverständlich.**

Zuschriften unter Chiffre 1017 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

## GAMSWILD-, REHWILD-, ROTWILD-ABSCHÜSSE

in schöner Oberkärntner Gebirgsjagd (Eigenjagd). Gäste im Jagdhaus  
willkommen. (Keine Jagdpacht, keine Agenturen!) Tel. 0664/5483 160

## ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Deutschland, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-

Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88

## SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-

SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 X ÜN MIT FRÜHSTÜCK,  
INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.

schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

## KUNSTSTOFFTONNEN

blau mit Deckel, Dichtung und Spannring, zur Futterlagerung.  
60 l € 14,-, 120 l € 18,-, 150 l € 20,-, 200 l € 25,-. Anlieferung möglich!  
Auskünfte unter Tel: 0049/9090-3137

## TESTREVIER fair jagen

Schwarzwild | Rehwild | Sikawild | Rotwild  
Jagdpakete ab € 300,- [www.testrevier.de](http://www.testrevier.de)

**Suche Jagdbeteiligung, Teile eines  
Jagdreviers oder kleines Jagdrevier  
zur Pacht. Diese Jagdmöglichkeit  
sollte zwischen Telfs und Wörgl liegen.**

**Tel.: 0676/4968943**

## ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug Off-Road-/Schwimmwagen



**Auch mit Straßenzulassung**

**Tec-equipment GmbH**

Kronacher Str.1b, D-96364 Marktrodach, Tel.: +49(0) 9262/993906,

Fax: +49(0)9262/993908 Mail: [info@argotv.de](mailto:info@argotv.de), [www.argotv.de](http://www.argotv.de)

**fixkraft**  
Qualität aus der Kraft der Natur

05337/ 624 78  
**WILDFUTTER**

- ✓ umfangreiche Futterpalette
- ✓ herrlich schmackhaft
- ✓ für herzeigbare Hegeerfolge

Vertrieb in Tirol:  
Landesprodukte Karl Sommeregger  
6233 Kramsach, Tel. 05337/ 624 78  
Auslieferungslager Hans Schöpf  
6444 Längenfeld, Tel. 05253/ 5306

## Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen  
Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Lodengamaschen, Loden-  
fäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

**David Kreutner** 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13  
Tel. & Fax (0043) 0 52 88/63 1 91

## TROPHÄEN

auskochen - bleichen - zuschneiden  
in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck  
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung





**Wir vergeben Schwarzwildabschüsse in unserer Donau-Au.**

Telefon.: 0676/83767693 oder [www.aujagd.at](http://www.aujagd.at)

**TOSCANA, SAN VINCENZO**

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, Hund möglich, bis 5 Personen. Tel. 0049 863898860 oder 0039 565 701883.

**Wildkühlzellen - Wildkühlschränke**  
**Vakuuiergeräte**

D-88348 Bad Saulgau  
Tel: 0049-7581-48 959-0  
Katalog anfordern! [www.landig.com](http://www.landig.com) **LANDIG**

**KASER**

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a  
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung



**TIERPRÄPARATOR**

**Gerhard Dindl**

A-6320 Angerberg, Achleit 226  
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600

Präparationen aller Vögel und Säugetiere



**SPACČER**

Telefon: 0049 7303 2222  
[www.spaccer.at](http://www.spaccer.at)

**FAHRZEUG HÖHERLEGUNG**

ALLE MARKEN  
ALLE MODELLE

**TROPHÄEN WEISSMANN**  
**Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen**

Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch)

sowie Jagdtrophäen pro kg € 16,00

Telefon: 0049 08821 / 81253

**PELZ- UND LEDERMODEN**

**Erika Roehr - Kürschnermeisterin**

Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken  
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u.v.m.

**Tel. 05223/57227**

E-Mail: [erikaroehr@gmail.com](mailto:erikaroehr@gmail.com), Pfarrplatz 2, 6060 Hall in Tirol

Spezial-Heu und Luzerne  
in Kleinballen, warm-  
luftgetrocknet (nicht  
gehäckselt) zu verkaufen  
Tel.0664/21 21 041

**Begrünungstechnik**  
**Schneeräumung - Transporte**

**NF NEUNER**  
**Franz**

[www.schneeruefung.at](http://www.schneeruefung.at)  
Agrarprodukte - Agrardienste  
6105 Lautsch 0664 / 21 21 041  
Post 05 schneiderhof@com.at

**Wir suchen Ihre Gebrauchtwaffe!**

Gebrauchtwaffenbörse in Ihrer Filiale Innsbruck  
oder unter [www.kettner.com](http://www.kettner.com)

Businesspark, Grabenweg 71, 6020 Innsbruck,  
Tel. 02626/200 26-465, [www.kettner.com](http://www.kettner.com)

**Kettner**

**Ankauf von Lang- und Kurzwaffensammlungen**

[www.feine-jagdwaffen.at](http://www.feine-jagdwaffen.at) • +43-(0)66473-520550

**Kaufe alle Geländefahrzeuge**

Pick-up, Pkw, Wohnmobile, Busse, Lkw,  
ZUSTAND EGAL, Abholung vor Ort + BARZAHLUNG  
ZAHLE HÖCHSTPREISE

Telefon: 0664 656 35 90 (24 Std.)

**UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl**

Jagen zu Fixkosten –  
keine Überraschung nach dem Schuss

Ansitz und Pirschjagd auf Schwarzwild • Rehbockjagd  
Hirschjagd • Damhirschjagd • Muffeljagd  
Sautreibjagden für Gruppen und Einzeljäger

Anfragen an: Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065  
[jagd.stessl@gmail.com](mailto:jagd.stessl@gmail.com), [www.erlebnisjagd.info](http://www.erlebnisjagd.info)

Roland Grimm  
Tel.: +43 699 16021974

**Deferegger**  
**irschstock**

[www.deferegger-pirschstock.at](http://www.deferegger-pirschstock.at)

**WIR KAUFEN REGELMÄSSIG UND ZU GUTEN PREISEN ROTHIRSCHGEWEIHE**

Bitte kontaktieren Sie: Elena Tennigkeit • Ox-Gallstone GmbH • Wilhelm-Busch-Gasse 43 • 1190 Vienna Austria  
[www.oxgall.eu](http://www.oxgall.eu) • [info@oxgall.eu](mailto:info@oxgall.eu) • Phone: +43 1 328 14 31  
Fax: +43 1 328 14 31 89 • Mobil: +43-664-888 72 000/001

# Blaser

Blaser ist der führende Hersteller von Premium Jagd- und Sportwaffen, Zubehör und Outdoor-Bekleidung. Unser Erfolg basiert auf hoher Innovationskraft, einem kompromisslosen Qualitätsanspruch sowie 400 hochengagierten Mitarbeitern. Für unseren Standort in Isny im Allgäu suchen wir baldmöglichst folgende fachlich und persönlich überzeugende Mitarbeiter:

## WIR NEHMEN IHRE ZUKUNFT INS VISIER

### PRODUKTMANAGER (m/w)

#### IHRE AUFGABEN

- Durchführung von Markt- und Wettbewerbsanalysen national und international
- Erarbeitung, Weiterentwicklung und Implementierung der Produktstrategie für Jagd- und Sportwaffen
- Definition und Konzeption von Produktinnovationen sowie die Weiterentwicklung des Produktsortiments
- Erstellung und Abstimmung von Lastenheften und technischen Unterlagen
- Erstellung von Produktinformationen für die Kommunikation mit Kunden
- Erstellung von Markt- und Produktlastenheften und Konsolidierung der Pflichtenhefte, gemeinsam mit der Entwicklungsabteilung

#### IHR PROFIL

- Berufserfahrung in einer vergleichbaren Position
- Hohe Technikaffinität
- Freude am Gestalten und Umsetzen von neuen Produktideen
- Hohes Maß an Eigeninitiative und Pragmatismus
- Englischkenntnisse in Wort und Schrift
- Passionierter Jäger/in

KENNZIFFER AB-0716

### VERTRIEBSMANAGER INTERNATIONAL (m/w)

Zur Verstärkung unseres Vertriebsteams suchen wir einen international erfahrenen Vertriebsmanager (m/w) mit der Möglichkeit, nach einer erfolgreichen Einarbeitung, eine verantwortungsvolle Führungsaufgabe wahrzunehmen.

#### IHRE AUFGABEN

- Beratung, Betreuung und Weiterentwicklung von Fachhändlern, Importeuren und eigenen Vertriebsgesellschaften
- Zielgruppen- und Marktanalysen
- Erstellung von Produkt-Anforderungsprofilen
- Organisation und Teilnahme an Events (Messen, Ausstellungen, Seminaren)

#### IHR PROFIL

- Abgeschlossene kaufmännische Ausbildung und/oder Studium mit Schwerpunkt Marketing/Vertrieb
- Mehrjährige internationale Berufserfahrung im Vertrieb und Marketingkenntnisse zwingend erforderlich
- Analytisches und konzeptionelles Denken
- Produktaffinität
- Aktive/r Jäger/in

KENNZIFFER FZ-2004

### LEITER INTERNATIONALES MARKETING (m/w)

#### IHRE AUFGABEN

- Entwicklung und Führung von internationalen Kommunikationsmaßnahmen in Abstimmung mit der Marketingleitung
- Eigenverantwortliche Koordination und Umsetzung von Projekten in Zusammenarbeit mit dem Key-Account-Management
- Beratung der Importeure sowie Agentursteuern
- Zielgruppen- und Marktanalysen
- Projektcontrolling

#### IHR PROFIL

- Abgeschlossene kaufmännische Ausbildung, idealerweise als Werbekaufmann/-frau und/oder Studium mit Schwerpunkt Marketing
- Internationale Berufserfahrung im operativen Marketing (branchenspezifisch) zwingend erforderlich
- Analytisches und konzeptionelles Denken
- Sehr gute Englischkenntnisse, weitere Fremdsprachen von Vorteil
- Sicherer Umgang mit MS Office
- Aktive/r Jäger/in wünschenswert

KENNZIFFER WU-1118

### ERFAHRENER PROJEKTMANAGER ENTWICKLUNG (m/w)

#### IHRE AUFGABEN

- Planung und Steuerung von Entwicklungsprojekten
- Management der interdisziplinären Zusammenarbeit
- Sicherstellung der Einhaltung von Q-/K-/T-Zielen
- Priorisierung und Bewertung der Lösungsmöglichkeiten

#### IHR PROFIL

- Techniker/Maschinenbauingenieur oder vergleichbar, idealerweise mit einer Ausbildung zum Industriemechaniker (m/w)
- Fundierte Berufserfahrung im Projektmanagement
- Interesse an Jagd und/oder Schießsport

KENNZIFFER CD-0909

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE  
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL  
UND ONLINE AUF [WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM](http://WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM)

# DAS NEUE EL DIE GRENZENLOSE *PERFEKTION*



Das neue EL von SWAROVSKI OPTIK ist das beste EL aller Zeiten. Mit seinem FieldPro Paket hebt es Komfort und Funktionalität auf eine neue Stufe. Seine optische Perfektion und Präzision, die ausgezeichnete Ergonomie sowie das aufgefrischte Design vollenden dieses fernoptische Meisterwerk. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN  
[WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM](http://WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM)



SWAROVSKI  
OPTIK